Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 380 30.

Nr. 140 × | Mittwoch, den 19. Juni 1935 | 61. Jahrgang

Deutsch-englischer Flottenvertrag

35:100 als Verhältnis der deutschen Seestärke zu Englands Flotte

Die Einigung in London

London, 19. Juni. Die deutsche Delegation hat sich mit der englischen Delegation gestern über ein Abkommen in der Flottenfrage geeinigt. Die Bestätigung erfolgte durch das folgende Schreiben des Botschafters v. Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare:

„Exzellenz!

Ich beehre mich, Ew. Exzellenz den Empfang des Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, in dem Sie die Freundlichkeit hatten, mir im Namen der Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich folgendes mitzuteilen:

1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich Besprechungen abgehalten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Wettrüstungen vorzubereiten.

Ich freue mich, Ew. Exzellenz nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches, der in diesen Besprechungen zur Erörterung gestanden hat, durch die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich mitzuteilen, wonach die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtflottenstärke der Mitglieder der britischen Common-Wealth im Verhältnis 35 : 100 stehen soll.

Die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich sieht diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur zukünftigen Seerüstungsbeschränkung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbegrenzung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

2. Die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich stimmt weiterhin den Erklärungen zu, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London abgehaltenen Besprechungen bezüglich der Anwendungsmethoden dieses Grundsatzes abgegeben wurden.

Diese Erklärungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a) Das Stärkeverhältnis 35 : 100 soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentsatz von 35 der Gesamttonnage der vertraglich festgesetzten Seestreitkräfte der Mitglieder des britischen Common-Wealth oder — falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage bestehen sollten — einen Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Common-Wealth überschreiten.

b) Falls ein zukünftiger allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung die Methode der Begrenzung durch vereinbarte Stärkeverhältnisse zwischen den Flotten der verschiedenen Mächte nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf der Einführung des in dem vorhergehenden Unterabsatz erwähnten Stärkeverhältnisses in einem solchen zukünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vorausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der Seerüstungen darin etwa angenommene Methode derart ist, daß sie Deutschland volle Garantien gibt, daß dieses Stärkeverhältnis aufrechterhalten werden kann.

c) Das Deutsche Reich wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhältnis 35 : 100 stehen, d. h. dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflußt. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrechterhalten wurde, durch irgendwelche anormalen und außerordentlichen Baumaßnahmen anderer Mächte heftig gestört werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.

d) Die Regierung des Deutschen Reiches begünstigt auf dem Gebiete der Seerüstungsbegrenzung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt, wobei die Höchsttonnage und — oder das Höchstkaliber der Geschütze für die Schiffe jeder Kategorie festgesetzt wird, und das die jedem Lande zustehende Tonnage auf Schiffskategorien zuteilt.

Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes das 35prozentige Stärkeverhältnis auf die Tonnage in jeder beizubehaltenden Schiffskategorie anzuwenden und jede Abweichung von diesem Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien von dem hierüber in einem zukünftigen allgemeinen Vertrag über Seerüstungsbeschränkung etwa getroffenen Vereinbarungen abhängig zu machen. Derartige Vereinbarungen würden auf dem Grundsatz beruhen, daß jede Erhöhung in einer Kategorie durch eine entsprechende Herabsetzung in anderen Kategorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung abgeschlossen wird, oder falls der zukünftige allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbestimmung enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Rechtes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35prozentige Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abzuändern, durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reichs und der Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt.

e) Falls und solange andere bedeutende Seemächte eine einzige Kategorie für Kreuzer und Zerstörer behalten, hat das Deutsche Reich das Recht auf eine Kategorie für diese beiden Schiffsklassen, obgleich es für diese beiden Klassen zwei Kategorien vorziehen würde.

f) Hinsichtlich der Unterseeboote hat das Deutsche Reich jedoch das Recht, eine der gesamten Unterseeboottonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth gleiche Unterseeboottonnage zu besitzen, ohne jedoch das Stärkeverhältnis 35 : 100 hinsichtlich der Gesamttonnage zu überschreiten. Die Regierung des Deutschen Reiches verpflichtet sich indessen, außer den im folgenden Satz angegebenen Umständen, mit ihrer Unterseeboottonnage über 45 v. H. der Gesamt-Unterseeboottonnage des britischen Commonwealth nicht hinauszugehen.

Sollte eine Lage entstehen, die es nach Ansicht der Regierung des Deutschen Reiches notwendig macht, von ihrem Anspruch auf einen über die vorgenannten 45 v. H. hinausgehenden Prozentsatz Gebrauch zu machen, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, der Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich davon Mitteilung zu machen, und ist damit einverstanden, die Angelegenheit zum Gegenstand freundschaftlicher Erörterungen zu machen, bevor sie dieses Recht ausübt.

3. Hinsichtlich Unterabschnitt c der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich von dem Vorbehalt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkennt, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Stärkeverhältnis 35 : 100, falls zwischen den beiden Regierungen nichts Gegenteiliges vereinbart wird, aufrechterhalten bleibt."

Ich beehre mich, Euer Exzellenz zu bestätigen, daß der Vorschlag der Regierung des Deutschen Reiches in dem vorstehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist, und nehme davon Kenntnis, daß die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich diesen Vorschlag annimmt.

Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Königreich gelangt, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

von Ribbentrop,
außerordentlicher bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

Ein Markstein in der Weltgeschichte

Die Stellungnahme der Londoner Blätter.

London, 19. Juni. Das deutsch-englische Flottenabkommen, das die englische Regierung einer halbamtlichen Mitteilung zufolge als einen Beitrag von sehr großer Bedeutung für die ganze Zukunft der Flottenbegrenzung betrachtet, steht im Vordergrund der Betrachtungen der gesamten englischen Morgenpresse. Mit wenigen Vorbehalten begrüßen die Blätter das Abkommen als einen Beitrag zur Befriedung Europas.

Die „Times" schreibt, das Abkommen sei endgültiger und umfassender, als man es anfangs hätte vermuten können. Beide Seiten seien offensichtlich bemüht gewesen, eine Verständigung zu erzielen, und beide Teile hätten Zugeständnisse gemacht — „der einzige Weg, auf dem internationale Vereinbarungen jemals erzielt werden können. Das tatsächliche Ergebnis schafft zum mindesten einen viel befriedigenderen Zustand, als er vor 1914 vorhanden war". Damals habe der deutsche Flottenbau das Tempo angegeben. Jetzt bestimme England seine eigenen Flottenerfordernisse und Deutschland regele die seinigen in einem Verhältnisse von 35 : 100. Die nächste Absicht der britischen Regierung sei es jetzt, ohne Zögern das mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen begonnene gute Werk fortzusetzen und Frankreich und Italien sowie Sowjetrußland ebenfalls zu Besprechungen einzuladen, um die deutsch-englische Verständigung in ein allgemeines Abkommen für die Begrenzung der Flotten einzupassen. Nach einem Hinweis auf die französischen Befürchtungen wegen des deutsch-englischen Abkommens sagt das Blatt, Deutschland werde durch die Annahme von 35 v. H. der britischen Tonnage in eine Stellung versetzt, die eine dauernde Überlegenheit der französischen Flottenstärke bedeutet. Wenn Frankreich darauf bestehe, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Erwägung ziehen. Ein überstürztes Vorgehen anderer Länder würde gerade das Übel fördern, das die deutsch-englische Abmachung verhindern wolle. Man brauche wohl kaum zu sagen, daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Absicht auf eine Minderung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa auf eine Minderung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe. Locarno stehe fest. England suche keine neuen Verständigungen auf Kosten alter Freundschaften. Im Gegenteil werde jetzt jede Bemühung gemacht werden, andere Länder in ein allgemeines Abkommen über die Begrenzung der Flottenstärken zu bringen. Die neue britische Regierung, so fährt die „Times" fort, habe ihre Arbeit für den Frieden und die Festigung der Verhältnisse unter guten Vorzeichen begonnen. Der neue englische Außenminister Sir Samuel Hoare müsse wohl zufrieden sein, daß er seinen Namen unter dieses Schriftstück setze. Der Führer der deutschen Abordnung, von Ribbentrop, müsse ebenfalls wohl erfreut sein, über den erfolgreichen Abschluß der ihm vom Führer übertragenen amtlichen Aufgabe.

Die liberale „News Chronicle" schreibt: Das deutsch-englische Abkommen ist ein Markstein in der Weltgeschichte. Es ist seit dem Kriege das erste Abkommen für Rüstungsbegrenzung, dem Deutschland willig beigetreten ist.

Es entspringe Deutschlands eigener Initiative, und ist auf einem Gebiete abgeschlossen, auf dem vor dem Kriege die deutsch-englische Rivalität am stärksten und gefährlichsten gewesen ist. Man darf zumindest hoffen, daß dieses Abkommen der erste praktische Schritt zum endlichen Aufbau des Friedens und der Verständigung sein mag.

Unzufriedenheit in Frankreich

Paris fürchtet weitere Annäherung Berlin — London. Das Echo in der Pariser Presse.

Paris, 19. Juni. In den großen Pariser Nachrichtenblättern wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die **Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London** gewürdigt.

Der „Petit Parisien" sagt, die Deutschen hätten den Briten das Abkommen vorgeschlagen, das die offenkundige Unterlegenheit der deutschen Kriegsmarine auf ewig festlege. Die Briten seien auf diesen „unverhofften, ausgezeichneten Handel" schleunigst eingegangen. Die Stellung des Londoner Kabinetts werde dadurch gefestigt. Das Blatt bemerkt dann zu dem bevorstehenden Besuch Edens in Paris, England wünsche offenbar den unbestreitbar schlechten Eindruck zu verwischen, den der rasche Abschluß des deutsch-englischen Abkommens in Frankreich hervorgerufen habe, und bedauert das Verschwinden der guten Gewohnheit der vertrauensvollen Zusammenarbeit der drei Westmächte. Allgemein gesehen, enthalte das Flottenabkommen übrigens nichts, was für Frankreich oder für Italien besonders zu fürchten wäre.

Der „Matin" spricht von „einem Ereignis von außerordentlichem Ernst", das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könne. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge. Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgschaften gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter v. Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Mächten.

„Journal" hebt hervor, daß das Abkommen Frankreich die volle Entschlußfreiheit lasse. Wenn England den Standpunkt vertrete, das Abkommen könne eine allgemeine Regelung der Flottenfrage nur erleichtern, so müsse man dem entgegenhalten, welchen Vorteil das Reich aus einem „Manöver in aufgelockerter Schützenlinie" ziehen könne.

„Petit Journal" schreibt, man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar **ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie** sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht verwirklichte, die ihm die Reichstagsrede des Führers geboten habe.

Wenn Louis Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein verneinende und unfruchtbare Haltung zu versteifen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde, mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.

Handschlag über den Kanal

Der erste Erfolg der deutschen Realpolitik.

Durch die deutsch-englische Flottenvereinbarung, die am Dienstag in London unterzeichnet wurde, ist, abseits der jahrelangen Bemühungen um irgendein positives Resultat auf dem Gebiete der Abrüstungspolitik, der erste praktische Schritt getan worden, um wirklich eine Begrenzung der Rüstungen, wenigstens auf dem Sondergebiet der Seestreitkräfte, zu erreichen. Das gelang nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen, die allerdings durch die Reichstagsrede des Führers von vornherein eine feste tragfähige Grundlage erhalten hatten. Es war in der Geschichte der Diplomatie eine Neuerung, daß die eine der beiden Verhandlungsparteien offen und freimütig ihren Standpunkt darlegte und ein klar umrissenes Angebot machte, an dem ein Herumdeuteln nicht gut möglich war. Der Verlauf der Londoner Besprechungen hat gezeigt, daß die Engländer für die Fairneß dieser Methode durchaus empfänglich sind. Die verständnisvolle Haltung der englischen Regierung bei den jetzt beendeten Verhandlungen kann nicht genug hervorgehoben werden.

Aber wenn man auf die Wurzel der deutsch-englischen Unterhaltung zurückgeht, und sie liegt eben in jener Reichstagsrede, dann stellt sich der Erfolg von London als ein ganz persönlicher Erfolg des Führers dar. Das Flottenabkommen, an dessen Zustandekommen und dessen Formulierung der Botschafter v. Ribbentrop ein hochanzuerkennendes Verdienst hat, ist eine politische Tat Adolf Hitlers. Die deutsch-englische Flottenrivalität, die die europäische Atmosphäre vor dem Weltkriege vergiftete und in der einer der Keime zu diesem verhängnisvollen Ringen der Völker lag, ist mit der jetzt getroffenen Vereinbarung aus der Welt geschafft. Sie regelt das Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Flotte, so wie der Führer das seinerzeit klipp und klar in seinem Angebot aussprach, ein für allemal und für alle Zeiten. Es wird einen neuen Streit über Flottenbauten zwischen den beiden Völkern nicht mehr geben.

Daß so zwischen zweien der größten europäischen Völker die Möglichkeit eines Konfliktstoffes beseitigt wurde, ist allein schon eine Garantie für den europäischen Frieden. Sie wurde geschaffen nicht durch ein kleinliches Feilschen um technische Einzelheiten, wie denn das ganze Abkommen in seinen Grundzügen überhaupt nicht als ein technisch-diplomatisches gewertet werden darf. Seine Grundlage ist das Ethos, auf dem die Politik des neuen Deutschland aufgebaut ist. Man hat einst über die Gleichberechtigung Deutschlands verhandelt, man hat ein Dokument daraüber aufgesetzt, daß sie dem Reiche zugebilligt werden soll. Man hat sie ihm praktisch trotzdem verweigert, und das schöne Protokoll von Lausanne, das bestimmt war, ein Stein in dem neu zu errichtenden Friedensgebäude Europas zu werden, hat nicht verhindert, daß seitdem die politischen Spannungen sich verschärften und den Erdteil schließlich mit einem neuen Ausbruch kriegerischer Leidenschaften bedrohten. Da erklärte Adolf Hitler namens der Reichsregierung und namens des deutschen Volkes, daß die Nation sich nunmehr die ihr kraft ewigen Rechts zustehende Gleichberechtigung selbst zurücknehme. Er verkündete gleichzeitig die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit auf der Grundlage dieser Gleichberechtigung. In Genf, der Stadt der papiernen Nachkriegsdiplomatie, formulierte man einen Protest. Aber in London traten die Vertreter zweier Völker, die beide das tiefe Ethos des deutschen Schrittes begriffen und anerkannten, auf dem Boden dieser Gleichberechtigung zusammen, und nun zeigte sich, daß erst auf ihm die Verständigung über eine heikle und vorher umgangene Frage nicht nur möglich, sondern auch leicht war. Die gegenseitige Achtung und das Verständnis für die wahren Interessen des anderen Teils waren eine bessere Hilfe für den staatsmännischen Willen der Partner, als das Mißtrauen es jahrelang gewesen war.

Der Erfolg von London ist aber auch dem Umstande zuzuschreiben, daß man das zu behandelnde Problem begrenzte. Auch darin liegt die Annahme eines Grundsatzes, den der Führer in seiner Reichstagsrede aussprach und empfahl, als er sich gegen die Diskutierung vager Maximalforderungen wandte. In

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0001
DFG

London war man von vornherein darauf eingestellt, eine europäische Frage zu lösen. Die darüber hinausgreifenden weltpolitischen Zusammenhänge, die an das Flottenabkommen anknüpfen könnten, sind nicht berührt worden. Es ist keine Präjudizierung der kommenden Fünfmächte-Verhandlungen über eine etwaige Erneuerung des Flottenabkommens von Washington erfolgt. Es sind aber auch keine Abhängigkeiten davon geschaffen worden. Es handelte sich um nichts weiter, als darum, im europäischen Raum eine Verständigung über eine Frage zu erzielen, deren Regelung lebenswichtig für die Sicherung des europäischen Friedens ist. Und das ist gelungen. Vielleicht wirkt dieses Werk von London beispielgebend. Es ist ein neuer Beweis für die deutsche These, daß internationale Vereinbarungen dann am leichtesten und am fruchtbarsten zu erzielen sind, wenn sie zwischen zwei Mächten getroffen werden, die ihre Interessenlage gegenseitig genau überblicken, und es ist ein Gegenbeweis gegen jene Tendenz zu Paktabschlüssen zwischen einer Vielheit von Staaten, die in den letzten Jahren die europäische Politik hypnotisiert hat. Wenn auf das Beispiel des deutsch-englischen Flottenabkommens von London ähnliche Abmachungen mit anderen Staaten folgen sollten, so würde niemand das mehr begrüßen als das Deutsche Reich, das in dieser Methode das eigentliche „Sicherheitssystem“ erblickt.

Vielleicht war es nicht zufällig, daß während der Zeit, in der die deutschen und englischen Delegierten über die Flottenvereinbarung verhandelten, der Prinz von Wales in einer Versammlung englischer Frontkämpfer den deutschen Frontkämpfern und damit dem deutschen Volke die Hand zu verständnisvoller Einigung entgegenstreckte. Die englische Poltik, so selbstbewußt sie immer war, und sosehr sie sich auf die Wahrung der besonderen britischen Belange verstand, ist im Grunde immer von der Achtung auch vor dem Gegner und vom Willen zu einem auf der Achtung vor seinen Rechten begründeten Frieden getragen worden. Die Reichstagsrede des Führers hat deshalb seinerzeit jenseits des Kanals Saiten berührt, die im politischen Denken des Engländers immer mitschwingen. Die Niederschrift von London zeigt, daß das Ergebnis kein bloßer Gefühlston, sondern politische Wirklichkeit ist.

Laval berichtet dem Kabinett.

Paris, 19. Juni. In dem Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, stattfand, berichtete Ministerpräsident und Außenminister Laval über die außenpolitische Lage. Der Minister für öffentliche Arbeiten äußerte sich über den Fehlbetrag bei den Staatseisenbahnen und über die Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Kraftverkehr, die noch in diesem Jahr durchgeführt werden soll. Durch Vereinfachung der Personen- und Gütertarife, sowie technische Maßnahmen sollen 1,25 Milliarden Frank eingespart werden.

Am Donnerstag wird die Regierung in der Kammer gemäß den Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes die Erklärung abgeben, daß der Teil des Jahrganges, der im April zur Entlassung hätte kommen sollen, dann aber unter den Fahne behalten worden sei, auf Beschluß der Regierung am 6. Juli entlassen werde.

Hugenberg 70 Jahre alt.

Der Führer beglückwünscht Hugenberg.

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsminister a. D. Geheimrat Hugenberg folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Hochverehrter Herr Geheimrat!

Zu Ihrem heutigen 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche aus. Ich erinnere mich hierbei Ihrer stets treuen nationalen Gesinnung, gedenke in Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer Mitarbeit im Dienste des Wiederaufbaues Deutschlands.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Adolf Hitler.“

*

Reichsminister Dr. Goebbels an Hugenberg.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Geheimrat Hugenberg zu seinem 70. Geburtstage das folgende Telegramm:

„Zu Ihrem 70. Geburtstage übersende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, dem aufrechten Patrioten, meine herzlichsten Glückwünsche. Möge auch weiterhin Ihre ganze Kraft dem Dienst an einem freien und souveränen Deutschland gewidmet sein.

Mit Heil Hitler

Dr. Goebbels.“

Die Trauerfeier in Reinsdorf

Nachruf des Ministerpräsidenten Göring

Wittenberg, 19. Juni. Nach den Worten des Betriebsführers spricht

Gauleiter Staatsrat Jordan

als Vertreter der NSDAP. Er nimmt in tief bewegten Worten von den toten Kameraden Abschied. Noch sind wir, so sagt er, tief innerlich aufgewühlt von all dem Geschehen, das wir in den letzten Tagen sehen und miterleben mußten.

Angesichts der Majestät des Todes aber klingt in uns allen auf das Weinen und das Leid um all die toten Helden des deutschen Werktages, die nunmehr in der Gemeinschaft des Todes vereint vor uns liegen, Seite an Seite. Wie sie im Leben als Kameraden zusammenstanden in der großen Front schaffender Arbeit, so blieben sie zusammen, als sie den letzten Weg antraten. Das stille Heldentum, das ihrem Alltag die Weihe gab, hat sie im Tode zu unsterblicher Größe gebracht.

In tiefer Ehrfurcht, schloß Gauleiter Jordan, entbiete ich den toten Kameraden den letzten Gruß. Sie starben für ein freies sieghaftes Deutschland und dessen Zukunft, das dermaleinst auch ihr schönstes und herrlichstes Denkmal sein wird.

Nach der Ansprache des Gauleiters Jordan legte der preußische

Ministerpräsident General der Flieger Göring

im Auftrage des Führers in der Mitte der Sargreihe einen riesigen Kranz mit roten Rosen nieder. Die Kranzschleife trägt auf rotem Grund in goldener Ausführung des Hoheitszeichen der Partei und als einzige Inschrift die Worte „Adolf Hitler“.

Sodann spricht im Auftrage des Führers und im Namen der deutschen Reichsregierung Ministerpräsident Göring zu der Trauergemeinde.

Göring wendet sich zuerst an die Angehörigen der der Toten und spricht ihnen das tiefste Mitgefühl aus. Sodann führte er weiter aus:

„Wie alle Volksgenossen, so trauern in erster Linie der Führer und Kanzler und die Männer der Partei und des Staates über ein Unglück so gewaltigen Ausmaßes. Es könnte uns erschüttern und schwach machen, lebten wir nicht in einem Volke und einem Reiche, das wiederauferstanden ist zur Freiheit und zur Ehre und wo jeder einzelne Volksgenosse den letzten Einsatz wagen wird, wenn es die höchsten Güter der Nation gilt.

So sind auch diese treuen Arbeitskameraden gefallen für das neue Reich, gefallen für die Auferstehung ihres Volkes.

Und so gewaltig und so erschütternd der Tod hier eingegriffen hat, so ersprießt auch aus diesen Opfern, aus dem Tode dieser tapferen Arbeitskameraden ein großer Segen für das ganze Volk und für die ganze Nation. Denn in der Art und Weise, wie heute das ganze Volk und an der Spitze sein Führer und Kanzler sich zu diesen toten Arbeitskameraden bekennen, erweist sich jene wunderbare Geschlossenheit der Nation, die neu erstanden ist, erweist sich wieder auch, daß gerade der deutsche Arbeiter wieder zurückgefunden hat in eine neue Heimat, wieder Fuß gefaßt hat in seinem Volke, wieder wertvollstes Mitglied der Volksgemeinschaft ist.

Ferner erweist sich aber auch für alle die hunderttausend Arbeitskameraden, die heute in mehr oder minder gefahrvollen Berufen ihre Kraft, ihre Leistung und, wen es gilt, ihr Leben einsetzen, erweist sich auch für die anderen Volksgenossen, daß sie wieder eins geworden sind in Freude, aber auch im Leid, erweist sich für diese arbeitenden Volksgenossen, daß sie wieder eine Ehre errungen haben, erweist sich, daß Führer und Reich und Nation gewillt sind, ihnen diese Ehre zu geben und ihnen diese Ehre zu verteidigen. Der Geistliche hat gesagt: „Nicht der Geist der Furcht, sondern der Geist der Kraft!“ Und zu dem wollen auch wir uns bekennen, zu dem Geiste der Kraft. Denn auch durch diese Opfer soll wieder Kraft erstehen, sie sollen nicht umsonst gefallen sein. Das ist das Große, Leidtragende und Angehörige, daß heute nicht mehr der deutsche Mensch umsonst in den Tod geht, sondern daß jeder einzelne damit ein großes Opfer am Altar des Vaterlandes niederlegt. Das ist der stärkste Trost, der ihnen in der Allmacht Gottes gegeben werden kann, daß auch sie eingetreten sind für den notwendigen Aufbau unseres Vaterlandes. Und mögen die anderen Hunderttausende von Arbeitskameraden nicht scheu werden, nicht schwach werden, sondern erkennen, daß es ein hoher Mut ist, aber daß er notwendig ist, dort zu arbeiten, wo die Gefahr so nahe beim Leben liegt. Dadurch aber auch haben sie mit den Boden bereitet, jene schützende Kraft für die Nation zu schaffen, die uns heute den Frieden wiederschenkt. Und das möge auch wiederum Euer Trost sein, daß, wenn heute der neue Schutz, die neue Wehr geschaffen ist für das neue Reich, sie mitgeholfen haben, die Voraussetzungen dafür zu schaffen und die Voraussetzungen für den Segen unseres Volkes. Mögen Sie, meine Angehörigen, im Namen des Führers, im Namen der Männer von Partei und Staat, die hohe, die herrliche Gewißheit als Trost mitnehmen: Ihre Angehörigen starben, auf daß Deutschland lebe!

Nach der Gedenkansprache des preußischen Ministerpräsidenten folgt zunächst das „Lied vom toten Kameraden“, das von der Trauergemeinde stehend mit erhobener Rechten angehört wird. Dann ertönt der Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner und als Abschluß die Lieder der Nation, das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Mit erhobener Rechten hört die riesige Trauergemeinde die Nationalhymnen stehend an und bereitet den gefallenen Kameraden der Arbeit angesichts der riesigen Werksanlagen eine letzte stille Ehrung.

Der Führer geht dann durch die Reihen der Angehörigen und spricht ihnen persönlich sein Beileid aus. Er drückt vielen von ihnen die Hand und ehrt sie mit dem deutschen Gruß.

Dann verließen der Führer und die Trauergäste die Stätte der Trauerfeier. Wieder waren alle Zufahrtsstraßen und die Straßen der Ortschaften von einer großen Menschenmenge umsäumt, die den Führer, wie auch schon auf seiner Hinfahrt vom Flugplatz Dessau, ehrfurchtsvoll grüßte.

Nach der Abfahrt der Trauergäste schreiten die Angehörigen und die Arbeitskameraden der Toten zu den Särgen und verweilen dort noch lange in stiller Andacht. Ein Teil der Särge wird unmittelbar in die Heimaterde übergeführt, damit dort die Beisetzung, ebenfalls mit örtlichen Trauerfeiern verbunden, noch am gleichen Tage stattfinden kann. In der Umgebung von Wittenberg sind noch für heute in einer Anzahl von Dörfern gleichzeitig örtliche Trauerkundgebungen angesetzt, mit denen die Beisetzung der gefallenen Arbeitskameraden aus diesen Ortschaften verbunden ist.

Der Führer bei den Hinterbliebenen.

De. Führer und Reichskanzler spricht den Angehörigen der Toten persönlich seine Anteilnahme aus. (Dahinter Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Ministerpräsident Göring.)

(Scherls Bilderdienst, M.)

Waffenstillstand in Südamerika.

Asuncion, 19. Juni. Die paraguayische Kammer nahm am Dienstag das am 12. Juni in Buenos Aires abgeschlossene Waffenstillstandsabkommen an

Eden fährt nach Paris

Die Friedensoffensive wird fortgesetzt.

London, 19. Juni. Der Beschluß, den Minister für Völkerbundsangelegenheiten, **Eden**, am Freitag zu **Besprechungen mit der französischen Regierung** nach Paris zu entsenden, wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, am Dienstagabend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenverständigung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überstürzt gehandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß. Die Sendung Edens sei mit seiner Reise nach Paris am Vorabend der Berliner Besprechungen zwischen englischen und deutschen Regierungsmitgliedern zu vergleichen. Auch damals sei Paris der Ansicht gewesen, daß den unmittelbaren Verhandlungen Sir John Simons mit Deutschland Besprechungen mit Paris und Rom hätten vorausgehen sollen. Es seien jedoch bereits Anzeichen vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiete der Flottenbegrenzung noch einsehen werde.

Eden werde es in Paris klarmachen, daß England das deutsch-englische Flottenabkommen als einen sehr wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung betrachte, die von England nicht weniger als von Frankreich gewünscht werde.

Seine weiteren Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden Punkten befassen:

1. die gemeinsame Antwort, die die Locarnomächte auf das Schreiben, das die deutsche Auffassung von den Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarnovertrag enthielt, abgeben müßten;
2. ob es jetzt möglich sei, die Aushandlungen eines **Locarno-Luftpaktes** vorwärtszutreiben;
3. welche weiteren Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des **italienischen Streites mit Abessinien** getan werden könnten;
4. welche Fortschritte im Zusammenhang mit der geplanten **Donaukonferenz** gemacht worden seien.

Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine „leichte Entrüstung“ Frankreichs zum Ausdruck bringe, daß England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mitzubestimmen. Nach englischer Ansicht sei jedoch das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung ständig nahegelegt, keine feindselige Haltung gegen das Abkommen einzunehmen.

Reuter meldet, der Reise Edens nach Paris werde wahrscheinlich baldigst ein Besuch französischer Flottensachverständiger in London folgen, um nicht nur die Frage der deutschen Flottenaufrüstung, sondern das ganze Gebiet der Flottenbegrenzung in Vorbereitung auf die internationale Flottenkonferenz zu erörtern. — Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ glaubt, daß möglicherweise auch italienische Flottensachverständige nach der englischen Hauptstadt eingeladen werden würden.

Der Weg der deutschen Kunst

Reichsminister Dr. Goebbels spricht vor der Reichstheaterkammer.

Hamburg, 19. Juni. Die große Kundgebung der Reichstheaterkammer anläßlich der 2. Reichstheater-Festwoche in der Hamburger Musikhalle, erhielt ihre Bedeutung durch eine grundlegende Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über das deutsche Kunst- und Kulturleben, in der er u. a. ausführte:

Die **Kunst** ist eine **Leidenschaft**, die den ganzen Menschen erfordert und ausfüllt. Es gibt kein größeres Glück unter den Menschen, als ihr dienen zu dürfen, und ein Staatsmann kann sich nichts Höheres zur Ehre anrechnen, als ihr die Wege bereiten zu helfen. Die großen Würfe, mit denen die Künstler nach der Unsterblichkeit zielten, sind auch in die Unsterblichkeit eingegangen, und sie haben Millionen Menschen Brot und innere Stärke im schweren Kampf des Lebens gegeben.

Es gibt aber keine internationale Kunst, die nicht ihren internationalen Wert aus nationalen Ursprüngen geschöpft hätte. Die Kunst ist international gültig, die in ihrer nationalen Wirksamkeit so vollendet ist, daß sie die Grenzen ihres eigenen Landes sprengt und den ganzen Weltkulturkreis auszufüllen in der Lage ist.

Wir müssen protestieren gegen eine Bühnen- und Filmkunst, die versucht, uns Menschen vorzustellen, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Wir fordern Menschen, die aus dem Leben herausgenommen sind, die die Sorgen, Qualen und Freuden unserer Zeit in der eigenen Brust beherbergen. Die eben geschilderten Mängel fanden wir auf der Bühne vor, als wir in Deutschland die Macht übernahmen. Sie konnten aber nur mit Behutsamkeit beseitigt werden, nicht von heute auf morgen, denn die Kunst gehorcht keinem Kommando.

Es ist deshalb besser, zeitweilig das gute und anerkannte **Alte** zu pflegen, als sich dem schlechten **Neuen** zu widmen, nur, weil das Neue neu ist, was jedoch andererseits nicht von der Pflicht entbindet, [illegible] jederzeit nach dem guten Neuen Ausschau zu halten und es zu fördern. Darüber hinaus aber haben wir alle Kräfte, die auf den deutschen Bühnen tätig waren, in einer großen Organisation zusammengefaßt. Wenn ein Stand, dann hat der Stand der schaffenden Künstler eine starke und leitende Hand notwendig.

Es ist uns vielfach der Vorwurf gemacht worden, daß wir die deutsche Kunst zu einer bloßen Propaganda-Angelegenheit herabwürdigten. Ist Propaganda eine Sache, zu der man etwas anderes herabwürdigen könnte? Ist die Propaganda, wie wir sie verstehen, nicht auch eine Art von Kunst, und hat diese Art von Kunst nicht etwa dem deutschen Volke in den vergangenen fünfzehn Jahren sehr große Dienste getan?

Wohin geriete unser Staat, wenn nicht eine wirklich schöpferische Propaganda ihm heute noch das geistige Gesicht gäbe?

Ist die Kunst nicht auch eine Ausdrucksform dieser schöpferischen Gestaltungskraft? Hieße es die Kunst herabwürdigen, wenn man sie in eine Linie stellte mit jener edlen Kunst der Volkspsychologie, die in vorderster Linie das Reich vom Abgrund zurückriß?

Es ist bei dieser Jahresversammlung der Reichstheaterkammer meine Pflicht, auf einige Schäden aufmerksam zu machen, die sich im vergangenen Spieljahr innerhalb des deutschen Theaterwesens gezeigt haben. Vor allem ist es die

Sorge um den Spielplan.

Ich weiß, wie schwer es ist für einen Theaterleiter, einen Spielplan zusammenzustellen, der den modernen Erfordernissen genügt. Ich muß aber betonen, daß der Spielplan der vergangenen Saison zu ausdruckslos gewesen ist. Der Pendel ist zu stark nach der anderen Seite geschlagen. So wenig es genügen konnte, daß im ersten Jahre unserer Revolution nun jeder deutsche Theaterleiter nur in Nationalsozialismus machte, so wenig kann es andererseits gebilligt werden, daß heute Theaterleiter vielfach den Versuch unternehmen, vom Nationalsozialismus überhaupt nicht zu reden. Es ist nicht an dem, daß die Ideale unserer Zeit künstlerisch nicht gestaltungsfähig wären. Sie verlangen nur künstlerische Kräfte die groß [illegible] sind, sie zu gestalten.

Es ist zu wenig für die künstlerische Kraft eines Bühnenleiters, für eine Saison ein Serienstück zu finden und dieses Serienstück dann lediglich 300- oder 400mal aufzuführen. Vor allem demoralisiert das Serienstück den Schauspieler, weil es ihm keine künstlerische Möglichkeit gibt. Das Serienstück zerstört auf die Dauer die künstlerische Moral. Man beurteilt das Bühnenleben nur nach dem Gesichtspunkt der Kasse.

Das gleiche Problem ist die Frage

„Star oder Ensemble“.

Es ist für einen Bühnenleiter so einfach, sich einen Star zu engagieren. Man weiß dann: Dieser Star macht die Kasse voll, die anderen Schauspieler sind nur dritte oder vierte Garnitur und haben nur die Aufgabe, dem Star die Stichworte zu seinen Pointen zu geben. Dieser Star-Unfug ist nicht etwa beseitigt, sondern er grassiert heute noch. Ich halte den Bühnenleiter nicht für einen echten Künstler, der am Anfang der Spielzeit nur Ausschau hält nach einem Serienstück und nach einem Star. Ein Ensemble zu erziehen, erfordert Zeit, Geduld und Liebe zur Sache, aber am Ende wird auch der große Künstler sich im Ensemble am wohlsten fühlen.

Ich komme nun zur Grundfrage des künstlerischen Lebens in Deutschland überhaupt:

Wie steht der Nationalsozialismus zur Kunst, und wie steht die Kunst zum Nationalsozialismus?

Wir besitzen nicht den Ehrgeiz, dem Dirigenten vorzuschreiben, wie er eine Partitur zu dirigieren hat, aber **was dem Geist unserer Zeit entspricht**, darüber behalten wir uns das souveräne Vorrecht vor, zu bestimmen. Die Politik macht nicht die Technik der Dinge, aber sie gibt den Dingen ihren Kurs, sie kontrolliert ihren Einsatz und überwacht die Durchführung dieses Einsatzes Was der Nationalsozialismus beseitigt und was er fördert, das ist **seine** Sache. Da er aber heute eine so ungeheure Machtfülle besitzt, deshalb ist er sich immerdar der ungeheuren **Verantwortung** bewußt, die er dabei trägt. Die Kontrolle, die über uns ausgeübt wird, ruht im eigenen **Gewissen**. Deshalb treten wir mit einer ehrfürchtigen Scheu an die großen Dinge des Lebens heran, dienen wir dem künstlerischen Dasein unseres Volkes nicht mit muffiger und verstaubter Bürokratie, sondern weil es uns heilige, leidenschaftliche und ernste Herzensangelegenheit ist. Denn es gibt auf der Erde nichts Erhabeneres, als zu sehen, wie unter den Sterblichen die unsterbliche Gottheit in der Kunst Gestalt gewinnt.

Bücherbesprechungen

Führer durch die Ostpforte von Thüringen

(Naumburg a. d. S. mit sehr weiter Umgebung).

Mit besonderer Berücksichtigung des Saale- und Unstruttales, sowie der Finne. Von A. **Dorow**, Naumburg. (Verlag von H. **Sieling** in Naumburg. — 82 Abbildungen.) Preis nur 1,50 RM.

Ein **Wanderführer** in einem großen Bezirke Mitteldeutschlands ist das 272 Seiten umfassende Buch von **Dorow**. Sein Geltungsbereich erstreckt sich über eine Landschaft, die vom Kyffhäuser im Norden bis Jena, Hummelshain im Süden, von Weimar im Westen bis nach Lützen im Osten reicht. Alles ist **selbst erwandert**, was der Verfasser beschreibt. Und weil er alles selbst erprobt hat, weiß er nicht nur die vielbetretenen Pfade zu weisen, sondern er kennt auch die kleinen, stillen, aber oft erst recht des Aufsuchens werten Winkel unseres Heimatlandes, das der Verfasser aus vollem Herzen liebt. Wie wird z. B. die Finne da erschlossen, von deren Waldwegen, von deren Dörfern, Burgen und Schlössern die wenigsten überhaupt eine Ahnung haben. Aber das soll nur als ein Beispiel für viele genannt sein. Das ganze, oben umschriebene Gebiet kann man mit ihm durchwandern. Freilich: wo man z. B. das beste Bier oder eine „Bleibe“ findet, davon spricht er in den wenigsten Fällen. Das kann ja jeder einzeln an Ort und Stelle nachprüfen. Aber auf die jeweiligen Reize der Landschaft hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, was in den Städten an Beachtenswertem zu sehen ist, das ist sein Zweck. Umfaßt doch die Stadt Naumburg 36 Seiten, und auch den andern Städten (z. B. Weimar, Jena, Weißenfels) sind ausführliche Führungen gewidmet. Und er weiß auch, was es für das Verständnis eines Ortes oder einer Gegend bedeutet, wenn man ein bißchen von ihrer Geschichte und ihrem Werden kennt, die doch immer ein Teil von der Geschichte des ganzen Vaterlandes sind. — Es ist ein Buch für Wanderer, für einen „der recht mit Freuden wandern will“, und die gibt es ja auch im Zeichen des Autoverkehrs noch genug. Es füllt eine in der umschriebenen Gegend seit langem empfundene Lücke in denkbar bester Weise aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0002
DFG

Aus Merseburg

„Machen wir's den Schwalben nach . . .“

Die Schwalben sind da. Viele werden behaupten, sie sind schon lange da. Doch das ist ein Irrtum. Die den Schwalben sehr ähnlichen Vögel, die schon vor gut vier Wochen zurück in die Heimat kamen, sind die Mauersegler. Die echten Schwalben aber sind im „Blitzflug“, den sie selbst erfunden haben, und den ihnen die Menschen nur nachmachen, in einem halben Tage übers Mittelmeer und die Alpen geflogen.

Jitt — jiiit — mit schrillem Sirenenruf sind sie angeschossen gekommen und grüßten mit ihm die deutsche Heimat. Nun sind sie da. Der Vogel mit der weißen Weste ist wieder bei uns. Es sind unruhige Tiere. Von einer ewigen Unrast erfüllt, schießen sie vom Morgen bis zum Abend durch die Luft, immer auf der Jagd nach Nahrung. Sie haben ihr Nest gebaut und haben nun Familie. Keine leichte Zeit für die Schwalbeneltern . . .

Aus dem Nest, das dicht unter dem vorspringenden Dach liebt, kommen winzige, piepsende Stimmen. Jiii — jiii — und manchmal sieht man, wie sich weit geöffnete Schnäbelchen über den Nestrand strecken. Ewig hungrige Schwalbenkinder. Da heißt es für Vater und Mutter eifrig umherjagen. In langen Zügen schießen sie den fliegenden Insekten nach, fangen Mücken und Fliegen aus der Luft und kehren mit neuer Nahrung heim zum Nest. Dann klammert sich Frau Schwalbe außen am Nestrand fest und stopft liebevoll die hungrigen Schnäbel der Kleinen. Sie müssen eifrig gepäppelt werden. Es muß schnell gehen mit dem Wachstum. Denn in wenigen Monaten sollen die Kleinen schon so kräftig sein, daß sie den weiten Flug nach dem Süden mitmachen können.

Wie ist das eigentlich — fängt so eine Schwalbe immer nur zwei oder drei Insekten und bringt sie heim ins Nest? O nein! Mit weit geöffnetem Schnabel schießt Frau Schwalbe dahin, und eine ansehnliche Menge an Käfern, Mücken, Fliegen wird im Fluge erhascht. Ein ganzer Haufen hat im Schnabel der Schwalbe Platz, und jeder einzelne Flug bringt eine Menge Beute ein. Aber das ist auch notwendig. Denn viel ist nicht dran an so einem Mückenbraten . . . Aber sie schaffen es. Alle hungrigen Schnäbel der kleinen Schwalbenkinder werden gestopft, und immer wieder geht es zu neuer Beutefahrt davon, hoch in die Luft hinein, der Sonne entgegen!

Die Menschen aber blicken den Schwalben nach. Und versuchen, aus ihrem Fluge Rückschlüsse auf das Wetter zu ziehen. Fliegen die Schwalben hoch, so wird es schön, streichen sie tief am Erdboden entlang, so steht Regenwetter oder ein Gewitter in Aussicht. Und manchmal schauen wir ihnen nach, den kleinen Seglern, wie sie hineintauchen in das tiefe Blau des Sommerhimmels, bis sie, als winziger Punkt, mit der Luft verschmelzen . . .

*

*** **„Eine Spargel-„Familie“** wurde uns am Dienstag auf den Redaktionstisch gelegt, die, fest miteinander verwachsen, das respektable Gewicht von 175 g besitzt. Anscheinend sind vier verschiedene Spargelsprößlinge zusammengewachsen und haben dieses seltsame Naturprodukt ergeben, das wir in einem Schaufenster unseres Verlagsgebäudes ausstellen. Vor allem die Hausfrauen möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der „Bierling“ nicht etwa „holzig“ ist. Von fachmännischer Seite wurde er als „butterweich“ bezeichnet. Übrigens ist er in der Nähe von Kriegsdorf gewachsen.

*

Zwei Schwerverletzte

bei einem Motorradzusammenstoß.

Am Montag, gegen 20 Uhr, ereignete sich in der Weißenfelser Straße in der Nähe des Erika-Jordan-Heimes ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern. Beide Motorradfahrer wurden schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Ein Radfahrer, der durch den Unfall mit betroffen wurde, erlitt leichte Verletzungen. Die Motorräder und das Fahrrad wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Einer der beiden Motorradfahrer hatte eine marschierende SA.-Kolonne und einen Kraftwagen in gleicher Höhe überholt, als ihm zwei Radfahrer und dahinter ein Motorradfahrer entgegenkamen. Aus ungeklärter Ursache stießen die Motorräder, die mit je zwei Personen besetzt waren, zusammen, wobei auch einer der beiden Radfahrer zu Boden gerissen und am Knöchel verletzt wurde. Die Verletzungen der beiden Mitfahrenden und des Radfahrers erwiesen sich als nicht gefährlich, so daß sie aus ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten. Die beiden Motorradfahrer liegen jedoch mit Gehirnerschütterungen im Krankenhaus.

*

120 Radfahrer bestraft.

Vom Polizeipräsidenten in Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, wird uns geschrieben:

In Nr. 131 vom 7. 6. 1935 berichten Sie unter „Wo bleibt die Kontrolle?“ von dem Fußgängerweg von Kröllwitz nach Bad Dürrenberg. Ihrer Ansicht, daß es an mangelnder Kontrolle liegt, daß Radfahrer immer wieder den Fußweg benutzen, vermag ich nicht beizutreten.

Vom 1. 1. 1935 bis jetzt sind allein wegen Befahrens des Weges 120 Radfahrer bestraft worden.

Eine ständige Wegekontrolle kann, da nicht genügend Beamte hierfür zur Verfügung stehen, nicht erfolgen, findet sie aber statt, dann wird sie mit größter Schärfe durchgeführt. Der Weg liegt übersichtlich, und wenn Radfahrer bemerken, daß dieser von den Polizeibeamten nicht übermacht wird, versuchen sie immer wieder, in möglichst schnellem Tempo ihn zu passieren und nehmen dabei auf die vorhandenen Fußgänger wenig Rücksicht. Es kann nur anheimgestellt werden, daß auch aus den Fußgängerkreisen auf diese Mißstände geachtet wird, und falls zufällig keine Beamten da sind, selbst Anzeigen erstattet werden.

*

Aufnahme in den Arbeitsdank.

Auf vielfache Anfragen wird mitgeteilt, daß auch diejenigen Kameraden, die vor dem 1. April 1935 im Aufbau des Arbeitsdienstes tätig waren, in die Mitgliedschaften des Arbeitsdankes aufgenommen werden können, wenn sie den sonst für die Mitgliedschaften bestehenden Bestimmungen entsprechen.

Verschiedentlich ist festgestellt worden, daß die Arbeitsdanknadel im Handel feilgeboten wurde. Nach einer Anordnung der Reichsleitung des Arbeitsdankes dürfen die Arbeitsdanknadeln nur vom Gauobmann bezogen werden.

Merseburg vor 50 Jahren

Parallelen zu heute.

Generalaushebung.

Ab 8. Juli findet in Merseburg die erste Musterung zum Heere wieder statt. Die genauen Termine werden voraussichtlich Ende dieser Woche bekanntgegeben werden. — Vor 50 Jahren war in diesen Tagen die Generalaushebung angesetzt. 220 von den in der Frühjahrsstellung als tauglich befundenen jungen Leuten wurden für den Herbst aus Stadt und Kreis Merseburg zur Einstellung bestimmt, aber wie man damals sagte, desgleichen. 109 Mann allein für das Infanterie-Regiment Nr. 72, woraus sich die enge Verbundenheit Merseburgs mit diesem Regiment ergab. Noch heute erinnert der Verein ehem. 72er daran, daß viele Merseburger Angehörige dieses stolzen Regiments waren.

Die geplünderten Anlagen.

Die Anlagen, so klagt der Verschönerungsverein vor 5 Jahrzehnten, sind trotz Aufsicht leider noch immer den Angriffen zerstörungswütiger Elemente ausgesetzt; so wurde die Anlage am Schützenhause rücksichtslos geplündert, ohne daß es gelang, den Dieb festzustellen.

Gegen Denunzianten.

Einer Abschreckung für Denunzianten diente die Entscheidung des Ersten Staatsanwalts beim Kammergericht, wonach einem außer Verfolgung gesetzten Angeklagten auf seinen Antrag und seine Kosten Abschrift der gegen ihn eingereichten Denunziation aus den Akten der Staatsanwaltschaft zu geben ist. — Eine Maßnahme, die auch heute Nachahmung verdienen sollte, denn es gibt leider immer noch Elemente, die den Spruch nicht kennen: „Der größte Lump im ganzen Land, ist und bleibt der Denunziant.“

Schulsorgen.

Die Frage einer einheitlichen Unterbringung der Mittelschule in einem Gebäude hat leider trotz vieler Bemühungen des Schuldezernenten Stadtrat Rietze noch nicht gelöst werden können. In Aussicht genommen war die Aufstockung der Altenburger Schule (jetzt Hans Schemm-Schule) und ihre Verwendung als Mittelschule. Da ist es interessant, daß just vor 50 Jahren im Stadtparlament über den Neubau einer Altenburger Schule beraten wurde. Man lehnte es ab, das Restgrundstück des sogen. Deutschen Hauses für diesen Zweck zu bestimmen und nahm einen Bauplatz an der Wilhelmstraße in Aussicht.

Wo sind die alten Geschütze.

Vor 50 Jahren erhielt der Merseburger Schloßhof einen besonderen kriegerischen Schmuck. Vor dem dort eingerichteten Wachtlokale wurden zwei im Feldzuge 1870/71 erbeutete französische Geschütze aufgepflanzt, die folgende Inschriften zeigen: „Le Mandataire. Strasbourg, 20. juil 1854“ und „Le Maurepas. Toulose, 5. sept. 1856“.

Lange Zeit zeugten die Geschütze von deutscher Ruhmestat und mehrhafter Tradition. Aber die alten Museumsstücke hätten ja 1919 unseren Gegnern gefährlich werden können . . .

Das Kinderfest.

Wir wollen nicht hoffen, daß das Kinderfest unserer Stadt den gleichen Verlauf nimmt wie vor 50 Jahren, als Merseburgs Jugend, die heute größtenteils im ehrwürdigen grauen Haupte einherschreitet, mit Fähnchen und Blumen geschmückt, das Fest beging. Kaum war der Festzug auf dem Platz draußen angelangt, als sich düstere Wolken auch schon zusammenballten und einen unerhörten Regenguß auf die frohe Festgemeinde herniedergehen ließ. Der Verlauf des Festes wurde dann noch mehrmals durch Regen und Gewitter gestört.

Petrus hat sich in den 50 Jahren aber schon erheblich gebessert und seine Launen dürfte er sich auch schon zum größten Teil abgewöhnt haben. Wir hoffen jedenfalls auf eine günstigere Parallele für das am 1. Juli stattfindende Kinderfest.

Rotkreuztag

22.–23. Juni 1935

Sei Du bankbereit! Straßensammlungen des Deutschen Roten Kreuzes vom Sonnabend, 22. Juni, bis zum Montag, 24. Juni.

*

NSG. „Kraft durch Freude“.

Veranstaltungen im Monat Juni.

Dienstag, 25. Juni: Militärkonzert der Arbeitsdienstkapelle im „Tivoli“.

Freitag, 28. Juni: Theater-Sonderzug nach Halle. Vorstellung im Stadttheater: „Der Zigeunerbaron!“ Abfahrt ab Merseburg: 19.10 Uhr. Einrittspreis einschließlich Hin- und Rückfahrt: 1,50 RM.

Sonntag, 30. Juni: Auf vielseitigen Wunsch: Wiederholung der Dampferfahrt nach Halle (mit Musik). Abfahrt: 8.30 Uhr ab Merseburg. Besuch des Zoologischen Gartens. Fahrpreis (einschließlich Eintritt in den Zoo): pro Person 1,75 RM., Kinder 1,15 RM.

Vorverkauf bei allen Block- und Betriebswarten und im Kreisamt, Seffnerstraße 4.

Der Sonderzug nach Dresden am 23. Juni 1935 muß leider ausfallen, da die notwendige Teilnehmerzahl nicht erreicht ist.

*

Mythus und Offenbarung

Versammlung des Dom-Männerabends.

Im Dom-Männerabend, der am Montag in Rülkes Fremdenhof stattfand, gab Pastor Ziehen, der Leiter der Versammlung, zunächst einige grundsätzliche Ausführungen. Der Dom-Männerabend will die Stellung klären, die die christliche Kirche innerhalb der Weltanschauungen einnimmt. Deswegen ist ein tiefes Besinnen auf der Grundlage christlicher Religion notwendig. Nicht auf Streit kommt es an, sondern positive Arbeit soll geleistet werden. Zu den brennenden Fragen, welche die Gegenwart und besonders die christliche Kirche bewegen, gehört die Gedankenwelt von Rosenbergs Buch „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“. Der Verfasser wünscht selbst, daß man sich mit diesem Buch auseinandersetze, und er hat soeben wieder das Wort ergriffen, nachdem von katholischer Seite in den „Studien“ der Versuch gemacht worden ist, ihn und seine Ansichten zu widerlegen. Bei solchen Auseinandersetzungen ist es nötig, in die Tiefe zu dringen, um beiden Teilen gerecht zu werden. So soll das Thema gestellt sein:

„Mythus und Offenbarung.“

Die Ursache zu Rosenbergs Buche und den darin vertretenen Ansichten liegt im Zusammenbruch unseres Volkes. Die Not erzeugte den Wunsch, ein Neues zu schaffen. Den rettenden Weg glaubt der Verfasser in einer Weltanschauung gefunden zu haben, die ihre Wurzeln im Volkstum hat und in Gegensatz tritt zu allen Kräften, die dem Volkstum schaden. Das rassische Erlebnis ist ihm die Grundlage zur Überwindung solcher Not. Diesem Mythus, diesem Strom des Lebensgefühls, entspricht die Sehnsucht unseres Geschlechts. Entstellt wurde dieses Lebensgefühl durch Individualismus und Universalismus. Träger des letzteren ist nach Rosenberg die katholische Kirche; aber auch der Protestantismus ist ihm zum Teil verfallen. Deshalb muß der Entscheidungskampf erfolgen zwischen nordischem und unnordischem Wesen, zwischen positivem und negativem Christentum. Ein solch leidenschaftliches Bekenntnis zu Blut und Rasse will schließlich selbst Religion sein. Germanisches Wesen kennt keine Duldsamkeit gegen fremdes Blut. Ehre und Freiheit sind höchstwerte, denen gegenüber christliche Werte (Liebe, Demut, Entsagung) untergeordnete Bedeutung haben. Repräsentant dieser nordischen Religion ist Meister Eckhart. Gott und das Ich sind gleich. Der Inhalt einer Religion, wie sie der „Mythus“ will, ist die Einheit und Gleichheit der rassischen Seele mit Gott.

Dem gegenüber sieht christliche Auffassung in Jesus eine einmalige höchste Offenbarung. Jede rechte Religion lebt aus der Wahrheit; erst daraus entsteht rechtes Bekennen. Der Wahrheitsbegriff kann nicht durch den Wertbegriff ersetzt werden. Der „rassische Eingliederungsversuch“, der mit der Person Jesu vorgenommen wurde, führt zu einem gründlichen Mißverstehen christlicher Lehre. Auch Frembrassige können Träger übermenschlicher Offenbarung sein. Es ist ein Fehler, den Meister Eckehart als Vertreter nordischer Religion hinzustellen. Sein mystisches Versenken führt zur Vernachlässigung jeder Tat und jedes Wirkens in der Welt. Man muß sich hüten, Christentum und christliche Offenbarung zu verwechseln. Das Entscheidende ist nicht das geschichtliche Christentum, sondern die lautere Christusbotschaft.

Nur Weniges aus der Fülle der Gedanken, welche der Vortrag bot und die dann noch in der zum größten Teil hochwertigen Aussprache zutage traten, konnte hier wiedergegeben werden. Jedenfalls hat der Abend den Zuhörern viel Anregung gegeben, so daß der Fortsetzung dieser für Kirche und Volk so wichtigen Erörterungen freudig zustimmend entgegen gesehen werden kann.

Die Imker tagten

Standschau auf dem Musterbienenstande.

Die am Sonntag stattgefundene Tagung der Mitglieder des Imkervereins Merseburg u. Umg. brachte eine sehr interessante Standschau auf dem Musterbienenstande des Vorsitzenden, Landesoberinspektor Pierok. Die Zahl der Teilnehmer — besonders der jüngeren — hätte allerdings größer sein sollen. Schon ein flüchtiger Blick in die Völker, die meist in Schwarmreife standen, bewies, daß endlich 1935 die Aussichten auf eine befriedigende Honigernte nicht ungünstig sind, trotzdem die Ostblüte so gut wie keinen Nektar spendete. Zu den Erzeugnissen, deren Steigerung erforderlich ist, gehört auch unser Honig. Wir müssen dahinkommen, den Bedarf daran im eigenen Lande zu decken. Das ist, kurz gesagt, die Aufgabe der deutschen Imker in der Erzeugungsschlacht. Wir haben es nicht ganz leicht, dabei unseren Mann zu stellen, denn die Honigerzeugung ist mengenmäßig nicht im gleichen Maße in unsere Macht gegeben. Wir werden stets mit großen Ernteschwankungen rechnen müssen. Sowohl für den Einzelbetrieb, wie auch für ganze Landesteile trifft das zu, weniger für ganz Deutschland. Die Erklärung für diese Sachlage ist die starke Abhängigkeit der Honigerzeugung vom Honigen der Pflanzen, einem Naturvorgang, der noch manche Geheimnisse in sich birgt und den wir vorläufig nicht beeinflussen können. Die Besichtigung mehrerer Beutearten auf dem Bienenstande des Ortsgruppenleiters zeigte auch, daß die hin und wieder verbreitete Ansicht, eine besondere Beute liefere viel Honig, falsch ist. Die Güte der Königin ist ausschlaggebend für den Ertrag. Daher dürfen auch überall nur noch junge leistungsfähige Königinnen guter Abstammung geduldet werden. Das ist die Kampfparole in der Erzeugungsschlacht! Mit Freuden ist es darum zu begrüßen, daß sich unser Imkoflege Pierok bereit erklärte, in Kürze die Königinnenzucht praktisch zu betreiben, nachdem er vorher auf diesem Gebiete zweckdienliche Mitteilungen gegeben hatte.

Einsendungen ohne Nennung des Verfassers gehen uns immer wieder zu. Solche Beiträge sind zwecklos. Wir bitten auch die Vereinsvorstände, sich nicht mit dem Aufdrücken eines Stempels zu begnügen, sondern in jedem Falle Namen und Wohnung des Einsenders anzugeben.

Um Verzögerungen zu vermeiden, empfehlen wir, Schriftstücke nicht an Personen, sondern „an die Schriftleitung“ zu richten.

Die Schrift muß deutlich lesbar sein.

Die Schriftleitung.

Die Börse der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise des Wochenmarktes betrugen: Butter Stück 71—79, Eier 9, Käse 7—10, Mark Pfd. 20, Apfel 15—65, Apfelsinen 25—30, Bananen 60, Tomaten 60, Rhabarber 8—10, grüne Bohnen 35—40, Salatgurken Stück 20, Radieschen 3 Bund 10, Schoten 15—20, Spargel 30—45, Suppenspargel 20, Karotten Bund 10—40, Zwiebeln 17, Wirsing 10—15, Blumenkohl Stück von 20 an, Zitronen 6—8, Kopfsalat 5—8, Kohlrabi 5—10, grüne Stachelbeeren 25—28, Kirschen 40—60, Erdbeeren 35—45, Spinat 15, Mangold 10, Champignons 60, Pfifferlinge 80, Kartoffeln 10 Pfund 50, neue Pfund 18—20, Schellfisch 45—50, Seeaal 40, Kabeljau 40, Seelachs 30—35, Filet 40—60, Bücklinge 60, Schellfisch ger. 60, Rotbarsch 40, Matjesheringe Stück 13—20, Salzheringe 6—10, Tauben Stück von 40 Pf. an.

Die Musterung hat begonnen!

Ein Bild von den Musterungen, denen der Jahrgang 1914 für den Wehrdienst und der Jahrgang 1915 für den Arbeitsdienst jetzt unterzogen werden. Wiederholte Kniebeugen geben Aufschluß über den Herzzustand des Wehrpflichtigen. (Scherls Bilderdienst. M.)

Pfingstschießen

der Privil. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Das Pfingstschießen der ältesten Merseburger Schützengesellschaft nahm am Montagabend mit der Ausrufung des Pfingstkönigs im Rahmen eines Kameradschaftsabends sein Ende. Schützenmajor Mehnert, der verdienstvolle Führer der Gilde, eröffnete den Abend mit einem warmherzigen Gedenken an die Arbeitskameraden von Reinsdorf, die im Dienste für das Vaterland starben. Zu Ehren der Verunglückten erhoben sich die Teilnehmer, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden erklingen ließ.

Wir haben, so führte Major Mehnert weiter aus, das Pfingstschießen im ersten Jahr nach Abschluß der 400jährigen Geschichte der Gilde, in altbergebrachter Weise begangen.

Pfingstkönig wurde Kamerad Heimerdinger

mit 55 Ringen. Wir hoffen, daß er, ein echter deutscher Schütze, uns mit gutem Beispiel bei der weiteren Arbeit an der Ertüchtigung des deutschen Volkes vorangehen wird. Ein dreifaches Schuß-Heil wurde dem Pfingstkönig dargebracht, nachdem er mit der Königskette geschmückt war.

Im weiteren Verlauf des Abends erfolgt die Bekanntgabe der übrigen Sieger im Pfingstwettbewerb. Dabei erinnerte Schützenmajor Mehnert daran, wie einst die Schützen den Schutz unserer Vaterstadt zu übernehmen hatten, wie sie bei Feuersgefahr den Schutz des Eigentums der Bürger ausübten. Heute obliege den Schützen eine höhere Aufgabe, denn sie sind berufen, an der Ausbildung der Jugend mitzuwirken zur Wehrhaftmachung für Volk und Vaterland. Unser Vaterland braucht wehrhafte Männer. Unser Führer hat uns die neue Wehrmacht geschaffen und damit den Schutz für unser Volk wieder in die eigenen Hände gelegt. Wir wollen treue Helfer sein. Den Dank für die Wehrfreiheit kleidete er in ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Oberschützenmeister Höher nahm mit humorvollen Worten die Preisverteilung vor. Die besten Schützen waren auf der

Königsscheibe: Heimerdinger, Hädicke und Hauer;

Preisscheibe für Großkaliber: Heinicke, Otto Schulze und Franske;

Preisscheibe für Kleinkaliber: Heimerdinger, Rockendorf und Ehrentraut.

Ehrenscheibe auf Großkaliber: Wohlfeldt.

Ehrenscheibe auf Kleinkaliber: Otto Schulze.

Major Mehnert knüpfte die Aufforderung an die Mitglieder, weiter zu streben.

Ein frohes, in echt kameradschaftlicher Stimmung gehaltenes Beisammensein schloß sich an. Mitglieder der Arbeitsdienstkapelle ließen fröhliche Weisen erklingen, humoristische Darbietungen eines Kabarettkünstlers trugen zu munterer Abwechslung bei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 21. Juni 1935.

Sonnenaufgang: 3 Uhr 36 Min.
Sonnenuntergang: 20 Uhr 26 Min.
Monduntergang: 9 Uhr 17 Min.
Mondaufgang: 23 Uhr 2 Min.

Gedenktage: Der Forschungsreisende und Meteorologe Georg v. Neumayer in Kirchheimbolanden geb. (gest. 1909). — 1852: Der Pädagoge Friedrich Froebel in Marienthal gest. (geb. 1782). — 1919: Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg. Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 18. Juni, abends.

Trotz des Heranführens von etwas wärmerer Meeresluft brachte uns der Montag keine Temperaturzunahme, da der sehr instabile Aufbau der Luft in Verbindung mit großer Luftfeuchtigkeit schon recht früh zu Umlagerungen führte; kältere Luftmassen aus der Höhe verdrängten unter teilweise heftigen Regenschauern die wärmeren Bodenluftmassen, so daß die Temperaturen weiterhin recht niedrig blieben und wiederum nur auf 20 Grad über Null anstiegen. Auf dem Brocken erhielten die polar-maritimen Luftmassen niedrige Temperaturen, bei anhaltendem Nebel und Regen schwankte dort das Thermometer am Dienstag zwischen 6 und 8 Grad über Null. Ganz Deutschland erhielt unter dem Einfluß eines von der Nordsee ausgehenden Tiefausläufers Niederschläge. Auf der Rückseite der weiterziehenden Störung hält das unbeständige Wetter an.

Aussichten bis Donnerstag abend: Unbeständig, wiederholt Niederschläge, nach West schwankende, später auf Süd drehende Winde; anfangs noch kühl, dann etwas zunehmende Temperaturen.

Leitspruch des Tages.

Wen nicht große Zwecke in die Fremde treiben, der bleibt weit glücklicher zu Hause. Goethe.

Verkehrsfragen

Allgemeine Sorgfaltspflicht?

In der Reichsstraßenordnung heißt es in dem wichtigen § 25: Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als den Umständen nach unvermeidbar, behindert oder belästigt. Man könnte meinen, daß damit jedem Wegebenutzer, sei er Kraftfahrzeugführer, sei er Radfahrer, sei er Fußgänger, eine allgemeine Sorgfaltspflicht auferlegt worden sei. Auf diesen Standpunkt hatte sich bekanntlich die Rechtsprechung hinsichtlich des § 17 der alten Kraftfahrzeugverordnung gestellt, in dem dem Kraftfahrzeugführer gehörige Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Fahrzeuges zur Pflicht gemacht worden war. Das Oberlandesgericht Dresden hat aber kürzlich in 6 Ss 9/35 sich auf einen anderen Standpunkt gestellt. In dem genannten § 25 RStVO. seien die Verbote der Schädigung und der vermeidbaren Behinderung und Belästigung eines anderen enthalten, und diese Verbote seien hinreichend bestimmte Tatbestandsmerkmale, auch wenn nicht genau bestimmt sei, was im einzelnen zu tun oder zu unterlassen sei. Danach kann also **jeder bestraft werden, der gegen die Sorgfaltspflicht, wie sie in dem genannten Paragraphen aufgeführt ist, verstößt.**

Alkoholwirkung.

Es bedarf keiner Hervorhebung, daß ein Kraftfahrzeugführer, der unter der Wirkung des Alkoholgenusses steht, und dadurch einen Unfall herbeiführt, bestraft wird. Es ist auch bekannt, daß durch die Urinprobe die Menge des genossenen Alkohols festgestellt werden kann. Aber muß es erst zu einem Unfall kommen? Ist es nicht schon eine strafwürdige Gefährdung des Verkehrs, wenn sich ein Kraftfahrzeugführer, der Alkohol genossen hat, ans Steuer setzt? Nach § 1 Abs. 2 RStVO. darf am Verkehr nicht teilnehmen, wer infolge körperlicher oder geistiger Mängel sich nicht sicher im Verkehr bewegen kann. Dies trifft auf den unter Alkoholwirkung stehenden Kraftfahrzeugführer zu, und zwar schon dann, wenn er in einem akuten Stadium von Alkoholwirkung zur sicheren Führung unfähig ist. Diese Auffassung hat auch das Reichsgericht bereits vertreten (2 D 64/35).

Das Kammergericht Berlin hat ausgeführt, daß der betrunkene Kraftfahrzeugführer mindestens gegen § 25 RStVO. verstößt, denn er hat als Teilnehmer am öffentlichen Verkehr sich nicht so verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt.

Vorfahrtsrecht.

Nach § 27 der RStVO. hat an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen das Vorfahrtsrecht, wer von rechts kommt. Jedoch haben Kraftfahrzeuge die Vorfahrt vor Radfahrern, Fußgängern und anderen Verkehrsteilnehmern. Das bedeutet aber nicht, daß der Kraftfahrzeugführer rücksichtslos über Straßenkreuzungen fahren darf. Fährt er infolge seines Vorfahrtsrechtes weiter, obwohl er damit rechnen müßte, daß bei seinem zu dichten Herannahen ein Radfahrer sich bedroht fühlen und ängstlich werden konnte, und wird auf diese Weise eine Körperverletzung eines anderen herbeigeführt, so wird er trotz seines Vorfahrtsrechtes bestraft. Denn er muß die im Verkehr erforderliche Sorgfalt anwenden. Allerdings muß auch der Radfahrer das Vorfahrtsrecht des Kraftfahrzeuges und der maschinell angetriebenen Schienenfahrzeuge beachten. Tut er dies nicht, dann behindert er den Verkehr und er macht sich selbst nach § 25, 27 der RStVO. strafbar. Die Radfahrer müssen sich daran gewöhnen, daß der Kraftfahrer im Interesse der schnellen Abwicklung des modernen Verkehrs das Vorfahrtsrecht besitzt.

Wann wird aeflaggt?

Sieben regelmäßige Beflaggungstage angeordnet.

Im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister hat, wie das NDZ. meldet, Reichsinnenminister Dr. Frick regelmäßige Beflaggungstage bestimmt. Alle Gebäude und Gebäudeteile, die von staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betrieben, von sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie von öffentlichen Schulen benutzt werden, haben danach ohne besondere Anordnung an folgenden Tagen zu flaggen:

1. am Neujahrstag,
2. am Reichsgründungstag (18. Januar),
3. am Tag der nationalen Erhebung (30. Januar),
4. am Heldengedenktag (5. Sonntag vor Ostern), halbmast,
5. am Geburtstag des Führers und Reichskanzlers (20. April),
6. am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai),
7. am Erntedanktag.

Die Anordnung einer Beflaggung der bezeichneten Gebäude an anderen Tagen behält sich der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister vor. Sie wird in der Regel nur durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben. Außerhalb der Reichshauptstadt sind zur Anordnung einer Beflaggung der erwähnten Gebäude für den Bereich ihres Amtsbezirks befugt: die Reichsstatthalter, in Preußen die Oberpräsidenten, sowie, für örtliche Beflaggungen in Preußen die Regierungspräsidenten, in den anderen Ländern die ihnen entsprechenden Behörden. Die Anordnungen sind auf Fälle zu beschränken, die nach ihrer besonderen Bedeutung eine amtliche Anteilnahme rechtfertigen. Vor der Anordnung ist die Landesstelle des Reichspropagandaministeriums zu hören. Die Beflaggung der deutschen Dienstgebäude im Ausland regelt das Auswärtige Amt. Ältere Bestimmungen für die Beflaggung der öffentlichen Gebäude werden aufgehoben.

Gemeinde Leuna

Radlerzusammenstoß.

Ein Verletzter, der andere flüchtet.

× **Leuna.** Am Montag gegen 17 Uhr befuhr der Schüler Walter Sch. aus Leuna mit seinem Fahrrade den Verbindungsweg zwischen Feldstraße und Werksbadeanstalt in Richtung des Bades. Zur selben Zeit befuhr ein anderer Radfahrer denselben Weg in entgegengesetzter Richtung. Beide stießen zusammen. Der Schüler Sch. stürzte und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, einen Bluterguß am linken Auge und eine Fleischwunde über dem Auge. Sein Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der andere Radfahrer kümmerte sich um den Verletzten nicht, sondern ergriff die Flucht und ist so unerkannt entkommen.

Luftschutzübung in der Altgemeinde.

× **Leuna.** Gestern abend fand hier eine interessante Übung des Reichsluftschutzbundes statt. Es war ein Luftangriff angenommen worden, durch den zunächst das „Haus Ortel" mit Bomben belegt worden war. Der Luftschutz griff sofort ein und rettete, was zu retten war. Alle in Mitleidenschaft gezogenen Personen wurden ihrer Verletzung bzw. ihrer Vergiftung entsprechend behandelt und eine weitere Ausbreitung der Gefahr beseitigt. Dann hatte weiter ein Gehöft in der Bauernstraße im Ortsteil der Altgemeinde Leuna unter dem „Luftangriff" schwer gelitten. Hier hatten vor allem Brandbomben ihre Wirkung nicht verfehlt. Luftschutz und Feuerwehr wurden deshalb eingesetzt, die in gutem Einverständnis und gegenseitiger Unterstützung den „Brand" bekämpften und die erste Hilfe leisteten. Der einsetzende starke Regen (der in der Übung wohl nicht mit vorgesehen war) half bei den Löscharbeiten und vertrieb die meisten Zuschauer. U. a. hatten sich zur Begutachtung bzw. Kritik einige Polizeioffiziere sowie Rechtsanwalt von Dehn-Rotfelser eingefunden, die der Einsatzbereitschaft und Umsicht der Mannschaften ehrliche Anerkennung zollten.

Siedlungsschule fährt nach Benshausen.

× **Leuna.** Wieder einmal gibt die Siedlungsschule den Kindern Gelegenheit, Erholung zu suchen im schönen Thüringer Wald. Unter Führung von Dr. Bertram, Lehrer Lehmann und Frl. Engel ging es am Dienstagvormittag nach dem Erholungsheim Benshausen. In den strahlenden Gesichtern spiegelte sich die freudige Erwartung der Kinder.

Treue in der Arbeit.

× **Leuna.** Am Freitag begeht der Installateur E. Wink sein 25jähriges Dienstjubiläum beim Ammoniakwerk Merseburg. Auch er war einer, der damals von Süddeutschland mit nach hier kam. Dem treuen Leser des „M. K." auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Gemeinde Bad Dürrenberg

Aus dem schönen Kurpark

Exotische Vogelpracht zwischen botanischen Wundern.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Von Tag zu Tag gibt es neue Wunder. Die Datura hat ihre großen Blüten geöffnet, 7000 Teppichbeetpflanzen haben sich zu dem gewaltigen Mosaik des Preußagwappens vereinigt, desgleichen erfreut ein anderes Teppichbeet in der Nähe des Parkhotels. Die Kakteen haben ihre Plätze im Gewächshaus mit der Freiluft vertauscht. Ansehnliche Kerle sind darunter. Säulen erregen Bewunderung, Säulen von fast 2 Meter Höhe. Wohl an die 4000 Pelargonien rufen im Hauptgang den Besuchern ein herzliches Willkommen entgegen. Stechpalmen und Hängefuchsien schauen freudig in die Welt.

Am Fünfkirchenblick hat die Hand eines heimischen Tischlermeisters einen neuen Richtungsweiser hingesetzt. Auf hoher Säule thront der Turm eines Kirchleins in traulicher Schönheit. Selbst die Schallöcher, die Zifferblätter der Uhr und das Christenkreuz sind nicht vergessen. Nächstens werden andere Holzschnitzereien aus dem Erzgebirge den Park und Teile der Ortschaft schmücken und den Fremden mit ihren Inschriften Auskunft geben. Badeverwaltung, Kur- und Verkehrsverein scheuen keine Mühen, unsern Kurort mehr den je anziehend zu gestalten.

Im Vogelgehege hat die Zahl der ausländischen Vögel eine merkliche Bereicherung erfahren. Neben dem Roten Kardinal ist der Dominikaner-Kardinal zu sehen, der die Farben Schwarz-Weiß-Rot trägt. Weit leuchtet das Gelb des Textor-Webers. Orange-Blaufinken, Reisfinken, Bandfinken, Schmetterlingsfinken, Zebrafinken, Indigoblaufinken, Tigerfinken geben sich ein Stelldichein. China-Nachtigallen wetteifern im Gesang. Orange-Bäckchen, Silberschnäbel, Astrilpen, Kleinelsterchen, Goldbrüstchen, Amaranten und Schönpurzel sind gleichfalls vertreten. Das ist in dieser Auswahl nicht nur etwas für die Kinder, die immer und immer wieder das Gehege umlagern. Daran hat auch der Erwachsene selbst mit gleichem freudigen Empfinden seinen Anteil.

Für die nächsten Wochen sind für die Gäste abwechslungsreiche Tage in Aussicht. Neben den Konzerten gibt es bengalische Beleuchtung der Gradier-Kinderfest und Unterhaltungsabende. Am kommenden Sonnabend hat die Badeverwaltung in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde das Mitteldeutsche Landestheater zu einer Vorstellung im Gradierwerk verpflichtet. Es geht die lustige Operette „Der Vetter aus Dingsda" über die Bretter.

Der Führer als Pate.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Bei dem 11. Kinde des Einwohners Stein aus dem Ortsteil Keuschberg wurde der Führer und Reichskanzler als Taufpate eingetragen.

Gaststättenbesitzer und Fremdenverkehr.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Unter Leitung von Bürgermeister Presuhn berieten die Dürrenberger Pensionsinhaber und Gastwirte als am Fremdenverkehr des Kurortes unmittelbar Interessierte über Fragen des gegenwärtigen Kurbetriebes. Zur besonderen Freude aller Teilnehmer konnte Bürgermeister Presuhn den neuen Direktor der Badeverwaltung, Bergassessor Grunow, begrüßen, der noch als eifriger Förderer des Fremdenverkehrs und Badebetriebes in Bad Dürrenberg von früher her in Erinnerung ist. Aus dem Verlauf der Versammlung sprach die dringende Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Badeverwaltung, Gemeinde, Gaststätten- und Pensionsinhabern und aller am Kurbetrieb beteiligter Kreise. Als einen der wichtigsten Punkte für die Werbung des Badeortes wird die Annehmlichkeit der Wohnverhältnisse angesehen. In einer Aussprache wurden die Preisfragen geregelt, um die Möglichkeit unlauterer Konkurrenz auszuschalten. Die Kurgäste sollen auf alle Einrichtungen, Anlagen und Bequemlichkeiten Bad Dürrenbergs hingewiesen werden, wobei keinerlei eigennützige Ziele verfolgt werden dürfen. Zum Schluß wurden eine Reihe Anregungen und Wünsche vorgetragen.

Landkreis Merseburg

Aus der Wolke zuckt der Strahl . . .

§ **Korbetha.** Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug ein Blitz in einen dem Bauer Schumann, Dörstewitz, gehörigen größeren Kleereiter und äscherte diesen vollständig ein. Außerdem richtete der Blitz an Telephon- und Lichtanlagen im Dorfe Schaden an.

Die neuen Steuerzuschläge.

§ **Hohenweiden.** Die vom Bürgermeister unter Zustimmung der Gemeinderäte beschlossene Grundvermögensteuer in Höhe von 250 Prozent und Bürgersteuer von 500 Prozent ist jetzt vom Landrat genehmigt worden.

70. Geburtstag.

§ **Rockendorf.** Rentner Groß vollendet heute in körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. Dem langjährigen treuen Leser unserer Zeitung auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Sturz auf schlüpfriger Straße.

§ **Rockendorf.** Auf der regenfeuchten Straße zwischen Holleben und Benkendorf kam ein älterer Einwohner mit seinem Rade zu Fall. Er trug erhebliche Verletzungen am linken Bein davon.

Aus der Gemeinde.

§ **Holleben.** Die nächste Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunde findet am 24. Juni, 14.30 Uhr, in der Kinderbewahranstalt statt. — Bei der Verpachtung des Kirschenanhangs an der neuen Straße wurden 900 RM. gegen ca. 3000 RM. im Vorjahre erzielt. Pächter wurde Obster Böhme, Holleben. — Die Grasverpachtung von Gemeindewiesen in kleinen Parzellen erbrachte 229 RM.

Dem Nächsten zur Wehr.

§ **Beuchlitz.** Auch in unserer Gemeinde wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, der bis jetzt 10 Mitglieder beitraten. Die Uniformierung wird in Kürze erfolgen. Die Wehr nimmt bereits an der am 22. und 23. Juni stattfindenden Kreisfeuerwehrtagung in Passendorf teil.

Zweijähriges Bestehen der NS.-Frauenschaft.

§ **Lützen.** Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft beging im „Schützenhaus" ihr zweijähriges Bestehen. Die Ortswalterin konnte u. a. die Kreisamtsleiterin Frl. Hertel und die Kreisamtswalterin der DAF. Frl. Schmidt begrüßen. In kurzen Ausführungen ermahnte die Kreisamtsleiterin die Frauen zur weiteren Pflichterfüllung und zielbewußten Arbeit. Sie verpflichtete einige neue Mitglieder mit den Worten: „Ob ich untergehe, das mag sein, daß mein Volk bestehe, kümmert mich allein." Das Jungvolk und die Jungmädels boten mit Fanfarenmärschen, Gedichten und Liedern unterhaltsame Stunden.

Appell der Feldgrauen in Lützen.

§ **Lützen.** Der Bezirks- und Ortsgruppenführer Kamerad Lemme, Gostau, eröffnete den Appell der Ortsgruppe Lützen des NSDFB. (Stahlhelm) mit einem würdigen Gedenken der Opfer der Arbeit von Reinsdorf. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge und Befehle, berichtete Kamerad Lemme über den Bezirksappell in Leuna. Er schloß seinen Bericht, dem die Kameraden mit großer Spannung folgten, mit der Unterstreichung der Worte Hölzels, daß wir am besten über all die kleinen Sorgen des Alltags hinwegkämen, wenn wir unseren Blick immer nur auf das Große richten, daß da heißt: Deutschland! Kamerad Lemme schloß mit dem Gelöbnis, dem Führer mit ganzem Herzen zu dienen, bereit, für seine Idee das Leben zu lassen. Das begeisternd ausgebrachte Front, Kampf und Sieg Heil auf den Führer wurde mit dem Treuevers des Bundesliedes bekräftigt.

Nach kurzer Pause berichteten die Kameraden Buhrau und Ritter über den Besuch der mitteldeutschen Frontkämpfer bei dem Landesappell in Stuttgart. Aus ihren Ausführungen sprach so recht das innere Erleben als auch der Stolz und die Freude über den glänzenden Verlauf.

Einigen bedürftigen Kameraden wurden in kameradschaftlichem Mitgefühl Uniformen verteilt.. In dieser Hochstimmung kameradschaftlicher Verbundenheit verging die noch zur Verfügung stehende Zeit beim Plaudern über das Erlebte und beim Singen alter Kommißlieder allen Kameraden viel zu schnell.

Aus dem Geiseltal.

Kind von einem Grabstein erschlaaen

= **Schlitz.** Einem tragischen Unglücksfall fiel das 3½jährige Töchterchen des Arbeiters Junghanns zum Opfer. Während die Mutter mit der Pflege eines Grabes auf dem Friedhof beschäftigt war, spielte die Kleine daneben. Plötzlich stürzte der schwere Grabstein um und begrub das Kind. In der folgenden Nacht erlag es den erlittenen schweren Verletzunger

Aus dem Unstruttal

Zwei silberne Hochzeiten.

⦶ **Freyburg.** Ihre silberne Hochzeiten feierten bzw. feiern der Fleischermeister Karl Patzschke und Frau und der Arbeiter Franz Müller und Frau. Beiden Ehepaaren übermitteln wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die nächste Spritzung der Reben.

⦶ **Freyburg.** Die zahlreichen Regenfälle haben wiederum Neuverseuchung mit „Falschem Meltau" herbeigeführt, in deren Folge vom 23. Juni ab neue Ausbrüche der Krankheit zu erwarten sind. Die nächste Spritzung muß daher bis spätestens Sonnabend, den 22. Juni, durchgeführt werden. Kupferkalkbrühe wird 1prozentig verwendet; bei fertig käuflichen Mitteln nimmt man die vorgeschriebene Mischung. Beim Spritzen ist streng darauf zu achten, daß nicht nur die Unterseiten der Blätter, sondern auch die Gescheine gut benetzt werden; Gescheine, bei denen der größere Teil der Blüten bereits geöffnet ist, sind jedoch zu schonen. Einige Tage nach der Spritzung sind die Reben zum Schutze gegen „Echten Meltau" mit gemahlenem Schwefel zu bestäuben.

Johannismarkt.

⦶ **Freyburg.** Der Johannismarkt, früher ein regelrechter Kram- und Viehmarkt, hat, wenn man es ernst mit seiner Bezeichnung nehmen wollte, kaum mehr ein Recht hierzu; Stände und Buden waren überhaupt nicht vertreten. Nur einige Händler mit Körben voll kleinen Schweinen waren erschienen. So wurden gezählt: 85 Ferkel und einige Läufer. Die Ferkel kosteten das Paar 34 bis 50 RM. je nach Alter und Größe.

25jähriges Arbeitsjubiläum.

⦶ **Balgstädt.** Wieder konnte der Betriebsführer der Firma Richard Kersten, Freyburger Kalksteinwerke, einen seiner Arbeiter für 25jährige treue Arbeit beehren. Bereits am 1. April waren es 25 Jahre her, als der Steinbruchsarbeiter Karl Steinfelder bei genannter Firma in Dienste trat. Jetzt erhielt er eine von der Handwerkskammer Halle ausgestellte Urkunde und eine silberne Plakette, ferner von seinem Betriebsführer eine silberne Taschenuhr überreicht. In einer Ansprache würdigte Betriebsführer Kersten die Verdienste dieses treuen Arbeiters.

Fürsorgekosten im Monat Mai waren höher.

⦶ **Laucha.** Die Stadtgemeinde Laucha hatte im Monat Mai 1935 (für 5 Wochen) an laufenden Fürsorgekosten den Betrag von 1733 RM. gegen 1322 Reichsmark im Monat April 1935 (für 4 Wochen) aufzubringen. Die leichte Steigerung der Kosten war bedingt durch ein vorübergehendes Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die aber in der Zwischenzeit noch unter den alten Stand gesenkt worden ist. Für Monat Juni wird mit einer nennenswerten Minderausgabe gerechnet.

85. Geburtstag.

⦶ **Laucha.** Am Freitag begeht Frau Henriette Wurzel geb. Portius, hier, untere Krautgasse 44 wohnhaft, ihren 85. Geburtstag. Wir gratulieren.

Eine Scheune durch Blitzschlag vernichtet.

⦶ **Wetzendorf. Bei dem schweren Gewitter, das über unserem Orte niederging, schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Schwendler. Die Scheune war glücklicherweise fast leer, doch wurde der Bau ein Raub der Flammen. Mehrere Wehren erschienen am Brandherd, konnten jedoch nicht mehr viel retten.**

Naumburg und Umgebung.

Auf der falschen Seite gefahren . . .

☐ **Naumburg.** Ein Radfahrer, der in Richtung Weichausiedlung auf der falschen Straßenseite fuhr, wurde von einem Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Vorderrad wurde vollständig zertrümmert, der schuldige Radfahrer erlitt Verletzungen an Arm und Bein. Er wurde von einem Wagen nach Naumburg gebracht.

Ein Opfer von Reinsdorf.

☐ **Schkölen.** Am Dienstag wurde in Reinsdorf auch ein Schkölener Einwohner als Opfer des furchtbaren Unglücks beigesetzt. Seit dem Tage des Unglücks wurde der Sturmbannführer Emil Müller vermißt, bis man ihn schließlich unter den Trümmern fand. Er war mit mehreren anderen Schkölenern seit etwa einem dreiviertel Jahr in der Sprengstoffabrik beschäftigt.

Aus dem Saalkreis.

Nur noch 49 Wohlfahrtserwerbslose.

? **Ammendorf.** Nach der letzten amtlichen Statistik des Ammendorfer Wohlfahrtsamtes hat der Rückgang der Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger auch in den beiden letzten Monaten angehalten. Dank der Mitarbeit der Ammendorfer Industrie und Landwirtschaft ist es möglich gewesen, die Zahl der Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger auf 49 zu drücken, während anfangs Mai und April noch 150 bzw. 160 Wohlfahrtsempfänger gezählt wurden.

Neue Störche.

? **Ammendorf.** In diesen Tagen werden, wie vom Vogelschutzverein in Ammendorf mitgeteilt wird, interessante Versuche auf dem Rittergut in Beesen mit 4 oder 5 Jungstörchen durchgeführt, die von Ostpreußen mit der Bahn nach Ammendorf verfrachtet wurden. Die jungen Störche, die noch nicht flügge sind, erhalten ihr Nest in der Krone einer hohen Pappel, und mit Hilfe eines Flaschenzuges wird man den Jungstörchen die Nahrung in einem Behälter vom Boden bis zur Höhe ihres Nestes führen. Diese Fütterungsversuche sind in Ostpreußen schon erprobt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Die Elbe fordert wieder ein Opfer.

† **Dessau-Roßlau.** Der 20 Jahre alte Karl Fügemann aus Dessau-Roßlau badete oberhalb der Badeanstalt in der freien Elbe. Plötzlich verschwand er in den aufgepeitschten Fluten, ohne daß ihm jemand hätte Hilfe bringen können.

Erzfunde im Ostharz.

† **Dessau.** Vor einiger Zeit hat im Anhaltischen Ostharz bei Tilkerode die Gewerkschaft Tilkerode II mit dem Sitz in Hannover Abbauarbeiten vornehmen lassen, wobei man bereits in 3 Meter Tiefe auf ein abbauwürdiges Roteisensteinlager stieß. Die Teufungsarbeiten werden in Tag- und Nachtschichten durchgeführt. Beim anhaltischen Dorf Tilkerode sind noch reiche Lager von Blei- und Eisenerzen sowie die ganz seltenen Vorkommen von gediegenem Palladium, Allopoladium und wertvollste Selenverbindungen vorhanden. Mit der Neuteufung bei Breitungen auf Kupfer und bei Lindenberg mit Flußspat steht der Ostharzer Erzbergbau wieder in verheißungsvollem Emporblühen.

Hilfe für die Reinsdorfer Opfer.

† **Dessau.** Als erste Belegschaft Dessaus zeichnete die Belegschaft des Friedrich-Theaters für die Opfer der Katastrophe von Reinsdorf einen Betrag von ungefähr 500 RM., der dem jeweiligen Monatsabzug für das WHW. entspricht.

Jede Woche zwei Stundenlöhne

für die Kameraden von Reinsdorf.

† **Wittenberg.** In der Betriebsversammlung der Ziegelwerke in Teuchel-Dobien wurde einstimmig beschlossen, zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der bei dem Unglück des Rathgarwerkes, der Waßag in Reinsdorf, ums Leben gekommenen Arbeitskameraden allwöchentlich zwei Stundenlöhne als Spende zu überweisen. Der Betriebsführer teilte seiner Gefolgschaft mit, daß auch die Firma trotz der infolge der Explosion auf den Ziegelwerken entstandenen Verheerungen, die sogar Betriebseinschränkungen zur Folge habe, einen namhaften Betrag zur Linderung der Not spende.

Schadenfeuer durch Blitzschlag.

† **Gräfenhainichen.** Bei dem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Werkstattgebäude der Stärkefabrik ein und setzte das mit Teerpappe gedeckte Dach in Brand. Durch hilfsbereite Nachbarn wurde sofort die im Werkstattgebäude befindliche Wohnung geräumt. Da auch die Feuerwehr sofort eingriff, wurde nur das Dach zerstört.

Selbstmord.

† **Eisleben.** Hier verübte eine Frau in einem Teich Selbstmord.

Kind von Wassermassen mitgerissen.

† **Eisleben.** Ein über Eisleben niedergehendes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen verursachte in verschiedenen engen und steil abwärtsführenden Straßenzügen reißende Bäche. In der Braugasse wurde ein Kind von den Wassermassen umgerissen und bis an das Bett der Wölfen Sieben mitgespült. Dort blieb es vor einem Einfallgitter hängen. Mit Verletzungen am Kopf und an den Armen konnte das Kind hier geborgen werden.

Schwere Unwetterschäden am Kyffhäuser

† **Bad Frankenhausen.** Ein schwerer Wolkenbruch setzte innerhalb kurzer Zeit das ganze Unterdorf von Idersleben unter Wasser. Meterhoch strömte eine schlammige Flut die steilen Straßen hinab. Da die Abflußgräben das Wasser nicht fassen konnten, wurden viele Gehöfte überschwemmt. Keller und selbst Stuben und Küchen wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. In einem Gehöft mußte die Frankenhäuser Motorspritze allein drei Stunden lang Wasser pumpen. In der Feldmühle ertranken ein Schwein und zahlreiches Federvieh. Auch in Ichstedt und Esperstedt waren die Feuerwehren die ganze Nacht hindurch an der Arbeit.

Aus Halle und Umgebung

Im Hausflur überfallen

Handtasche mit 650 Mark geraubt.

† **Halle.** In der Gustav-Nachtigal-Straße wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Zwei alte Damen, Schwestern, hatten von der Sparkasse 650 M. abgehoben und waren wieder zu Hause angelangt. Die ältere 81jährige Schwester, die das Geld in 50-Markscheinen in der Handtasche trug, wurde, als sie im Hausflur etwas zurückblieb, von einem Unbekannten plötzlich zurückgerissen. Der Räuber ergriff die Tasche und suchte damit das Weite, ehe die überfallene sich von ihrem Schreck erholt hatte. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Täter ausfindig zu machen.

Tag der Magdeburger Artilleristen

† **Magdeburg.** Die alten Magdeburger Artilleristen trafen sich zum Regimentstag in Magdeburg. Alle, die die Nummer 4 auf der Achselklappe trugen, hatten sich aus ihren Heimatstädten nach ihrer alten Garnison begeben, um wieder einmal ein paar Tage unter Kameraden verweilen zu können. Aus der Altmark, aus den Kreisen Jerichow, aus dem Harz und selbst aus Danzig und Saarbrücken waren Kameraden nach Magdeburg gekommen.

Am Sonnabend vereinigte sie alle ein Kommers im Hohenzollernpark. Das Musikkorps der Magdeburger Pioniere spielte alte Märsche und die Kameraden vom schwarzen Kragen fühlten sich wieder jung und frisch wie ehemals. Kameradschaftsführer Bauer hielt eine kurze und packende Festansprache und begrüßte die zahlreichen Gäste, unter ihnen als Vertreter der Wehrmacht Major Meier-Becherer, als Vertreter der Halberstädter Traditionsbatterie Leutnant Kretzner, den Kreis- und Abschnittsleiter Krause, Abordnungen des Kyffhäuserbundes unter Landesverbandsführer Oberst a. D. von Puttkamer und Stadtgauführer Abamak vom RSDB. Am Sonntag versammelten sich die ehemaligen Artilleristen zu einem großen Appell auf dem ehemaligen Kasernenhofe. Vorher fand eine schlichte Kranzniederlegung am Artilleriedenkmal statt. Auf dem Kasernenhof hatten sich wieder zahlreiche Offiziere der alten Armee eingefunden, unter ihnen der letzte Kommandeur des Armeekorps IV, General Sixt von Armin. Der Standortälteste von Magdeburg, Generalmajor Otto mit seinem Stabe, wohnte ebenfalls der eindrucksvollen Feier bei. Pfarrer v. Werder hielt die Festpredigt und Leutnant a. D. Salzmann erzählte aus der Kriegsgeschichte des alten Regiments 231. Zum Schluß überreichte er eine Ehrentafel dem Standortältesten, auf der die Gefallenen des Regiments verzeichnet sind.

Neue Straßen im neuen Dorf

† **Wolfen.** Die Arbeiten in der vorstädtischen J.-G.-Siedlung in Steinfurth bei Wolfen schreiten rüstig vorwärts. Tag für Tag ziehen die Siedler in ihre schmucken Häuser ein. Aus den Orten Bitterfeld, Greppin, Wolfen, Sandersdorf, Holzweißig, Zscherndorf, Mühlbeck, Friedersdorf, Pouch, Thalheim, Seelhausen, Brehna, Jörbig, Delitzsch und zahlreichen Orten des Anhalter Landes kommen die Siedler, von denen 61 in den Bitterfelder J.-G.-Werken, 49 in der Wolfener J.-G.-Filmfabrik und 40 in der Wolfener J.-G.-Fabrik beschäftigt sind.

Die einzelnen Straßen der Siedlung haben jetzt ihren Namen erhalten. Ein großer Block trägt die Bezeichnung „Wunderburg". Die Straßen heißen „Triftweg", „Zitzschendorfer Straße" und „Hörichauer Straße". Das sind alles bodenverwurzelte Namen, denn in ihnen werden die alten Bezeichnungen der betreffenden Fluren lebendig wachgehalten. Interessant ist, daß der dem Triftweg südlich gelegene Teil der Siedlung zur Bobbauer Flur gehört, während der nördlich gelegene Teil der Gemarkung Jeßnitz eigen ist. So gehört die Siedlung zwei Gemeinden an, denn der Antrag auf Einbeziehung des Jeßnitzer Teiles in das Bobbauer Gebiet ist abgelehnt worden. Kirchlich und schulisch gehört die Siedlung zu Bobbau. Nach den Sommerferien soll erstmalig mit dem Unterricht in der Schule begonnen werden.

Lehrling verschwunden.

† **Blankenheim.** Seit dem 12. Juni ist der Schmiedelehrling Arno Niemann von hier verschwunden. Er wollte an diesem Tage wieder an seine Arbeitsstätte in Brücken a. H. fahren, ist dort aber nicht eingetroffen. Bis heute ist noch keine Spur von dem Verschollenen zu finden.

Kassel, die Feststätte des 5. Reichskriegertages

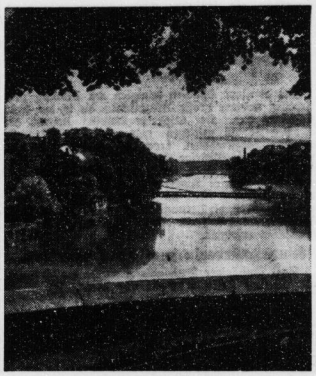
In den Tagen vom 6. bis 8. Juli findet in Kassel der 5. Deutsche Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes statt. Die besondere Bedeutung des diesjährigen großen Reichstreffens der deutschen Frontsoldaten liegt darin, daß es im Zeichen des wiedererstandenen wehrhaften Deutschland erfolgt. Der Reichskriegertag soll, nach den Worten des Kyffhäuserbundesführers, für die Geschlossenheit des deutschen Frontsoldaten zeugen. Da auch aus unserem Landesverband sehr viele alte Frontsoldaten den Reichskriegertag besuchen werden, dürfte ein Aufsatz über Kassel und Wilhelmshöhe unseren Lesern besonders willkommen sein.

Die Schriftleitung.

Das Gesicht der Stadt Kassel ist der Spiegel einer großen Vergangenheit und vielhundertjähriger Kultur. Die mittelalterliche Altstadt mutet an wie die vergessene Welt Spitzwegscher Modelle. Hier bilden die Fassaden schöner Fachwerkhäuser enge Gassen und verschwiegene Winkel. In einem Hause dieser Altstadt trugen die Gebrüder Grimm ihren köstlichen Märchenschatz zusammen. An ihrem Eingang steht das Kunsthaus (heute Naturkundemuseum), das aus dem ersten festen deutschen Theaterbau erwuchs. Goethe stellte hier 1783 mit Sömmering Versuche mit einem Luftballon an.

Den Eindruck der Weite, des Lichts, der Verschwendung von Raum und Fläche macht das barocke Kassel, das durch den großen Friedrichsplatz mit seinen Monumentalbauten einen scharfen Trennungsstrich zwischen Altstadt und oberer Neustadt zieht. Am Friedrichsplatz — auf dem am Reichskriegertag der Vorbeimarsch vor dem Bundesführer erfolgt — liegen in geschlossener Front das ehemalige kurfürstliche Residenzschloß (heute Staatsbibliothek), die ehemalige Kriegsschule und die von der Ru als Geistliches Haus erbaute St. Elisabethkirche, in deren Gruft der Schöpfer des Friedrichsplatzes, Landgraf Friedrich II., beigesetzt ist. Die Südseite des Friedrichsplatzes schließt der Neubau des Stadttheaters ab.

Hier fängt die barocke Schönheit Kassels an. Die Schöne Aussicht, eine stille Straße von ganz wundervollem Reiz, nur einseitig bebaut mit Palästen der Klassik, hütet Kassels berühmte Gemäldegalerie, die ihrem Werte nach zu den bedeutendsten Sammlungen Europas zählt und u. a. 21 Rembrandts, 7 Frans Hals, 10 Rubens, 12 van Dycks und 12 Jacob Jordaens enthält. — Die unbebaute Seite der Schönen Aussicht ist Ausblick in grüne Weite und blauen Himmel. Zu ihren Füßen liegt die Karlsaue, eine Parkschöpfung von ganz eigenartigem Gepräge. Hier ist die reine, lichte, spielerische Welt aus Barock, das Orangerieschloß mit der vorgelagerten weiten Grünfläche des Bowlinggreen, der Karlswiese, auf der die Paradeaufstellung des Reichskriegertags stattfinden wird. Ein Sommertraum der Stille, der Laune eines prachtliebenden Fürsten entsprungen, verhaucht hier in göttlicher Weltvergessenheit. Hier steht auch das skulpturenreiche Marmorbad, eine Schöpfung des französischen Bildhauers Monnot und seiner Söhne. Moderne Zeit lärmt hinter dieser Stille an sommerlichen Tagen: der breite Fuldastrand mit dem großen südlichen Flußbad und den Badeanlagen der Sportverbände. Am Ende des Aueparks aber, in märchenhafter Einsamkeit, träumt die Insel Siebenbergen, mit ihren zahlreichen seltenen Pflanzen „der vollständigste Frühlingsgarten, der in Deutschland existiert".



Kassel, die Stadt des 5. Reichskriegertages am 6. bis 8. Juli, Blick auf die Fulda.
Aufn. Eberth.

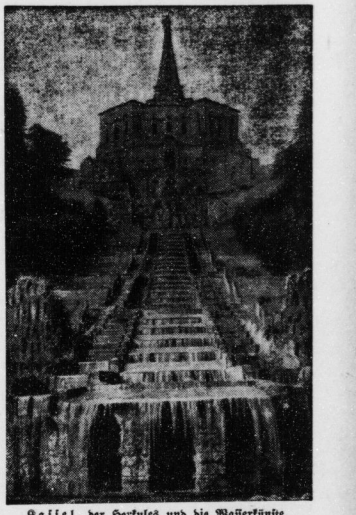
Der Weg aus dem barocken Kassel in die neuen Viertel führt durch das Hugenottenviertel, einen malerischen Stadtteil von strenger architektonischer Geschlossenheit. Kassel besann sich schon vor dem Kriege auf ein neues Gesicht, dessen stärkster Ausdruck das 1905—1908 im niederländischen Barockstil erbaute Rathaus ist. Auch die im klassizistischen Stil gehaltene Stadthalle beweist den entschiedenen Willen zur Abkehr von der Schablone. Im Westen Kassels, zu Füßen des Habichtswaldes mit Schloß und Park Wilhelmshöhe, trägt die Neustadt Kassel das Gesicht moderner Architektur. Schnurgerade schneidet hier durch das Gelände die Wilhelmshöher Allee.

Kassel ist die Stadt breiter Straßen und gepflegter Plätze, vornehmer Geschäftshäuser, guter Gasthöfe und ausgezeichneter Pensionen. Höfisches Leben von ehedem hat überall seinen Stempel aufgedrückt. Fürsten haben da und dort verschwendet, aber sie haben es fast immer mit Geschmack getan.

*

Wilhelmshöhe! Hier haben Natur und Kunst sich zu einem Parkwunder zusammengeschlossen. Zu dem schönsten Gartenwunder Deutschlands. Hier hört alle nüchterne Beschreibung auf. Wilhelmshöhe ist ein lichter Sommertraum.

Wie eine langgezogene Silhouette liegt der Habichtswald vor dem Hintergrunde des Himmels. Ein hoher Bergrücken trägt die Last seines sommerlichen Grüns.



Kassel, der Herkules und die Wasserkünste.
Aufn. Eberth.

Mitten in dieses Schöpfermerk hinein hat Künstlerhand die Zäsur geschnitten: das Riesenschloß des Ottogons ragt trutzig über die Wipfel hinaus. Einsam in die Wolken wächst das Standbild des Herkules. Der Berg zu seinen Füßen ist künstliche Treppe. Über die Kaskaden stürzen Wasserbäche in einen See. Eine Fontäne — die größte Europas — wirft das Naß wie einen Rausch von Silber und Kristall in die Wolken zurück. Demütig tritt der Hochwald ins Schattenduntkel. Um die Wundermelt der springenden Wasser hat Gartenbaukunst ihren grünen Kranz gelegt. Silberpappeln, Pinien, edle Zedern wiegen ihre Wipfel wie im Traum. Stolze Schwäne tun gelassen ihre Ruderschläge auf dem See.

Ein neues Wunder wächst aus Grün und Himmel: das Wilhelmshöher Schloß. Wie ein feiner, kunstvoller Gürtel riegelt es die Bergweiß des Herkules ab. Vor hundert Jahren, hieß es einmal Napoleonshöhe. König Lustik tollte durch seine hallenden Räume und über den englischen Rasen des wundervollen Parks. Sechzig Jahre später saß Jeromes Neffe in den gleichen Räumen, aber die rauschenden Feste seines lustigen Ohms wiederholten sich für den gefangenen Franzosenkaiser nicht. Es rauschen hier oben überhaupt keine Feste mehr. Aber Blumen und Gewächse entfalten hier, wie einst, ihre verschwenderische Pracht. Tausend Wege führen hier oben in die Einsamkeit. Die Löwenburg, die Kopie eines mittelalterlichen Gemäuers, hält sich ganz im Grün versteckt. Die Siedlung Mulang kuschelt sich eng in die Arme des herrlichen Waldes.

Von Wilhelmshöhe führt der Weg auch nach „Wilhelmsthal", der Perle der deutschen Rokokoschlösser. Auch hier in Stille und Traumhaftigkeit ein verwunschener Park, der die Zierlichkeit des Rokokobaus lieblich umschließt.

W. L.

Bieg dich oder brich . . .!

Roman von Magda Trott.

34] (Nachdruck verboten.)

„Ja, Claus, ich glaube an dich."

„Das war ein Wort zur rechten Zeit, Brigitte, das habe ich gebraucht, und das will ich dir danken. Aber weißt du auch, daß ich ein Verstoßener bin, daß ich niemals mehr ins Vaterhaus zurückkehren werde?"

Sie lächelte weich. „So muß ich dir eine neue Heimat schaffen. Claus, in der du dein Elternhaus ein wenig vergessen lernst."

Claus schüttelte den Kopf. „Du, Brigitte, willst mir eine neue Heimat schaffen? An solch ein Glück habe ich gedacht, als ich dem Vater trotzte. Und nun? Ich fürchte, Brigitte, das Glück, von dem du träumst, liegt weit ab — sehr weit. Vielleicht ist es überhaupt unerreichbar. Völlig mittellos stehe ich vor dir. Was ich heute aus eigener Kraft", er lachte bitter auf, „verdiene, das reicht nicht einmal für mich selbst. Dich aber darf ich nicht mit in meine Not hineinziehen. So muß ich für immer einsam bleiben."

Sie nahm seinen Kopf in beide Hände. „Du großes Kind! Hast du geglaubt, daß man dir goldene Schätze mit auf den Weg geben wird? Hast du erwartet, daß man in Berlin mit einer glänzenden Stellung auf Claus Lanzer wartet. Der Weg zum Glück liegt voller Steine, lieber Claus, man muß derbe Stiefel anziehen, will man sich die Füße nicht verletzen. Aber warte nur, ich nehme dich an meine Hand, und wir laufen den Weg gemeinsam. „Willst du?"

Er lehnte seinen Kopf an ihre Schulter. „Warum kann ich nicht auch an eine glückliche Zukunft glauben?"

Sie drückte ihn auf den Sessel und hockte auf dessen Armlehne neben ihm nieder. Ihren Kopf schmiegte sie an den seinen. Dann begann sie leise von der Zukunft zu erzählen, die sie sich ausgemalt habe. Da stieg vor seinem Auge gleich einem Lichtermeer langsam eine neue Hoffnung auf. Seine aufgeregte Seele wurde ruhiger — süße Mattigkeit durchzog seine Brust. Ewig hätte er diesen Worten lauschen mögen. Er, der sonst so starke Mann, fühlte die schützende Hand, die sich über den Schmachgemordenen breitete. Brigittes Augen aber leuchteten heller und heller. Immer zuversichtlicher wurden ihre Worte, immer jubelnder ihre Stimme, und als sie schließlich geendet hatte, als sie Claus mit ihren leuchtenden Augen anschaute, da ergriff er leidenschaftlich ihre Hand.

„Heute vermag ich dir nicht zu danken, Brigitte, was du an mir getan. Ein müder Mann ist zu dir gekommen; ein anderer, durch dessen Adern die alte Jugendkraft braust, geht von dir. Jetzt erst weiß ich, was es heißt, sein Glück zu erringen. Jetzt kämpfe ich für Brigitte und um unser beider Glück."

„Ja, Claus, Kämpfe werden kommen. Noch oft wird es dir scheinen, als sei das Ziel nie zu erreichen. Aber laß die Verzweiflung nicht Herr in dir werden. Komm zu mir mit all deiner großen Not, mit all deinen kleinen Sorgen. — Ich will versuchen, dir zu helfen. Brigitte Dannenberg versteht auch manchmal, in trübe Herzen ein bißchen Licht zu gießen. Und dann — es ist unsere Zukunft, für die wir gemeinsam rüsten."

Claus beugte sich über Brigittes Hände und küßte sie innig. „Du, Brigitte, du bist mir wie der Engel des Lichts erschienen. Und darum verspreche ich dir fest, in jeder schweren Stunde zu dir zu eilen und mich an deinem inneren Frieden, an deiner Willensstärke aufzurichten und neu zu festigen. Ich finde den Weg noch nicht allein. Noch ist mein Auge zu sehr geblendet von dem Sonnenschein, den die Heimat ausströmte. Ich kann mich in der Nacht der Fremde noch nicht allein zurechtfinden."

„Aus dieser Nacht, mein Claus, in der du allein, auf eigene Kraft gestützt, wanderst, aus dieser Nacht aber strahlt dir ein viel süßeres Licht entgegen als jenes, das dir für immer erlosch. Glaube mir, Claus, dermaleinst wirst auch du das stolze Bewußtsein haben, dich durch eigene Kraft zum freien Mann emporgewickelt zu haben."

Seit jenem Tag war Claus ein häufiger Gast bei Brigitte. Sie hatte es nicht leicht, den Mann, in dem noch immer die Sehnsucht nach der Heimat war, zu beruhigen. Aber zu dem Gefühl ihrer tiefen, starken Liebe gesellte sich das der mütterlichen Sorge. Claus hatte kein Geheimnis vor ihr. Er erzählte ihr auch von seinen Geldsorgen. Wieder griff Brigitte helfend ein. Sie verschaffte Claus eine gute, nicht zu teure Pension, sie riet ihm, in der jetzigen Stellung auszuharren, sich unterdessen aber nach einem besseren Posten umzusehen. Sie unterstützte Claus sogar mit Geldmitteln, stets aber so, daß er es nicht merkte. Es war nicht immer leicht, die kleinen Manöver auszuführen, aber Claus war viel zu gut glücklich. Er ließ Brigitte schalten und walten und forschte ihren aus liebevollem Herzen kommenden Mogeleien nicht weiter nach. Brigitte veranlaßte den jungen Chemiker, auch kleine Abhandlungen zu schreiben, die anfänglich zwar nur gering, später aber immer besser honoriert wurden, so daß sich Doktor Lanzer damit eine neue, wenn auch kleine Einnahmequelle erschloß. Allmählich begann seine Arbeit auch ihn zu fesseln, und als er die erste Zulage erhielt, da feierte Brigitte den Tag mit einer Flasche Wein.

Wohl stieg wieder ein bitteres Gefühl in Claus empor, als die Gläser zusammenklangen. Solchen Wein, wie er ihn heute ausnahmsweise trank, den hatte es daheim alltäglich gegeben. Aber Brigitte, die wohl bemerkte, was in ihm vorging, war wieder so heiter und voll drolliger Einfälle, daß die schwermütige Stimmung von Claus nicht mehr standhielt. Es währte nicht lang, da stimmte er aus vollem Herzen in das frohe Lachen ein, das aus ihrem Munde scholl.

Allmählich sah Brigitte neue Lebensfreudigkeit in Claus erwachen. Sie bemühte sich emsig, die Knospe zur vollsten Entfaltung zu bringen. Claus sollte schätzen lernen, was es hieß, frei zu sein.

Brigitte selbst fühlte sich fast völlig glücklich, eine einzige Sorge nur lag auf ihrer Seele.

Das war die um ihren Bruder Lutz. Seine anfangs heiteren Briefe wurden immer gedrückter, sie fühlte aus ihnen heraus, auch Lutz seufzte unter der schweren Hand des Schwiegervaters. Zwar wagte Brigitte nicht, ihn aufzufordern, diese Bande zu zerreißen, aber sie betonte immer wieder mit Nachdruck, daß die innere Freiheit des Menschen höchstes Gut sei. Vor Claus hielt sie die Briefe des Bruders geheim. Sie wußte, er war mit der Vergangenheit noch lange nicht fertig. Nachrichten von Eichwalde würden die kaum überheilten Wunden nur von neuem aufreißen. Aber als von Lutz schließlich Briefe kamen, aus denen die Verzweiflung sprach, als Brigitte den Bruder aus dessen Zeilen kaum wiedererkannte, da legte sie eines Abends sein letztes Schreiben vor den Verlobten hin. Sie sah, wie es in seinen Zügen zuckte, als er den Namen Lanzer las, sie empfand deutlich, wie sich die Sehnsucht nach daheim wieder riesengroß im ihm aufbäumte. Da strich sie ihm mit ihren schönen, weißen Händen zärtlich über die Stirn.

Wenige Tage später machte Claus Brigitte den Vorschlag, man wolle heiraten. Brigitte erschrak. Sie wußte, es war vollkommen unmöglich, mit dem Wenigen, was Claus verdiente, auszukommen. Aber sagen konnte sie ihm das nicht, wollte sie ihm die Freude an seinem Plan nicht nehmen. Sie sann dann auf allerlei Ausflüchte und erklärte schließlich, daß sie noch ein halbes Jahr fest für die Bank verpflichtet sei. Im Winter könne man an eine Verbindung denken.

Zwar war sie nicht mittellos, denn das Geld, das Lutz ihr regelmäßig schickte, war in den Monaten zu einem hübschen Sümmchen angewachsen. Es reichte zu einer Aussteuer, sogar noch weiter. Aber Brigitte wollte es nicht für sich verwenden. Ein ahnendes Gefühl sagte ihr, daß ihr Bruder die Summe dermaleinst würde brauchen können. Als Claus aber immer stärker drängte, redete Brigitte ernsthaft mit ihm. Noch einmal stellte sie ihm vor, daß sie fürchte, er werde niemals ganz Herr seiner Sehnsucht werden. War er erst mit Brigitte verheiratet, so gäbe es kein Zurück mehr, während dieses Zurück jetzt vielleicht noch möglich sei.

Mit aller Energie verneinte Claus. Als aber Brigitte hartnäckig bei ihrer Weigerung blieb, fügte er sich schließlich. Mit ihrem treuen Lächeln verwies sie ihn auf den Herbst, der ihnen endlich das Glück bringen sollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Die letzte Warnung.

Mit ernsten Worten ermahnte der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichts den 22jährigen Erwin Conrad, der trotz seiner Jugend seine 9. Strafe zudiktiert erhielt, nach der Haftentlassung ein neues Leben zu beginnen, weil er sonst bestimmt das Zuchthaus kennenlernen würde.

Der Angeklagte, dem schon wiederholt die Gelegenheit dazu geboten worden war, auf den geraden Weg zu kommen, ließ sich doch immer wieder dazu hinreißen, neue üble Streiche zu begehen, die ihn mit dem Gesetz in Konflikt brachten. Jetzt mußte er wegen des Diebstahls von Wäschestücken, die er aus der Wohnung eines Schauspielers gestohlen hatte, vor den Richter. Da die kurzbefristeten Gefängnisstrafen bei dem Angeklagten offensichtlich keine abschreckende Wirkung erreicht hatten, wurde er diesmal zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Jahr Gefängnis für versuchten Raub

Zum ersten Male stand der 27jährige Willi St. vor Gericht, und es war gleich ein besonders schweres Delikt, nämlich versuchter Raub, das ihm zur Last gelegt wurde.

Als die 60jährige Frau G. in den Mittagsstunden des 7. Juni d. J. von einem Einkauf zurückkam und gerade die Treppen zu ihrer Wohnung im Hause Lübecker Straße 24 hinaufgehen wollte, sprang plötzlich der Angeklagte, der ihr gefolgt war, auf sie zu und versuchte, ihr die Geldbörse, die sie in der Hand hielt, zu entreißen. Frau G. wehrte sich krampfhaft und rief laut um Hilfe. Nachbarn öffneten die Türen und die Frau des Hauswartes nahm die Verfolgung des Täters auf, der inzwischen die Flucht ergriffen hatte. Es gelang der resoluten Frau, die Festnahme des St. zu erreichen, der vor dem Berliner Schöffengericht zu seiner Verteidigung anführte, daß er aus Not gehandelt hätte.

Mit Rücksicht auf seine Unbestraftheit kam St. noch einmal milde mit einem Jahr Gefängnis davon.

Wegen Beleidigung des Reichsarbeitsministers verurteilt.

Das Breslauer Schöffengericht verurteilte den 47 Jahre alten Angeklagten Ernst Türk wegen Beleidigung des Reichsarbeitsministers zu vier Monaten Gefängnis und erkannte auch auf Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten in der Tageszeitung. Türk hatte im Dezember vorigen Jahres in einem Lokal in betrunkenem Zustande den Reichsarbeitsminister in schwerer Weise beleidigt. Der Staatsanwalt hatte sieben Monate Gefängnis beantragt, denn Trunkenheit sei nicht mehr wie früher ein Entschuldigungsgrund.

Auerhenne attackiert Förster.

Einen sehr seltenen Kampf mit einer Auerhenne hatte dieser Tage ein Förster im Teigitschgebiet in Österreich zu bestehen. Während der Förster von einem Reviergang heimkehrte, bekam er ganz plötzlich einen starken Schlag ins Genick. Herumfahrend, bemerkte er über sich eine Auerhenne, die ihn angeflogen hatte und ihn jetzt mit starken Flügelschlägen bearbeitete. Da der große Vogel mit vorgestreckten Ständern und drohend geöffnetem Schnabel sich zu einem zweiten Angriff anschickte, blieb dem Förster nichts übrig, als sich so gut es ging mit ausgestrecktem rechten Arm gegen das Tier zu wehren. Vermutlich hatte die Auerhenne einen Angriff auf ihre Jungen gefürchtet, die sie gerade im Begriff war auf den Schlag zu führen. Diese aufopfernde Mutterliebe, vor allem aber die tapfere Verteidigung im Nahkampf gegen den Menschen ist ein besonders seltener Fall. Im allgemeinen ist das Auerwild äußerst scheu und vermeidet jede nahe Berührung mit dem Menschen.

Eine Multimillionärshochzeit.

Die Neuyorker Blätter sind erfüllt von einer sensationellen Verlobung. George Vanderbilt, der Sohn des im Weltkrieg bei der Torpedierung der „Lusitania" untergegangenen amerikanischen Multimillionärs Alfred Vanderbilt, hat sich mit der Tochter eines anderen Multimillionärs, Josef Lester Parson, verlobt. George Vanderbilt wird im Herbst dieses Jahres einundzwanzig Jahre alt und an diesem Tage für mündig erklärt. Entsprechend den Bestimmungen des Testaments, das sein Vater seinerzeit vor der Ausreise mit der „Lusitania" bei einem Neuyorker Notar deponiert hat, werden seinem Sohne bei der Großjährigkeits-Erklärung zwanzig Millionen Dollar ausgezahlt. Da seine Braut, die ein paar Jahre jünger als er und zudem bildhübsch ist, bei der Heirat wahrscheinlich noch eine ganze Anzahl hübscher runder Millionen als Mitgift in die Ehe bringt, wird man sich um die Zukunft des jungen Paares keine Sorgen zu machen brauchen.

Rekord der Polygamie

Der ebenso liebenswürdige wie unwiderstehliche junge jugoslawische Farmer Iwan Turlescu hat sich in der Wahl seiner Eltern und in der Zeit seines Erdenwallens unbedingt „vergriffen". Er hätte einige Jahrhunderte früher geboren werden müssen als der Sohn eines orientalischen Herrschers, bei dem ein möglichst großer Harem zum Kreise seiner Repräsentationspflichten gehörte. So aber wurden ihm seine 50 Frauen und Bräute, mit denen er zu gleicher Zeit den Bund fürs Leben eingegangen war oder ihn einzugehen im Begriffe stand, zum Verhängnis.

Alle Hochachtung vor seinem guten Gedächtnis —, schließlich wuchs ihm die Sache aber doch über den Kopf, und er kam zuweilen in die peinlichste Verlegenheit. Eines schönen Tages ließen ihn seine Nerven im Stich, und er flüchtete — ins Gefängnis, wo er sich den Umständen entsprechend überaus wohl fühlen soll. Wenn er aus wirren Träumen aufwacht, in denen ihm soeben das Heer seiner Opfer als Heer rachedurstiger erbarmungsloser „Furien" erschien, dann braucht er sich nur die Augen zu reiben, um mit einem Seufzer der Erleichterung zu erkennen, daß er auf „Nummer Sicher" sitzt, in einer Welt ohne Frauen, wo er einstweilen von seinen aufregenden Abenteuern im Dienste Amors ausruhen kann.

Iwan der Unwiderstehliche bestreitet im übrigen, ein Heiratsschwindler zu sein und will keine seiner zahlreichen Frauen auch nur um einen Dinar geschädigt haben. Nur nein sagen hat er nicht können, wenn ihm ein Frauenherz in Liebe zuschlug. So heiratete er eine nach der anderen, war angeblich stets auf Geschäftsreisen und richtete es so ein, daß er sich rund alle zwei Monate wieder einmal blicken ließ. — Der Fall dieses merkwürdigen Ehefachmannes hat über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus Aufsehen erregt, und man ist allgemein gespannt auf das Urteil, das ihm treffen wird.

Panzerboote gegen chinesische Piraten

Das erste Motorboot in England fertiggestellt.

Das erste der von der Nankingregierung in England bestellte Motorboot zur Jagd auf Seeräuber, das mit allen modernen technischen Errungenschaften ausgerüstet und auch mit Panzerung und Maschinengewehren versehen wird, ist jetzt fertiggestellt worden.

Jetzt wird es ernst: Die Nachricht von der Herstellung des ersten Spezialmotorpanzerbootes gegen die Seeräuber, dem noch weitere folgen werden, zeigt deutlich genug, daß die Nankingregierung nicht mehr länger fackeln will. Mit Hilfe dieser Motorbopte wird es endlich möglich sein, die gelben „Haifische", wie sie der Volksmund nennt, in den chinesischen Buchten und in schwer zugänglichen Flußmündungen aufzusuchen. Seitdem im Jahre 1932 der englische Dampfer „Helikon" in der Nähe von Hongkong von Piraten überfallen wurde, wobei ein Teil der Passagiere geplündert, ein anderer entführt und nur gegen Lösegeld freigelassen wurde, waren es merkwürdigerweise gerade englische Dampfer, die sich der besonderen Bevorzugung der Seeräuber zu erfreuen hatten. England hat daher wiederholt auf diplomatischem Wege bei der Nankingregierung energisch auf Abhilfe gedrungen. Diese hat ihrerseits die Provinzialregierungen mobilisiert, so daß schließlich die Machtmittel von mehreren Regierungen aufgeboten waren, um dem Seeräuberunwesen ein Ende zu machen.

Freilich, man lebt in China, wo es oberstes Gebot ist, niemals das Gesicht zu verlieren. Vor den Augen der englischen Beobachter wurden deshalb Schiffe ausgerüstet und Flugzeuge entsandt. Zum Schein wurde auch gelegentlich ein armer Teufel, von dem die chinesischen Behörden behaupteten, daß er ein Seeräuber sei, hingerichtet. Aber anders, und vor allem besser geworden, ist es kaum. Vor allem war die berüchtigte Bias-Bai, etwa 100 Kilometer südlich von Hongkong, ein scheinbar unangreifbarer Stützpunkt. Der untere Lauf des Sikiang-Flusses und sein Delta bilden mit unzähligen kleinen Inseln, Buchten und tiefen Fjorden für die Piraten eine geradezu ideale Operationsbasis.

Unter dem englichen Druck mußte sich schließlich die Nankingregierung zu entscheidenden Maßnahmen entschließen. Sie bestellte deshalb bei England eine Reihe von flachliegenden Panzermotorbooten, wodurch man nicht nur den guten Willen bewies, sondern England auch zu versöhnen hoffte. Wenn die Engländer den Auftrag ausführen, weiß man auch den Grund, denn sie nützen nicht nur China, sondern in erster Linie sich selbst. Das Seepiratentum in den chinesischen Gewässern ist nämlich keine Kino-Angelegenheit oder Abenteurerromantik aus vergangenen Zeiten. sondern eine höchst reale Land- und Seeplage. Die Piraten sind inzwischen auch mit der Zeit gegangen. Mit den alten Attributen der Räuberromantik geben sie sich nicht ab. Sie schiffen sich in einem der größeren Häfen in genügender Stärke als gut gekleidete Passagiere mit entsprechendem Gepäck, in dem sich ihre Waffen befinden, ein. Haben sie sich dann nach einiger Zeit mit der inneren Einrichtung des Schiffes und der Dienstordnung der Mannschaft vertraut gemacht, gibt der Bandenführer im geeigneten Augenblick das Zeichen zum Angriff, der fast regelmäßig gelingt, weil er das Überraschungsmoment für sich hat. Auf diese Weise sind z. B. die englischen Dampfer „Helikon" und „Schuntien" überfallen und nach der Bias-Bai abgeführt worden.

Daß sich nunmehr die Nankingregierung ernstlich an die Säuberung der chinesischen Gewässer macht, hat auch noch einen politischen Beigeschmack. Vor kurzem haben nämlich die Japaner angekündigt, daß sie bereit wären, den chinesischen Behörden den Säuberungsdienst abzunehmen. Um nicht ausgeschaltet zu werden, hat Nanking nun endlich die wirkungversprechenden Motorboote bauen lassen.

F.

Arbeitsunfall durch Benzindämpfe. 2 Todesopfer.

Im Berliner Osthafen reinigten am Montag zwei Arbeiter mehrere große Benzintanks, die in der Erde eingebaut sind. Der 41jährige Arbeiter Bockart, der in den Schacht gestiegen war, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, brach unten bewußtlos zusammen. Der 49jährige Schlosser Gutzeit eilte dem Verunglückten zu Hilfe, verlor aber gleichfalls das Bewußtsein. Andere Kameraden riefen die Feuerwehr herbei, der es unter Verwendung von Gasmasken gelang, die Verunglückten ins Freie zu bringen. Wiederbelebungsversuche blieben aber bei beiden Verunglückten erfolglos.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt.

Nach fünftägiger Verhandlung wurde die 20 Jahre alte Ehefrau Herta Nickelt aus Altkosenow (Kreis Anklam) wegen Ermordung ihrer 1½ Jahr alten Tochter Ingeborg dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zum Tode ud zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es sich um eine vorsätzlich und mit Überlegung ausgeführte Tat handelte, und daß die Angeklagte daher wegen Mordes verurteilt werden mußte.

Furchtbare Folgen übertriebenen Sonnenbadens.

Welche verhängnisvollen Folgen ein unvernünftig lange ausgedehntes Sonnenbad nach sich ziehen kann, beweist der Fall eines 19jährigen jungen Mädchens aus der kleinen Ortschaft Sedmipan bei Beneschau in Böhmen. Das Mädchen hatte zu Pfingsten in einem Teich gebadet und sich anschließend in die Sonne gelegt. Obwohl sie bis dahin noch kein Sonnenbad in diesem Jahre genommen hatte, wollte sie, wie soviele andere Unvernünftige, mit Gewalt eine schöne braune Farbe bekommen und blieb bis zum Abend in der prallen Sonne liegen. Halb verdurstet kam sie abend nach Hause, klagte über Kopfschmerzen und große Müdigkeit und legte sich sofort zu Bett. Am nächsten Morgen kamen die Eltern an das Bett der Tochter und fragten, wie es ihr nun ginge. Sie erhielten keine Antwort — die Tochter hatte die Sprache verloren. Man wartete zunächst ab. Als nach zwei Tagen die Sprache noch immer nicht zurückgekehrt war, brachte der Vater seine Tochter in ein Prager Krankenhaus. Nach eingehender Untersuchung stellten hier die Ärzte fest, daß das Mädchen von einer plötzlichen Geistesstörung befallen war. Die stundenlange Einwirkung der glühenden Sonne dürfte dieses fürchterliche Ergebnis gezeitigt haben. Das junge Mädchen mußte in ein Irrenhaus übergeführt werden.

Tragödie des Mitleids

In dem Landstädtchen Valby bei Helsinge hat sich ein furchtbares Familiendrama abgespielt, bei dem die Triebfeder das Mitleid eines alten Mannes mit seiner geliebten Ehefrau war. Die Gattin des sechzigjährigen, allgemein geachteten Maurermeisters Lauritz Hansen, war schon seit vielen Monaten bettlägerig wegen einer schweren und sehr schmerzhaften Gicht. Hansen verfiel in schwere Melancholie beim Anblick der Leiden seiner Frau, mit der er immer in glücklichster Ehe gelebt hatte. Zu Bekannten äußerte er, daß er den Tod seiner Gattin nicht überleben würde. Jetzt ist das Haus des Maurermeisters in Flammen aufgegangen. Die Feuerwehr fand die Leiche der Frau im Bett, während sich Hansen im gleichen Zimmer erhängt hatte. Nach dem Ergebnis der Untersuchung steht fest, daß Hansen seiner Gattin — vielleicht nach einem besonders schmerzhaften Anfall aus Mitleid — ein Betäubungsmittel eingegeben, dann das Haus angesteckt und sich selbst erhängt hat.

Auch die Polizei hat Humor

„. . . Dank dem, der dieses anerkennt, der Polizeipräsident!"

In Altona hat sich folgende humoristische Auseinandersetzung zwischen Staatsbürger und Polizei ereignet: Ein Bremer Kaufmann, der seinen Kraftwagen während der Dunkelheit auf einer Straße in Altona unbeleuchtet aufgestellt hatte und deshalb von der Polizei eine Geldstrafe von 3 RM. aufgebrummt erhielt, sandte den Geldbetrag mit folgenden Zeilen ein:

„Viel Freude herrscht beim Autofahrer,
wenn grad die Geldtasche sehr mager,
'ne Strafverfügung ihn erreicht,
die er mit Freuden gleich begleicht."

Der Altonaer Polizeipräsident Hinckler „quittierte" den Empfang des Geldes wie folgt:

„Wer mit Humor die Schuld begleicht,
dem fällt das Zahlen sicher leicht.
Drum haben wir es gern genommen,
und hoffen, daß Sie wiederkommen
bald nach dem schönen Altona,
wo Ihnen Böses einst geschah.
Schikanen gibt es bei uns nicht,
die Polizei tut ihre Pflicht!
Wenn den Verkehr sie überwacht,
ist sie stets nur darauf bedacht,
vor Unglück und Gefahr zu schützen
und Volk und Vaterland zu nützen.
Dank dem, der dieses anerkennt,
‚Heil Hitler', der Polizeipräsident."

Blinder Eifer schadet nur.

Auf recht merkwürdige Art kam ein Einbruch, der vor etwa 2½ Jahren in einer Kegelbahn bei Braunschweig verübt worden war und bei dem ein Automat ausgeplündert wurde, zur Aufklärung. Den Täter konnte man damals trotz eifriger Bemühungen nicht entdecken. Jetzt sollte ein Ehestreit noch nach Jahren zur Bestrafung des Einbrechers führen. Der schon wiederholt vorbestrafte 28jährige Josef E. aus Braunschweig war mit seiner Frau in Streit geraten, in deren Verlauf ihm diese verschiedene Straftaten vorwarf. Aus Wut darüber lief E. spornstreichs zur Polizei und erstattete gegen sich selbst Anzeige wegen des Einbruchs vor 2½ Jahren. Als er sein Gemüt etwas abgekühlt hatte, bereute er zwar seinen übereilten Schritt und widerrief sein Geständnis. Das nutzte ihm jedoch jetzt nichts mehr. Vor dem Braunschweiger Amtsgericht gab er schließlich auch seine Tat zu und kam trotz seiner vielen Vorstrafen mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten noch ziemlich milde davon.

Die Selbstmordwelle über Budapest

Die Selbstmordwelle über Budapest, der in der Nacht zum Sonnabend 28 Personen zum Opfer fielen, setzte sich am Sonntag fort. Die Blätter berichten, daß am Sonntag weitere 24 Personen versuchten, ihrem Leben ein Ende zu machen. Davon sind sechs gestorben. Weiter berichten die Blätter, daß eine junge Gutsbesitzerstochter ihren Verlobten auf einer Motorradfahrt wegen Untreue durch einen Kopfschuß tötete und dann die Waffe gegen sich selbst richtete. Beide stürzten tot von dem in voller Fahrt befindlichen Motorrad, das herrenlos an einem Baum zerschellte.

Der König der japanischen Diebe.

In ihrem neuerdings mit aller Energie aufgenommenen Kampf gegen die Unterwelt hat die japanische Polizei in diesen Tagen einen guten Fang gemacht. Es gelang ihr, den „König der Diebe", Tojomatsu Schibata, zu verhaften. Er war der Häuptling einer Bande, die gelegentlich auch politische Straftaten beging, er lebte in einer prachtvollen Villa, die er sich von dem Erlös seiner Beute hatte kaufen können, hielt sich einen Harem von neun „Freundinnen" und einen Zwinger mit 36 Bulldoggen.

Deutsche Uhrenfront will den Schund ausmerzen. Von der deutschen Uhrenindustrie wird als wichtigstes Ergebnis der Nürnberger Reichstagung der Uhrmacher die Schaffung der deutschen Uhrenfront bezeichnet. Dazu wird noch erklärt, daß diese Verbindung von Uhrenindustrie, Handelsgenossenschaften und Händlerorganisationen eine Reinigung des Marktes erstrebe. Man wolle den bisher für die deutsche Uhrenwirtschaft sehr nachteiligen, üblen Konkurrenzkampf ausschalten und als Hauptaufgabe den Kampf gegen Massen- und Schundware, für die deutsche Qualitätsuhr führen.

So beschied sich Claus. Aber rastloser denn je stürzte er sich in die Arbeit. Jetzt lockte es ihn, sich in seiner Stellung emporzuarbeiten, damit er seiner Brigitte ein besseres Los bereiten könnte. Das junge Mädchen aber hatte nur den einen Wunsch, daß Claus in seiner Unwissenheit über Geld und Geldeswert jetzt noch verharren möge, damit er sich nicht bewußt werde, in welch kümmerliche Verhältnisse er Brigitte durch die geplante Heirat bringen würde. Selbst wenn sie noch sparsamer lebten, würde es ihr je kaum gelingen, mit dem, was Claus verdiente, die Not von ihrer Schwelle zu halten. Dennoch bebte Brigitte nicht, sie erwartete ja das Glück.

15. Kapitel.

„Ihr Ehrgefühl scheint völlig schlafen gegangen zu sein, Herr Dannenberg, sonst würden Sie mich nicht jeden Tag die gleichen Vorwürfe aussprechen lassen. Wer hat Ihnen die Erlaubnis erteilt, drei Tage spurlos aus Eichwalde zu verschwinden? Weder Ihr Chef noch Ihre Gattin haben Kenntnis davon gehabt. Wollen Sie uns wenigstens nicht verraten, wo Sie sich aufgehalten haben?"

Lutz, der wieder einmal mit seiner Gattin einem Familienabend beiwohnte, strich das dunkle Haar müde aus der Stirn. Seine Bewegungen hatten ihre einstige Lebhaftigkeit verloren, seine dunklen Augen, die sonst so übermütig blitzten, waren verschleiert. Noch war sein Bild nicht vollendet, obwohl Wochen ins Land gegangen waren. Der Sommer war gekommen, und Lutz hatte keinen Urlaub zum Reisen erhalten; kurz und unfreundlich war sein Wunsch abgeschlagen worden. Die weiblichen Mitglieder der Familie reisten ohnehin nächste Woche in ein Weltbad, dann wollte man Lutz gestatten, seine Gattin für einige Tage aufzusuchen. Sonst aber duldete der Geheimrat kein Fernbleiben. Lutz widersprach nicht. Dann aber packte ihn die Verzweiflung, und er war, ohne Bescheid zu hinterlassen, einfach abgefahren.

„Nun", tönte die Stimme des Geheimrats da scharf an sein Ohr, „wollen Sie uns nicht verraten, wo Sie waren?"

Ein Gefühl bitteren Hasses stieg in dem Maler empor. Seit Wochen knechtete ihn dieser Despot in schmählicher Weise. Seine Augen blitzten grimmig zu dem Sprecher hinüber. „Wo ich war? Bei Claus und Brigitte!"

Der Hieb saß. Das sah Lutz an den zu Eis erstarrenden Mienen der Anwesenden. Lutz aber war es plötzlich, als müsse er all die Peitschenhiebe, die er im Laufe der Zeit von dem Geheimrat empfangen hatte, zurückgeben. Er lehnte sich im Sessel zurück, zündete langsam eine Zigarette an und blies den Rauch bedächtig vor sich hin. Dann begann er mit gespielter Gleichgültigkeit.

„Sie haben sich ein nettes Leben zurechtgemacht, die beiden. Claus geht es ganz vorzüglich. Demnächst findet die Hochzeit statt, zu der ich mir den Urlaub, falls Sie ihn verweigern, Herr Schwiegervater, auf gleiche Weise nehmen würde wie vor drei Tagen."

Langes Schweigen folgte seinen Worten. Endlich hub der Geheimrat erregt an: „Ich bedauere den Tag, Herr Dannenberg, da Sie die Schwelle unseres Hauses betraten."

Mit tiefem Ernst klang es zurück: „Ich auch, Herr Geheimrat. Aber", fuhr Lutz freier fort, „bedauert die Manufaktur ihn auch?"

„Ja! Denn um den Preis, den ich gezahlt habe, gebe ich auch Ihre Arbeitskraft preis."

„Warum halten Sie mich denn, Herr Geheimrat? Lassen Sie mich gehen, damit ich wieder frei werde! Hier verkomme ich! Hier erstickt alles in mir, was gut ist. Jede künstlerische Kraft schwindet, ich kann nicht mehr arbeiten, Sie werden es vielleicht schon erkannt haben."

Der Geheimrat lachte höhnisch auf. „Ganz Künstlerart! Auf der Landstraße einherkommen, das Gute meines Hauses genießen, sich einschleichen in die Familie, die Ihnen Nutzen bringt, um dann, wenn das Ziel erreicht ist, wieder zu verschwinden. Etwas anderes entspräche Ihrem Charakter auch nicht, Sie Ehrenmann!"

Lutz stampfte mit dem Fuß auf. „Lassen Sie Ihren Hohn beiseite. Ich rede offen zu Ihnen, gebe Ihnen meine Pläne kund, Sie wissen wohl, daß ich mich nicht eingeschlichen habe. Sie selbst gaben mir Ihre Tochter zum Weibe und waren froh, den Künstler Dannenberg damit zu halten, Heute weiß ich längst, aus welchem Grunde es geschah, längst habe ich Ihren gemeinen Plan durchschaut. Isabella mußte gehorchen, sie wurde nicht gefragt, der Handelsmann verschacherte seine Ware. Und ich verblendeter Narr rannte ahnungslos in die gestellte Falle. Aber noch fühle ich Kraft in mir, Ihre Fesseln abzuschütteln."

„Und Ihre Gattin? Was wird aus ihr?"

„Isabella gehört nach dem Gesetze zu mir. Ich werde ihr ein Heim schaffen, das in bezug auf Luxus mit diesem hier natürlich nicht wetteifern kann, dennoch wird sie in ihrem neuen Heim glücklicher werden, als sie es hier war, und wird nicht mehr tauschen wollen."

„Nun, Isabella", wandte sich der Geheimrat mit malitiösem Lächeln an seine Tochter, „was sagst du zu deiner herrlichen Zukunft?"

Mit flammenden Augen schaute die junge Frau den Gatten an. „Ich bin trotz meiner Heirat eine Lanzer geblieben. Somit gebe ich dir mein Wort, Jeremias, daß mich keine Gewalt der Erde und kein Gesetz dazu zwingen werden, mein Vaterhaus zu verlassen. Bist du so pflichtvergessen, dein Weib im Stich zu lassen, so trennen sich unsere Wege. Mein Vater wird die weiteren Schritte für mich tun."

„So werde ich dich zwingen, mit mir zu kommen, Isabella, wenn du mir nicht willig folgst."

Das höhnische Lachen des Geheimrats klang dazwischen. „Wenn mein Arm Isabella schützt, so zerbricht Ihr Wille daran wie Glas, Herr Dannenberg. Sie werden in meinem Hause bleiben, Sie und Isabella. In nicht allzu langer Zeit werde ich auch Sie mürbe gemacht haben."

„Es ist gut", fuhr Lutz bebend fort. „Isabella mag bleiben, ich aber verlasse dieses Haus noch heute. Sie werden mich daran nicht hindern, Herr Geheimrat. Glauben Sie nicht, daß ich wiederkehre. Unternehmen Sie ruhig Ihre Schritte. Ich bekenne es vor Ihnen und vor aller Welt, daß ich den Tag kaum erwarten kann, da ich dieser Ketten wieder ledig bin. Wälzen Sie alle Schuld auf mich, man wird Ihnen recht geben. Böswilliges Verlassen war stets ein vollgültiger Grund für eine Scheidung. — Ich habe mir das Leben an deiner Seite anders gedacht, Isabella."

Mit verschränkten Armen schaute der Geheimrat den Erregten an. Ein böses Leuchten war in seinen Augen.

„Wozu diese Komödie, Herr Dannenberg? In Monaten werden wir ruhiger sprechen."

Lutz unterbrach den Sprecher mit schneidendem Lachen. In Monaten, Herr Geheimrat? Hörten Sie nicht, noch heute verlasse ich Ihr Haus!"

Keine Miene im Antlitz des Geheimrats zuckte. „Ich sagte Ihnen, wir werden in Monaten ruhiger sprechen. Ich weiß, was ich sage, Herr Dannenberg. Denn, wenn auch der Gatte seine Frau verlassen will, so wird doch der Vater nicht von seinem Kinde gehen!"

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Dannenberg den Schwiegervater an. „Was — was — sagen Sie?"

„Ich frage Sie, ob auch der Vater von seinem Kinde gehen will?"

Da schlug Lutz erschüttert die Hände vors Gesicht. „Mein Kind — mein Kind!"

Isabellas Augen aber flackerten zu dem Geheimrat hinüber — sie war blaß wie eine Tote.

„Die Sache ist wohl damit erledigt", nahm der Geheimrat in gemessener Ruhe wieder das Wort. „Ich hoffe, Herr Dannenberg, Sie werden in Kürze bei Ihrer Gattin und uns wegen Ihres ungemessenen Betragens um Verzeihung bitten."

Lutz hörte nichts mehr. Zunächst war er stöhnend in sich zusammengesunken, dann fuhr er wild auf und lief davon. Lief hinaus in die Sommernacht. Immer weiter und weiter. Schließlich warf er sich in ein wogendes Getreidefeld. Um ihn herum die Ähren so leise und flüsternd. Ihm aber war es, als sei mit dem heutigen Tage alles in ihm erstorben. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0006
DFG

Die Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen" Nr. 1.

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants und Chef-Adjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring.

Copyrigth by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1935.

9] (Nachdruck verboten.)

Am 19. 8. kommt General Ludendorff zu Besuch, um sich die verwegensten Flieger der deutschen Armee anzusehen und ihnen die Hand zu schütteln. Er kann sich auch bei dieser Gelegenheit die neueingetroffenen Dreidecker ansehen, auf die jeder Jagdflieger sehnsüchtig gewartet hat und die einen vorzüglichen Eindruck machen.

Nach soviel freundlichen Ereignissen trifft am 21. 8. das Geschwader ein harter Schlag: Oberleutnant Dostler kehrt von einem Jagdflug nicht mehr zurück. Was mit diesem Namen an Tapferkeit und Kampffreude verknüpft war, ist kaum zu sagen. Der Rittmeister ist von diesem Verlust schwer getroffen. Er schickt Ketten vor, ihn zu suchen. Es wird nichts gefunden. Irgendwo zwischen den Linien im Niemandsland muß er liegen. Endlich kommt folgende Nachricht:

„Nach einer telephonischen Mitteilung durch den Flieger 4 hat das englische Royal Flying Corps über Oberleutnant Dostler Nachricht dahin gegeben, daß über sein Schicksal nähere Angaben nicht gemacht werden können. Es sei lediglich bekannt, daß am 21. 8. 1917 um 11 Uhr englische Zeit (12 Uhr deutsche Zeit) durch einen englischen Piloten in Gegend Frezenberg ein deutsches Flugzeug zum Absturz gebracht worden sei, und wahrscheinlich in den vordersten deutschen Reihen liege.

Zeit und Ort stimmen nach obigen Angaben mit dem damaligen Luftkampf des Oberleutnants Dostler überein. In der darauffolgenden Nacht und am andern Morgen lag über dieser Abschußstelle schweres englisches Trommelfeuer."

Wenn am Tage einer der Kameraden nicht mehr zurückkehrte, ist es am Abend im Kasino immer etwas stiller, aber nicht lange. Es besteht keine Verabredung, aber es wird nicht viel von dem Gefallenen gesprochen, das geschieht erst später, wenn es der Zufall einmal ergibt. An diesem Abend aber war es länger still als sonst. Dostler war nicht der oder jener gewesen. Weiß Gott, das war er nicht gewesen.

Und als ob man drüben in den feindlichen Fliegerlagern selber gespürt hätte, daß mit dem Abschuß dieses Mannes ein gewaltiges Stück Arbeit geschafft sei, machten sie jetzt eine Kampfpause.

Der Kommandeur der Flieger 4 schickt unverzüglich einen Befehl:

„Gegner schont ersichtlich seine Fliegerkräfte. Gleiches muß auch bei uns während der Kampfpause, soweit irgend möglich, erfolgen.

Ich weise auf Armeebefehl vom 12. 8. Ziffer II hin und bitte gegebenenfalls um Meldung, falls diesem Gesichtspunkte nicht genügend Rechnung getragen wird."

Die Ziffer II betrifft den Rittmeister v. Richthofen und machte ihn darauf aufmerksam, daß der Einsatz seiner Person nur dann zu erfolgen habe, wenn eine absolute Notwendigkeit bestehe.

Am 23. 8. wird der Leutnant Adam zum Führer der verwaisten Staffel 6 ernannt. Am 23. 8. schießt der Leutnant Groos um 7.15 vormittags südlich Poelkapelle einen Sopwith, um 9.05 bei Boesingen der Oberleutnant v. Bönigk einen Dreidecker und um 10.10 südwestlich Digmuiden der Leutnant Voß einen Spad ab.

Am 24. 8. kommt eine unerwartete Nachricht: Ein gefangener Engländer soll ausgesagt haben, daß Oberleutnant Dostler unverwundet in englische Gefangenschaft geraten ist. Das Jagdgeschwader 1 ist skeptisch. Die Nachricht stelle sich als unrichtig heraus.

Der Rittmeister vergißt Ziffer II des Armeebefehls und startet am 26. 8.: um 7.30 vormittags schießt er zwischen Poelkapelle und Langemarck über den vordersten Linien einen Spad ab. Es ist sein 59. Luftsieg und seine Meldung darüber ist nicht ohne Ärger:

„Bei einem Jagdflug mit vier Herren der Staffel 11 sah ich, in 3000 Meter Höhe fliegend, unter mir einen einzelnen Spad über einer geschlossenen Wolkendecke. Der Gegner ging scheinbar auf Jagd auf niedrig fliegende Artillerieflieger. Aus der Sonne herauskommend, griff ich ihn an. Er versuchte, sich durch einen Sturzflug zu entziehen, wobei ich ihn gut zu Schuß bekam und er durch eine dünne Wolkendecke verschwand. Beim Nachstoßen sah ich ihn unter der Wolkendecke erst senkrecht stürzen, dann in etwa 500 Meter Höhe in der Luft zerplatzen. Durch die neue, sehr schlechte F.-B.-Munition war mir wiederum Druckleitung, Einsaugrohr, Auspuff usw. zerschossen, so daß ich einem bloß krank geschossenen Gegner nicht hätte nachstoßen können, er also davongekommen wäre, und ich mußte sehen, daß ich im Gleitflug möglichst weit weg von der Front kam."

Am 1. September steigt der Rittmeister zum ersten Male zum Luftkampf in einen der neuen Dreidecker. (Ziffer II Armeebefehl vom 12. 7. kümmert ihn nicht, total vergessen und übersehen.)

Um 7.50 vormittags schießt er bei Zonnebeeke seinen 60. Gegner ab. Der Kampf war kurz.

„Zum ersten Male den Dreidecker fliegend, griff ich mit 4 Herren der Staffel 11 einen sehr frech fliegenden englischen Artilleriesieger an. Ich flog bis auf 50 Meter herab, gab 20 Schuß ab, worauf der Gegner steuerlos abstürzte und bei Zonnebeeke diesseits zerschellte.

Offenbar hatte mich der Gegner für einen englischen Dreidecker gehalten, da der Beobachter in der Maschine stand, ohne Miene zu machen, zu seinem Maschinengewehr zu greifen."

Zwei Tage später gibt es einen tollen Tag. Der Rittmeister beginnt ihn, trotz Ziffer II und umliegender Befehle, die seine Person betreffen.

Um 7.35 gerät er mit einem außerordentlich tapferen Gegner zusammen.

„Wie 5 Flugzeugen der Staffel 11 in einen Geschwaderkampf mit Sopwith-Einsitzern verwickelt, griff ich in 3500 Meter Höhe einen der Gegner an und zwang ihn nach ziemlich langem Kurvenkampf bei Bousbecque zur Landung. Ich hatte unbedingt die Überzeugung, einen sehr gewandten Flieger vor mir zu haben, der sich auch in 50 Meter Höhe noch nicht ergab, wieder schoß, und noch beim Ausschweben eine Kolonne unter Feuer nahm, dann absichtlich seine Maschine gegen einen Baum rollte. Der Fokker-Dreidecker F. I. 102/17 war dem englischen Sopwith unbedingt überlegen."

Abends steht die Liste fest. 11 Abschüsse.

Leutnant Mohnicke einen Sopwith, Leutnant Wüsthoff einen Sopwith, Leutnant Voß einen Sopwith, Leutnant v. Schoenebeck einen Dreidecker, Leutnant Stapenhorst einen Dreidecker, Oberleutnant v. Doering einen R. E., Leutnant Wüsthoff einen R. E., seinen zweiten Gegner an diesem Tag, Leutnant Adam einen Nieuport, Oberleutnant v. Bönigk einen Sopwith und eine Viertelstunde später noch einen Sopwith.

Leutnant Bockelmann bekam einen Schuß durch den Oberschenkel und wurde ins Feldlazarett 133 bei Kortryk eingeliefert.

Am 4. 9. erscheinen in den Meldungen die altvertrauten Namen wieder: Leutnant Wüsthoff erledigt seinen 11. Gegner, Leutnant Mohnicke seinen 7., Leutnant Stapenhorst seinen 3. und Leutnant Wüsthoff zweidreiviertel Stunden später beim zweiten Start seinen 12.

(Fortsetzung folgt.)

Neu-Deutschland hinter dem Adolf-Hitler-Koog!

Gewaltige Arbeitsleistungen an den Riesendeichen von Westfriesland. — Der Arbeitsdienst ringt siegreich mit dem Meere. — Die ersten Bauernsiedlungen im Herbst schlüsselfertig.

In einem gewaltigen Zehnjahresplan gewinnt der Nationalsozialismus an der Westküste Frieslands den deutschen Bauern Land aus dem Meere zurück. Von der Dithmarscher Bucht an südlich, am Friedrichskoog bis hinunter nach Brunsbüttelkoog, an den Schleusen des Nordostseekanals, breitet sich eines dieser Arbeitsgebiete, nächst den Reichsautobahnen das gewaltigste Werk des Dritten Reiches.

Deichwanderung in Sonnenglut.

Im Norden, an der Spitze, liegt Büsum, man sieht den Leuchtturm, im Osten liegt Meldorf, und ich stehe nun hier, vor mir das schimmernde, wie schlafend ruhige Meer. Die Flut steigt und überschwemmt das Vorland, das Vieh zieht sich zurück und weidet am Deich. Pferde, Rinder, Gänse und Schafe fressen das herbe, harte Gras, das auf dem Neuland wächst.

In einer unendlichen Weite liegt das Meer vor dem Deich und der zieht sich, wie eine schützende Hand vor dem Land, weit und breit.

Stundenlang wandere ich in der glutend heißen Sonne und die Augen schauen staunend auf das Bild der Landschaft. Hinter dem Deich, die weiten Äcker und Weiden, es stehen die Häuser vereinzelt, Bäume weisen die Höfe, einzeln runde Tränkstellen in den Weiden glänzen grün und vor dem Deich, gegen das Meer, läuft das ungeheure Netz der Gräben und Faschinendämme.

In den spitzen Winkeln des Deiches ist das Land hoch und ein paar Arbeiter, die in der wärmenden Sonne liegen und essen, erzählen, daß dies Land schon viel höher, schon nutzbar und einbeichfähig wäre, wenn nicht der Krieg mit seiner Arbeitspause das ganze gute Werk langer Jahrzehnte vernichtet hätte. Damals konnten sie nicht die Gräben ausschöpfen, sie konnten die Dämme nicht nachziehen und so setzte sich der Berg der Senkstoffe dort an, wo er nicht bleiben konnte, wo er von der zurückgehenden starken Flut wieder mitgenommen wurde. Der Queller setzte sich auf den Boden, hielt ihn durch seinen zähen Pflanzenwuchs zusammen und dort, wo der Boden fest wurde, blühte dann eine rote Kleeart, Klever, wie die Bauern sagen.

Je weiter ich wandere, desto einsamer wird das Land hinter dem Deich, je

größer das Neuland davor.

Der Viktoriakoog hat großes Land vor sich, das bald eingedeicht werden kann, und vorn an der Spitze des Friedrichskoog ist ein Lager von Arbeitern — 500 Mann — die nun beginnen, hinüber nach der Insel Trischen einen Damm zu bauen. Zwölf Kilometer wird er lang und sein Sinn ist der, dem Wasser neue Strömung und damit neue Möglichkeiten der Ablagerung zu geben.

Und dann beginnt der Adolf-Hitler-Koog!

Schon stundenlang bin ich gegangen, die Sonne beginnt sich wieder dem Abend zuzusenken, als der Deich sich teilt, wie eine Weiche geht er auseinander, rechts, dem Meere zu, der neue Adolf-Hitler-Deich und hinter ihm das riesige neue Land, reich und herrlich zu schauen. 1100 Hektar Land, neu gewonnen, neu für Siedlungen bereitet. 7,6 Kilometer ist der Deich lang, in 1½ Jahren geschaffen, Tausende hatten Arbeit und noch wird am Deich gebaut — ein einsamer Mann zieht sperrenden Draht und an der Schleuse puffen die Rangiermotoren und die Kipper schlagen in den Schienen, die Schleuse ist noch nicht fertig.

Und im Koog selbst wachsen die Siedlungshäuser — 50 große Siedlungen,

10 kleinere, mit Haus, Stall und Scheune — dann die Häuser der Handwerker, der Schule und des Kolonialwarenhändlers, 25 Häuser für Arbeiter, Pumpstationen und Transformatorenhäuser — große breite Straßen werden angelegt. Wassergräben durchziehen das weite Feld und in starkem Wuchs steht das Getreide.

Die Häuser sind halbhoch, bald werden sie fertig sein und im kommenden Jahr leben Bauern und Siedler im neuen eigenen Land. Der Boden gibt noch nach, wenn man über die Ränder geht, das Meer ist noch im weichen Feld zu spüren.

Am späten Abend komme ich nach Marne, in die Arbeitsdienstabteilung 5/74.

Besuch bei alten Kameraden.

Sie nehmen den alten Kameraden auf, fragen nach woher und wohin, und in der Stube abends, im verdämmernden Tag, erzählen sie von ihrer Arbeit. Ein Zug trägt den Sommerdeich des Adolf-Hitler-Kooges ab — er wird nicht mehr benötigt, nachdem der neue Deich gebaut ist, und der zweite Zug schafft im Schlick.

Im Wechsel von Flut und Ebbe wechselt auch deren Dienst, das Auto trägt sie am frühen Tage oder aber auch erst gegen 9 Uhr vormittags zur Arbeit — die Arbeit ist ungeheuer schwer und die Jungen, die aus der Gegend um Bad Segeberg kommen, hatten schlimme Stunden, bis sich Leib und Denken an die Arbeit gewöhnen konnten.

Einzig ist das Leben dieser Arbeitsdienstabteilungen, schwer die Arbeit und nur langsam nächst der Erfolg heran: der Boden dankt durch sein gesundes Kommen.

Das System der Gräben und Faschinendämme fordert 400 Meter im Geviert gesetzte Felder, die wieder in Untergräben geteilt und in kleinere Grabenadern gegliedert sind. Aus den Gräben wird mit dem zurückgehenden Wasser der Schlick geworfen, über 4 Meter weit und immer im Zusammenschlag, so daß die Beete in der Wölbung der Mitte wachsen und die Gräben tiefer und tiefer werden. Das Wasser kommt 6 Stunden und geht 6 Stunden, und es verhält nur etwa 10 Minuten — und dies Verhalten, dies Stillstehen bringt das Absetzen der Senkstoffe. Was die Flut mitbrachte, muß sich in diesen 10 Minuten senken, sonst nimmt es die Ebbe wieder mit hinaus. 20 Minuten nur hat das schaffende Land im Tage Zeit sich zu mehren — und der Arbeitsdienst fängt dies neu kommende Land auf und sichert es, indem er es im schnellen Schwung der Hüften auf die Beete wirft.

Der Schlick ist weich und die Männer verstehen bis an die Knie und stehen fest wie verankert. Drehung und Schwung der Hüfte ist die Arbeit und schmerzend in Arm und Schulter vergeht die Zeit.

Jung und lebendig, im plattdeutschen Denken und schweren Wort, aber freudig, wie überall im Arbeitsdienst, leben die Männer.

Und der Kamerad, der im Binnenland im Arbeitsdienst stand und dort sein Werkleben führte, bewundert die Jungen, die hier schwerer als er leben.

Hier, im Brackwasser der Elbe, gegenüber von Cuxhaven, stehen sie Tag um Tag im Schlick, sehen die Schiffe hinaus und herein fahren, hören die Möwen und sehen doch im täglichen Anmarschweg den Lohn, den Adolf-Hitler-Koog, den Generationen vor ihnen vorbereitet.

Die einen der Abteilung schaffen vor dem Deich, die anderen hinter ihm und füllen die Priele, die Wassergräben, die mit dem Meer in Verbindung stehen, die nun, wenn das neue Land davor liegt, nicht mehr nötig sind.

*

Menschen leben hier oben, die anders sind, als wir im Binnenlande, und diese Abteilung 5/74 ist ein Ausschnitt, und die Gastfreundschaft, die sie dem wandernden Chronisten geben, beweist die Güte der Herzen, die hier oben gilt.

Der Kampf mit dem Meer und dem Land hat die Menschen nicht härter im Wesen und Sinn, sondern nur in ihrer Form gemacht und der Lohn ihres Lebens ist das neu gewonnene Land, das wieder Siedler und deren Kinder glücklich macht.

Dem Rotkreuztag wünsche ich herzlich besten Erfolg. In unserem neuen Deutschland kennen wir nicht mehr ein Gegeneinander der Kräfte, die für volkswichtige Aufgaben eingesetzt sind. Sie dienen alle dem Ganzen. Jeder Erfolg eines so wichtigen Gliedes, wie es das Deutsche Rote Kreuz im Reiche Adolf Hitlers ist, ist ein Erfolg für uns alle.

Hilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt der NSDAP

Sinn und Aufbau des deutschen Frauenarbeitsdienstes

Hilfeleistung in der Familienentlastung der Hausfrau. 11 457 Mädchen im Arbeitsdienst. — Was wir vom Arbeitsdienst wissen müssen.

Die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes gibt den folgenden interessanten Überblick über die Arbeit des Frauenarbeitsdienstes:

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst hat im ganzen Reich einheitlich die

Aufgabe, der mit Arbeit überlasteten Frau aller wirtschaftlich schwachen Familien zu helfen.

Diese Hilfeleistung wird auf dem Lande gegeben durch die Siedlungs- und Bauernhilfslager, sie wird in der Stadt gegeben durch die sozialen Hilfslager.

Die dritte Art, die Lager mit landwirtschaftlichem Eigenbetrieb, ist heute mehr und mehr zugunsten der beiden ersten aufgelöst worden. Sie sind wertvoll und zum Teil notwendig als Durchgangsschule für die Bauern- und Siedlungshilfslager. Die ersten beiden Formen, das Siedlungs- und Bauernhilfslager und das soziale Hilfslager, haben gemeinsam die Hilfeleistung in der Familie. Sie unterscheiden sich durch ihre Lage, Siedlungs- und Bauernhilfslager auf dem Lande und soziale Hilfslager in der Stadt, und daraus ergeben sich dann auch Verschiedenheiten in der Arbeit.

Das soziale Hilfslager hilft in allen Familien in der Stadt, in denen Arbeit oder Krankheit und Elend eine Hilfeleistung rechtfertigen und eine Entlastung der Hausfrau oder gar einen vorübergehenden Ersatz derselben (z. B. Müttervertretung) erfordern.

In den Siedlungs- und Bauernhilfslagern dagegen werden die Mädchen in der Hauptsache zu den Arbeiten in Feld, Garten und Stall herangezogen. Daneben helfen sie natürlich auch der Frau im Haus und bei den Kindern. Der Jahreszeit entsprechend wird im Sommer der Schwerpunkt auf der Außenarbeit, im Winter auf der Haus- und Stallarbeit liegen. Jedenfalls wird auch im Sommer die Hausfrau entlastet, weil ihr die Arbeitsdienstwillige die Mitarbeit auf dem Felde abnimmt und sie dadurch mehr Zeit für Haushalt und Kinder gewinnt. So geht also die soziale Hilfsarbeit mit Bauern- und Siedlungsarbeit Hand in Hand.

Seit dem 1. Januar 1934 gibt es die einheitliche Organisation des Deutschen Frauenarbeitsdienstes mit der Reichsleitung in Berlin SO 36, Maybachufer 48 bis 51, und 13 Landesstellen im Reich, für Mitteldeutschland Erfurt, Schillerstraße 2, Frl. Ch. Kindscher.

Die Leiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes ist Frau Scholz-Klink. In jeder der 13 Landesstellen ist eine Landesstellenleiterin eingesetzt. Die Bezirke der einzelnen Landesstellen decken sich mit denen der Landesarbeitsämter.

Eine Zusammenstellung der Lager von allen Landesstellen ergibt für den Monat April

382 Lager mit 11 457 Plätzen.

In Mitteldeutschland sind 22 Lager mit 849 Arbeitsdienstwilligen vorhanden.

Etwa 80 v. H. der Lager in Deutschland arbeiten in Siedlungs- und Bauernhilfe auf dem Lande, 15 v. H. in sozialer Hilfe in der Stadt und 5 v. H. in landwirtschaftlichem Eigenbetrieb.

Es ist bereits gesagt worden, daß die soziale Hilfe überall auch da gegeben wird, wo Siedlungs- und Bauernhilfe im Vordergrund stehen. Es gibt überhaupt kaum Lager, die rein den einen oder anderen Typ vertörpern, sondern meist sind es Mischtypen, bei denen die eine oder andere Arbeit im Vordergrund steht.

Wo meldet man sich zum Deutschen Frauenarbeitsdienst an?

Immer auf dem Arbeitsamt des Wohnortes. Die Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes nehmen niemals die Anmeldung entgegen, sondern können nur an die Arbeitsämter verweisen und geben Auskunft über Lager und Arbeit des Deutschen Frauenarbeitsdienstes. Ein Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes kann bei den Arbeitsämtern und bei den Landesstellen angefordert werden.

Im Augenblick sind alle Plätze im Frauenarbeitsdienst belegt, Neuaufnahmen sind erst im Herbst wieder möglich.

Das Urteil im dritten Naumburger Kommunistenprozeß

Zuchthausstrafen gegen 7 Angeklagte. Zwei Freisprüche.

Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurden im dritten Naumburger Kommunistenprozeß verurteilt:

Paul Hein aus Bad Kösen zu 4 Jahren Zuchthaus, mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Karl Koch aus Freyburg zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Karl Thiersch aus Freyburg zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus.

Gustav Frunke aus Freyburg zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus.

Martin Förster aus Freyburg zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus.

Richard Kanzler aus Bad Kösen zu 2 Jahren Zuchthaus.

Hermann Firchau aus Lengefeld zu 2 Jahren Zuchthaus.

Julius Koch aus Freyburg und Richard Stösche aus Bad Kösen wurden freigesprochen.

Von der erlittenen Untersuchungshaft wurden bei den Angeklagten Karl Koch, Thiersch, Frunke und Förster je 2 Monate 3 Wochen angerechnet.

Die Polizeiaufsicht ist bei den Angeklagten Hein, Koch, Thiersch, Frunke und Förster zulässig.

Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten auferlegt.

Ferner wurde der Beschluß verkündet: Die Haftbefehle des Amtsgerichts Naumburg vom 1. April 1935 gegen Julius Koch und Richard Stösche werden aufgehoben.

Damit ist der erste Teilabschnitt der Kommunistenprozesse in Naumburg beendet. Es werden aber noch Aburteilungen von Angeklagten aus den Bezirken Weißenfels und Zeitz im Juli und August erfolgen, und zwar vom 5. bis 9. Juli, vom 16. bis 23. Juli und vom 30. Juli bis 8. August.

Humoristische Ecke.

Umschrieben. „Was sind Sie?" — „Hofbeamter." — „Bestehe — Portier."

*

Er kennt seine Leute! Der Chef hatte geklingelt. Der Bote trat ein. „Ein eiliger Brief, Schulze. Schaffen Sie ihn gleich zum Postamt." — „Sehr wohl, Herr Direktor." — „Unterwegs gehen Sie an einem Sportplatz vorbei." — „Ja, Herr Direktor." — „Schön. Gehen Sie vorbei, Schulze!"

*

Herr Haberlein kommt auf den Stellennachweis, Abteilung für weibliches Personal. „Fräulein, waren Sie das, die mir vor 14 Tagen eine neue Köchin vermittelt hat?" — „Jawohl, mein Herr." — „So, so — ich möchte Sie nämlich heute mal zum Mittagessen einladen!"

*

Einfaches Mittel. Junge Mutter: „Aber Marie, wie können Sie denn Babys Bad richtig machen, wenn Sie nicht mal ein Thermometer haben?" — Marie: „Darüber brauchen Sie sich gar keine Sorgen machen, gnädige Frau! Wenn Baby blau wird, ist das Wasser zu kalt, und wenn es rot wird, dann ist es zu warm."

*

Die Klügeren. „Ehe du kamst, hatte ich ein Dutzend Bewerber, und alle waren fleißiger als du." — „Es wäre dumm von mir, das zu bestreiten. Sie haben es ja bewiesen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0007

Heute abend in Kayna

SpV. 22 Großkayna—SpV. 99 Merseburg.

Einmal schon ist dieses Freundschaftstreffen den Witerungsverhältnissen zum Opfer gefallen. Hoffentlich hat Petrus heute Einsehen. Verlockend sieht der Himmel zwar nicht aus, aber bis zum Abend kann sich no chviel ändern . . ., hoffentlich. Die Mannschaft der Mreseburger 99er hatten wir bereits veräöffentlicht. Von Kayna liegt uns nachfolgende Besetzung vor: **Scheller; Graß, Ernst; Haas, Lingott, Kolb; Bartkowiak, Peetz, Schierschke, Herrmann, Munter.** Wie uns weiter mitgeteilt wird, findet das Spiel der I. Manschaften schon um 17 Uhr statt, und anschließend spielen die beiderseitigen AH.-Mannschatfen. Auf den Ausgang des Hauptspieles wird man in Merseburg und im ganzen Geiseltal mit Recht äußerst gespannt sein. Hoffentlich lassen die Bodenverhältnisse ein einwandfreies Spiel zu'

Leunas Aufstiegs-Elf beim VfL.!

Debüt der Leunaer in der 1. Kreisklasse am Donnerstagabend auf dem VfL.-Platz

Dieser gerade im Augenblick hochinteressanten Begegnung wird jeder unwillkürlich die Frage voransetzen: Wer von diesen beiden Gegnern ist der Stärkere? Die Mannschaft, die in der vergangenen Saison ganz dicht daran war, Meister der 1. Kreisklasse und damit Bezirksklassenanwärter zu werden, oder die Mannschaft, die in der eine Stufe tiefer rangierenden Gruppe tatsächlich Meister wurde und nach gut bestandener schwerer Aufstiegsprüfung aufrückte? Leicht zu beantworten ist diese Frage nicht, und restlos geklärt werden kann das Stärkeverhältnis zwischen den beiden morgigen Gegnern durch ein einziges Spiel auch nicht. Dazu spielt bei fast gleichwertigen Partnern der Zufall eine zu große Rolle.

Wohl aber wird man sich darüber ein einigermaßen zuverlässiges Bild machen können, was von den im letzten Jahre gewaltig nach vorn gekommenen Leunaern in der neuen Spielzeit zu erwarten ist. Und weiter auch davon, wie hoch man für das kommende Fußballsemester die Chancen unseres VfL. einschätzen darf.

Morgen abend 19 Uhr:
Fußball VfL. / Leuna
auf dem VfL.-Platz, Krautstraße

Diese Erwägungen, die in Anbetracht dessen, daß die 1. Kreisklasse ihren Angehörigen in Zukunft viel mehr abverlangen wird als seither, alle Interessenten zur Zeit ganz außerordentlich beschäftigen, geben der Begegnung Leuna—VfL. eine besondere Note. Dementsprechend groß ist dann auch die Spannung, die über dem Donnerstag-Abendkampf auf dem VfL.-Platz liegt. Selbstverständlich will Leuna sein Einführungsspiel im neuen Tätigkeitsbereich so eindrucksvoll wie möglich gestalten, und ebenso selbstverständlich wird der VfL. als ehemals Höherklassiger seinen letzten Trumpf ausspielen, um hierbei von dem Neuling nicht in den Schatten gedrängt zu werden. Ergo sind alle Momente vorhanden, die dem Kampf höchsten Reiz verleihen und dem Zuschauer das versprechen, was er sich von einem richtigen Fußball-Kampf erhofft. Ja, es wird Kampf geben und nochmals Kampf, und es wird um den leisesten Vorteil hart und erbittert gerungen werden.

Leunas jüngste Erfolge sind hier bekannt, wir haben ja laufend darüber berichtet. Erinnert sei nur an den Pokalsieg der Leunaer über Borussia Halle, an die glänzend verlaufene Pfingsttournee nach Thüringen, die zwei hohe Siege einbrachte und nicht zuletzt an die gewaltige Anforderungen stellenden Aufstiegsspiele.

Die Qualität der Leuna-Elf gestattet danach keine Zweifel.

Sie stützt sich auf den überragenden Torwart Jacob, auf die beiden guten Verteidiger Andreas und Dreihaupt, für den, wenn er noch nicht wieder spielfähig sein sollte, Fahnenstich einspringen muß. Ausgezeichnet besetzt ist die Läuferreihe mit Walter, Koch und Heinecke. Und der Sturm weist Namen auf wie Hermann (ehem. 99), Mackwitz, Nichterlein, Blüthner.

Wird der VfL., besonders an den Sturmflügeln, gleichwertig ausgerüstet sein? Morgen werden wir die Antwort erhalten. Vogel, Raspe und Osterbrauck werden mächtig auf der Hut sein müssen, um dem torhungrigen feindlichen Sturm die Stirn bieten zu können. Im Läuferzentrum der Merseburger erscheint morgen vor allem Schlotte, links Knoche, rechts Fischer neben sich. Man kann diesem Trio vertrauen. Der VfL.-Sturm ist verändert, da Meißner und Sengstock fehlen. Für sie werden Hetz und Jesse vorn eingesetzt.

Eine Vorhersage ist kaum möglich, da nach Lage der Dinge alle Möglichkeiten offen sind. Wir erwarten einen harten, in seinen Formen aber Werbecharakter tragenden Kampf, den der wirklich Bessere gewinnen möge.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Naumburg 05 siegt gegen Fürth 1860

Nun haben wir keinen Vertreter mehr beim Vereinspokal, da die **Zeitzer Sportvereinigung** bei den **Burger Preußen** wohl etwas hoch, aber an sich doch verdient 4:1 (2:1) ausgeschifft wurde.

Bei strömenden Regen mußten am Sonnabend die **Naumburg 05er** antreten, da ja **1860 München** gekommen war, die trotz technischer Überlegenheit dann von 05 3:2 (2:1) infolge einer guten Gesamtleistung geschlagen wurden! — Auch bei **TuR. Weißenfels** war **TuB. Leipzig** erschienen, die einen 0:1-Sieg mitnehmen konnten, da TuR. mit Ersatz antreten mußten. — Der neugebackene Klassengegner **Sportfreunde Naundorf** hatte sich **Schwarz-Gelb Weißenfels** „verschrieben", die 3:1 (0:1) geschlagen heimreisen mußten, womit die Gleichwertigkeit wieder unterstrichen wurde. — Überraschend glatt konnte der **TV. Jaucha** seine Nachbarn, die **Sportv. Hohenmölsen,** erstmals 7:3 erledigen! — **SC. Fortuna Weißenfels** brachte es gegen **Sportring Mücheln** nur zum 1:1 (0:0), wobei sich die Gäste als gleichwertig erwiesen. — Etwas glücklich siegte **Braunsdorf** in Bad Bibra gegen den Naumburger BC. 2:1 (2:1). — Der **SC. Theißen** konnte **Teutonia Langendorf** nur knapp niederhalten; 6:4 (1:3) hieß das Resultat. — Von der **Spielv. 04 Gera** brachte der **Zeitzer Ballspiel-Club** eine 7:2 (2:0)-Niederlage mit heim! — Der **TV. Groitzsch** brachte es gegen den **SC. Grana** mit einem 4:4 zum Achtungserfolg.

Fußball-Ergebnisse: SC. Erfurt—Hannover 1896 2:1 (2:0); SV. Steinach—FC. Bamberg 3:2 (1:1). Hertha BSC. verlor in München gegen 1860 mit 2:4, und am zweiten Turniertage gegen Bayern mit nicht weniger als 8:1!

Handball im Saale-Elster-Kreis

Polizei Weißenfels wieder in Hochform.

Der **Polizei-SV. Weißenfels** hatte den **1. SV. Jena** zu Gast und zeigte wieder einmal prächtige Leistungen. Durch Rudolph hat sich die Mannschaft wesentlich verstärkt und er war es auch, der mit am erfolgreichsten war. Schon nach 9 Minuten lag die Polizei mit 5:1 in Führung. In der zweiten Halbzeit war die Polizei weiter tonangebend und das Ergebnis lautete 12:3. — Der **SC. Grana** hatte **Concordia Gera** zum Gegner und mit 2:2 teilten sich die beiden Mannschaften in die Ehre des Tages. — **TV. Korbetha** und **Jahnbund Freyburg** lieferten sich einen schönen Kampf. Freyburg war jedoch nicht in der Lage, die Elf von Korbetha zu schlagen. Mit 12:10 blieb der Gastgeber siegreich. — **TV. Teuchern** bewies erneut seine gute Form, denn der **TV. Tagewerben,** der im kommenden Spieljahr in der 1. Klasse spielt, mußte sich mit einer Niederlage von 14:3 abfinden. — In der 3. Klasse wurde der Kreismeister im **Städt. MTV. Weißenfels II** festgestellt, der in den Entscheidungsspielen TVg. 1889 Weißenfels mit 7:5 und VfL. Kayna II mit 9:6 schlug. Die beiden unterlegenen Mannschaften trennten sich mit 10:7 für 1889 Weißenfels.

Polizei gegen Reichsheer.

Am Mittwochabend wird die Polizei Weißenfels mit seiner stärksten Mannschaft in Naumburg gegen die Elf des Artillerie-Regiments Naumburg antreten. Die Naumburger Soldaten haben in der letzten Zeit so gute Ergebnisse erzielt, daß man gespannt auf das Abschneiden gegen die Polizei Weißenfels ist, **die ietzt wieder gut in Form** gekommen ist.

Wassersport

MSS.—MTV. 6:0 (1:0).

Am Montagabend standen sich im „Parkbad" die 1. Mannschaften der Merseburger Schwimmerschaft und des Männerturnvereins gegenüber. Während der MTV. mit voller Mannschaft antreten konnte, mußte die MSS. für Tormann und Mittelstürmer Ersatz einstellen. MTV. spielt zuerst mit dem Strom, aber schon vom Anschwimmen weg, ist die MSS. am Ball. Krentzscher kommt frei vor das MTV.-Tor. Sein Schuß geht jedoch über die Latte. Nach längerem Hin und Her bricht W. Beyer durch. Nach kurzem Täuschen führt MSS. 1:0. Dieser Stand verändert sich bis zur Halbzeit nicht. Nach der Halbzeit ist die Kampfkraft des MTV. gebrochen und MSS. liegt sofort wieder vor deren Tor. Kutzner erhöht auf 2:0 und kurz darauf landet W. Beyer einen unhaltbaren Rückhandwurf: 3:0. MSS. erzielt nun einen Eckball, der durch W. Beyer zum 4:0 führt. Krentzscher erhöht weiter auf 5:0 und endlich erzielt wieder W. Beyer das 6. Tor. Hierauf ertönt der Schlußpfiff des unparteiisch und genau amtierenden Schiedsrichters des MTV.

MTV. zeigte in diesem Spiel schon eine Formverbesserung. Die Mannschaft muß aber noch fleißig trainieren, wenn sie in den kommenden Verbandsspielen, an denen auch Leuna, Kayna, Dürrenberg und MSS. teilnehmen, eine Rolle spielen will.

Deutschlands Reiter in Front

Preis der Nationen in Amsterdam.

Deutschlands Reiter haben einen neuen großen Triumph erringen können. Beim Internationalen Reitturnier in Amsterdam gewannen sie am Sonntag den Preis der Nationen mit eindeutiger Überlegenheit vor Irland, Holland, Frankreich und Belgien. Den deutschen Sieg erstritten Oberleutnant Brandt auf Tora, Oblt. Schlickum auf Fanfare und Rittmeister Momm auf Baccarat.

Großkämpfe der Kegler in Wernigerode

In Wernigerode begannen die Meisterschaftskämpfe des Gaues VI (Mitte). Nach der Begrüßung durch den Gaufachamtsleiter und Gauführer W. Spelge, Magdeburg, nahm der Gaubeauftragte Hauptmann a. D. Renovanz Gelegenheit, der Opfer der Reinsdorfer Katastrophe zu gedenken. Sodann richtete der Bundesführer Paul Schluck, Wernigerode, ermahnende Worte an alle Kegler. Nachdem noch der Gausportwart Franz Rößler, Gotha, einige Aufklärungen über die Durchführung der diesjährigen Gaukämpfe gegeben hatte, nahmen diese, an denen sich 288 Starter beteiligen, ihren Anfang.

An den beiden ersten Tagen wurden die Meister von zwei Wettbewerben ermittelt. Das Interesse war ein äußerst reges. Es wurden Resultate erzielt, die als erstklassig bezeichnet werden müssen.

Die noch ausstehenden 14 Meisterschaften werden am Sonntag entschieden. An diesem Tage treten auch die beiden Merseburger Bezirksmeister Walter Büttner (Einzelmeister auf Asphalt) und Albert Leihe (Einzelmeister der Altherren auf Bohle) zum Kampf an. **Ergebnisse:**

Dreibahnen-Einzelmeisterschaft: 1. Thuß, Halle, 2010 (Gaumeister); 2. Schumann, Halberstadt, 1998; 3. Niehoff, Wernigerode, 1979; 4. W. Frank, Erfurt, 1936; 5. Uhlig, Mühlhausen, 1917 Holz.

Dreibahnen-Vierermannschaft: 1. Halberstadt 7982; 2. Halle 7937; 3. Magdeburg 7911; 4. Apolda 7596 Holz.

Von den noch nicht abgeschlossenen Wettbewerben liegen in Führung:

Einzelmeisterschaft (Frauen) Asphalt: Frau Kleine, Apolda, 569 Holz.
Einzelmeisterschaft (Altherren) Asphalt: Hettstedt, Zerbst, 562 Holz.
Einzelmeisterschaft (Altheren) Schere: Kummer, Halle, 687 Holz.
Einzelmeisterschaft (Männer) Asphalt: Stein, Zeulenroda, 1093 Holz.
Einzelmeisterschaft (Männer) Bohle: Rosenbach, Halle, 1459 Holz.
Einzelmeisterschaft (Männer) Schere: Knorr, Halle, 1446 Holz.
Achtermannschaften, Asphalt: Gera 4434 Holz
Achtermannschaften, Bohle: Halle 5749 Holz.
Vierermannschaften, Asphalt: Wernigerode 2195 Holz.
Vierermannschaften, Bohle: Wernigerode 2819 Holz.
Vierermannschaften (Frauen) Asphalt: Halle 2196 Holz.
Dreier-Klubmannschaften, Asphalt: Halberstadt, der Klub „Scharfe Kurve" mit 1652 Holz.
Dreier-Klubmannschaften, Bohle: Halle, Klub „Wacker" mit 2169 Holz.
Dreier-Klubmannschaften, Schere: Mühlhausen, Klub „D" mit 2009 Holz.

Merseburger Erfolge bei der Huy-Geländefahrt

Bei der Huy-Geländefahrt, die diesmal unter der Obhut der Motorbrigade „Mitte" stand, waren auch fünf Merseburger dabei, die sich tapfer geschlagen haben. Bis auf Kleindienst, der leider viel Pech hatte, konnten sie alle erfolgreich abschneiden und mit Preisen ausgezeichnet werden. dem Kopf fahren, wenn man überhaupt durchhalten wollte. In bezug auf die Schwere der Strecke kann man sie mit der Mittelgebirgsfahrt gleichstellen. Selbstverständlich hatte die Bodenbeschaffenheit Einfluß auf die erzielten Leistungen, die im Vorjahre weit besser waren.

Aufnahmen: Eingesandt.

Die erfolgreiche Merseburger Mannschaft der Solofahrer der Motorstandarte 138.
Von rechts nach links: Nürnberger, Beyer, Gimpel.

Nachfolgend geben wir einem Fahrtteilnehmer das Wort:

Gleich nach unserer Abfahrt von Merseburg begann es zu regnen. Wolkenbruchartig fiel der Regen, so daß wir schon in Alsleben bis auf die Haut durchnäßt waren. Bis Halberstadt und auch bei der Abnahme auf dem Burchardianger änderte sich das Wetter nicht. Infolge der ungünstigen Witterung wurde für die Wagen und Seitenwagenmaschinen eine andere Strecke gewählt. Die Solomaschinen hatten die schwere Strecke durch den Huy zu fahren.

Die Wege waren meist grundlos und bestanden oft aus zähem Lehmboden.

Um überhaupt durchzukommen, mußten die Fahrer teilweise über Kartoffeläcker und Rübenfelder fahren. **Bei dieser schweren Fahrt konnte man nur mit**

Unsere Merseburger NSU.-Vertretung, die für die Motorstanddarte 138 Merseburg starteten, hat aber trotzdem sehr gut abgeschnitten. Sie errang als Mannschaftspreis ein künstlerisch ausgeführtes Hitlerbild. Als zweitbeste Mannschaft beendete sie die Fahrt vor der Motorsportschule Gänsefurth. Außerdem bekam Otto Nürnberger die silberne, Gimpel und Beyer die eiserne Medaille. Von allen gestarteten Motorradmannschaften kam keine ohne Strafpunkte über die Strecke, und man kann auch daraus ersehen, daß die Fahrt sehr schwierig war.

Auch unser alter Merseburger Walter Sanitz scheute sich nicht, mit seinem DKW.-Wagen 580 ccm teilzunehmen. Er holte sich bei dieser schweren Fahrt die silberne Medaille.

Deutsche Turnersch.

Bei der Jugend des MTV.

Auf Regen folgt Sonnenschein. So war es dieses Mal bei dem Werbetag der Jugend des MTV. Nach einem Vorspruch einer Jungturnerin begrüßte Tbr. Ritter. Er gedachte zuerst der Opfer der Arbeit in Reinsdorf. Eine Gedenkminute war ihnen geweiht. Dann kam er auf den Sinn des Tages zu sprechen. Es ist ein Werbetag in zweifacher Hinsicht: 1. den Eltern zu zeigen, was ihre Kinder im Verein leisten und 2. sie und andere auf Dessau hinzuweisen. Unsere Jungturner wollen auch zum Gaufest. Dazu gehört Geld. Deshalb haben Jungen und Mädel Sachen gebastelt und wollen sie jetzt meistbietend verkaufen.

Nun ging es zum fröhlichen Turnen. Die Jungen zeigten am Sturmbrett und am Pferd recht gute Leistungen. Die Mädels führten uns noch einmal zurück in die Anfänge des Frauenturnens, brachten uns die Gegenwart und zeigten uns auch wie es in der Zukunft hoffentlich nicht aussehen wird. Jedenfalls sie hatten die Lacher auf ihrer Seite. Die Wasserfahrer haben sich dieses Mal nur auf dem „Trockenen" bewegt. Ein Sprechchor beendete die Vorführungen. Dann strömte alles zu den Bastelarbeiten, bald war der Tisch leer und die Kasse voll. Und der Erfolg des Tages? Ein paar Jungen und Mädel mehr können nach Dessau fahren. Bravo!

Keller, TuSpV. Leuna, Ortsgruppenleiter,

der Ortsgruppe Leuna im Reichsbund für Leibesübungen.

Zu einer wichtigen Besprechung hatte der bisherige Führer der Ortsgruppe eingeladen, galt es doch einen Ortsgruppenführer zu wählen. Zu diesem Zweck war auch der Beauftragte des Kreises Merseburg, Lehrer Renz, Merseburg, erschienen.

Nachdem der kommissarische Ortsgruppenführer die Tagung eröffnet hatte und auf den Zweck der Sitzung eingegangen war, gab er einen ausführlichen Bericht von der Reichswerbewoche.

Lehrer Renz sprach dann über die allgemeine Gründung der Ortsgruppen, nachdem er sich überzeugt habe, halte er es auch für richtig, das in einer Gemeinde wie Leuna eine Ortsgruppe bestehen müsse. Er läßt Vorschläge für einen Ortsgruppenführer machen, und einstimmig wird der bisherige technische Leiter, Keller, gewählt. Keller übernimmt und hofft auf gute Mitarbeit aller Vereine. Die Mitglieder des Ausschusses wird er berufen.

Das Reichsjugendfest, welches am 22. und 23. Juni stattfindet, wird auch in Leuna alles erfassen. Bereits am Sonnabend früh, 7.30 Uhr, werden die Schulen und das Jungvolk mit ihren Wettkämpfen beginnen. Am Sonntag werden HJ. und BDM. antreten. Mit einer Sonnwendfeier in den Saaleanlagen und der Siegerehrung wird der Sonntag geschlossen. Insgesamt nehmen an den Kämpfen 100 Personen teil.

Da die Vorbereitung bereits von der Hitlerjugend und den Schulen erledigt ist, beschränken sich die Vereine des RfL. lediglich auf die Stellung von Kampfrichtern für die Veranstaltungen am Sonntag.

Mit dem Gedenken der Toten von Reinsdorf und der Führerehrung schließt Ortsgruppenführer Keller die Tagung.

Schach

„Unteres" gegen „Oberes" Geiseltal 16:4

Die Schachfreunde schlugen Mücheln im Rückspiel an 21 Brettern mit 16 zu 4 (und 1 Hängepartie). Mit diesem Kampf hatte Mücheln erstmalig ein größeres Schachunternehmen in seinen Mauern. Wenn auch der Kampf hoch verlorenging, so wurde doch an vielen Brettern ein recht beachtliches Können gezeigt, das dem Schachklub Mücheln eine gute Zukunft verspricht. Zu interessanten Kämpfen kam es an verschiedenen Brettern. — Im nachfolgenden die einzelnen Ergebnisse (Leuna zuerst genannt):

Heisterberg—Schulz 0:1; Nowak—Dr. Läschke 0:1; Pramm—Witte 1:0; E. Schäfer—Bültemann 1:0; Winzer—Quattrin 1:0; Andrae—Frischke 0:1; Donner—Latzke 1:0; Maaß—Belitz 1:0; Heynold—Eisenkrätzer 0:1; O. Wacker—Hofmann 1:0; Kalze—Ruhland hängt; Wittstock—Schmidt 1:0; Obst—Walcher 1:0; Köper—Rückriem 1:0; Klepatz—Schmidt 1:0; Löbe—Hörold 1:0; Reichmann—Rose 1:0; R. Schäfer—Ewert 1:0; Schwanke—Jung 1:0; Amrhein—Reichenbach 1:0; K. Wacker—Doute 1:0.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Turn- und Sportverein Leuna, E. V. Sonntag, 23. 6. 1935: Letztes Ausscheidungsspiel der 1. Handball-Mannschaft um den Aufstieg in die Gauliga in Delitzsch. Abfahrt ab Bahnhof Merseburg 13.34 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1,80 RM. — Teilnehmermeldungen umgehend an E. Hoffmann, Wöhlerstr. 7 I, l. **Die Vereinsleitung.**

*

Deutscher Fußball-Bund, E. V., Gau VI, Mitte.
Deutscher Fußball-Bund, Kreis 8, Saale.
Betr. Schiedsrichterprüfung.

Die Schiedsrichterprüflinge haben sich am Sonntag, dem 23. Juni 1935, auf dem Eintrachtplatz, 14 Uhr, in Sportkleidung, zwecks Ablegung der praktischen Prüfung, einzufinden.

Am kommenden Sonnabend, dem 22. Juni 1935, spielt die Kreismannschaft in Dessau. Es sind folgende Spieler aufgestellt: Kapser (Vor.); Bohne (Wacker), Hoffmann (98); Mertin (Vor.), Schulze (98), Marin (Ammendorf); Gold (Wacker); Gabbert (Neum.), Acke (Wack.), Grosse (96), Reinsberger (Neum.); Ersatz: Behrend (Ammendorf).

Schuhe und Strümpfe sind mitzubringen, Torwart vollständige Kleidung. Abfahrt wird noch bekanntgegeben. Absagen bis spätestens Mittwoch an die Adresse des Unterzeichneten. gez.: Rühle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0008

Deutscher, sprich deutsch!

Manche Leute fühlen sich nicht wohl, wenn nicht irgend etwas auf einer Basis basiert. Warum sagen sie eigentlich nicht lieber, daß es auf einer Grundlage beruht? Das wäre sicher vielen Volksgenossen verständlicher. Manchmal passen für Basis auch die Wörter Grundfläche oder Grundlinie, Grundstoff oder Grundbestandteil, Fußpunkt oder Fuß, Unterbau oder Sockel, Grundmauer oder Grundmauerwerk besser.

Das Beispiel zeigt wieder einmal deutlich, wieviel klarer man mit deutschen Wörtern sagen kann, was man meint, als mit fremdstämmigen Schwammwörtern.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Joh. Sch. in H. Muß ich die Wohnung aufgeben, wenn der Vermieter sein Haus verkauft?

Es gilt der Rechtsgrundsatz: „Kauf bricht nicht Miete!“ Dies bedeutet, daß der neue Eigentümer des Grundstückes an Stelle des Vermieters in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Mietverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen eintritt (§ 571 BGB.).

Weißenfels und Umgebung

Programm für die 750-Jahr-Feier

△ **Weißenfels.** Die 750-Jahr-Feier der Stadt Weißenfels beginnt am Sonnabend, dem 29. Juni, um 9.15 Uhr, mit dem Einläuten des Festes, nachdem um 9 Uhr alle Fabriksirenen das Zeichen zum Beginn gegeben haben und 750 Brieftauben aufgelassen wurden.

Um 10 Uhr wird die Ausstellung „Das alte Weißenfels“ im Städtischen Museum, um **10.30 Uhr** die des Vereins der Photofreunde „Weißenfels im Lichtbild“ eröffnet.

Um 11 Uhr folgt die Eröffnung der Sonderausstellung „Gustav und Karl XII. von Schweden“ im Geleitshaus.

Um 12 Uhr werden eine Reiterabteilung und eine Batterie des Reiterregiments Naumburg in die Stadt einziehen.

Für den **Abend** ist ein Platzkonzert des Trompeterkorps der Artillerie und um **20 Uhr** ein Militärkonzert vorgesehen.

Den Abschluß des Sonnabends bildet ein Choralblasen vom Schloßturm.

Der **Sonntag** beginnt um 6 Uhr mit dem Wecken und einem Morgenkonzert im Hindenburgpark.

Um 9 Uhr ist Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt. Das weitere Programm sieht dann vor die Begrüßung des preußischen Ministerpräsidenten, General Göring, dessen Erscheinen zur Jahrhundertfeier man erwartet, durch die NSDAP. auf dem Marktplatz.

Um 13 Uhr soll die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Ministerpräsidenten stattfinden.

Nachmittags, **16 Uhr,** erfolgt die Weihe des Karl-Göring-Stadions, anschließend finden Reiterfestspiele, Geschützexerzieren usw. statt.

Vorgeschichtlicher Skelettfund.

△ **Weißenfels.** Bei Ausschachtungsarbeiten an der Reichsautobahn, in der Nähe der Kreuzung der Zeitzer Straße, fanden Arbeiter ein Skelett, bei dem noch die Knochen von Armen und Beinen vorhanden waren. Der Schädel war mit einem Steinhammer eingeschlagen und das Mordwerkzeug befand sich noch im Schädel. Bei dem Gerät war vor allem das Loch für den Stiel sehr sauber gearbeitet. Der Fund wurde in das Büro der Reichsautobahn gebracht.

Lastauto gegen Personenwagen.

△ **Weißenfels.** An der Ecke Große Burgstraße-Nikolaistraße fuhr ein Lastkraftwagen auf ein dort haltendes Personenauto und beschädigte dieses. Es entstand nur Sachschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das große Volks- und Kinderfest.

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** Die Vorbereitungsarbeiten für das am Sonntag, 23. Juni, stattfindende große Volks- und Kinderfest sind im wesentlichen abgeschlossen. Der Festausschuß ist bemüht, das Fest so auszugestalten, daß alt und jung auf ihre Kosten kommen. Die Beschaffung von Lebensmitteln zur Speisung der Kinder sowie der Einkauf der Tombolagewinne ist der NS.-Hago übertragen worden, so daß auch der örtliche Gewerbe- und Handelsstand berücksichtigt wird. Durch die Veranstaltung des Jugendfestes, Wettkämpfe der Schule am Sonnabend und der schulentlassenen Jugend am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz, erhält die geplante Veranstaltung einen weiten Rahmen. Dazu kommen noch die Sonnenwendfeier am Sonnabend, die Tombola und das Brillantfeuerwerk am Sonntag, die besonders werbekräftig für den bestimmt zu erwartenden starken Zuzug von auswärtigen Besuchern beitragen. Es soll ja auch ein jung und alt erfreuendes Heimat- und Volksfest werden.

Die Leiche gefunden.

△ **Großgrimma.** Über das spurlose Verschwinden der Frau des Bauern D. hatten wir bereits berichtet. Nach langen, schwierigen Bemühungen der Feuerwehr gelang es, die Leiche, wie man vermutet hatte, aus dem Gewässer des früheren Tagebaues herauszuziehen. Für die Beerdigung wurde die Leiche freigegeben.

Kirschenverpachtung.

△ **Krössuln.** Wie auch in anderen Orten des Kreises, so war auch in unserer Gemeinde der Pachtpreis für den Kirschenanhang bedeutend geringer als im Vorjahre. Während 1934 noch 850 RM. erzielt wurden, bot man diesmal nur 130 RM. Pächter ist der Handelsmann Schmidt aus Teuchern.

Neuer Standesbeamter.

△ **Webau.** Durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Merseburg wurde der Buchhalter Otto Töpfer zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Webau ernannt. Zu seinem Stellvertreter wurde der Rendant Ernst Koegel bestimmt.

Schäferhund bringt Radfahrer zu Fall.

△ **Zembschen.** Gerade in dem Augenblick, als der Arbeiter G. mit seinem Rade an einem Grundstück in der Dorfstraße vorbeifuhr, jagte eine Katze von einem Hunde verfolgt aus dem Gehöft. Während die Katze noch gerade an dem Radfahrer vorbei kam, raste der Hund ins Rad, wodurch der Radfahrer zu Fall kam und durch den Sturz erheblich im Gesicht verletzt wurde.

Prüfung für Helferinnen vom „Roten Kreuz“.

△ **Hohenmölsen.** Am Montagabend fand in Gegenwart der Kreisvorsitzenden Frau Wicht, Weißenfels, die Abschlußprüfung der Helferinnen vom Roten Kreuz statt. In 20 Wochendoppelstunden wurden die Teilnehmerinnen in die wichtigsten Gebiete der Krankenpflege von Chefarzt Dr. Burkhardt und Oberschwester Marie-Luise Nowack eingeführt. Zu Beginn des Kursus hatte Konrektor Mende einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Roten Kreuzes gehalten, und an einem der letzten Unterrichtsabende sprach Superintendent Exner über die Aufgaben des Nationalsozialismus. Anwesend zu der Abschlußprüfung waren noch die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauenschaft Frau Dr. Burkhardt, der stellvertretende Ortsgruppenleiter Krummhaar, Superintendent Exner, Konrektor Mende und die Mitglieder des engeren Vorstandes vom Frauenverein. 19 Teilnehmerinnen unterzogen sich der Abschlußprüfung. Nach Beendigung gab die Kreisführerin Frau Wicht bekannt, daß alle die Prüfung bestanden hätten und nahm dann die Verpflichtung durch Handschlag vor. Konrektor Mende dankte den beiden Unterrichtenden, Chefarzt Dr. Burkhardt und Oberschwester Nowack für die Mühewaltungen und fordert die Volksgenossinnen zum weiteren Dienst am Nächsten und am Volk auf. Er schloß seine Ausführungen mit einem Gruß an den Führer. Nach Beendigung vereinigte man sich bei einer Tasse Kaffee zu einem gemütlichen Zusammensein. Dem Vaterländischen Frauenverein sei aber auch an dieser Stelle für die Veranstaltung dieses Kursusses herzlichst gedankt.

Hochkippe wird Ackerland.

△ **Hohenmölsen.** Auf der vom Tagebau Zetzsch angelegten Hochkippe wurden im vergangenen Herbste zirka 25 Morgen umgepflügt. Dieses Stück wurde in Parzellen zu 1000 Quadratmeter zur Bebauung Werksangehörigen kostenlos zur Verfügung gestellt. Jetzt gleicht die ehemalige „Wüste“ einer wohlgepflügten Schreberanlage. Durch diese Maßnahme ist mehreren Werksangehörigen die Gelegenheit geboten, auch etwas an Hackfrüchten und Gemüse für den eigenen Haushalt zu ziehen. In den Abendstunden herrscht hier rege Tätigkeit der Kleingärtner.

Zeitz und Umgebung

Verkehrsunfälle.

z **Zeitz.** An der Kreuzung Hospitalstraße—Kaiser-Wilhelm-Straße stieß mit einer Radfahrerin ein Kraftwagen zusammen. Die Radfahrerin zog sich eine Knieverletzung zu, das Fahrrad wurde beschädigt.

z **Zeitz.** Im schnellen Tempo fuhr ein Junge mit seinem Fahrad die Bornpromenade herunter. Er kam an der Ecke der Steintorvorstadt ins Rutschen, stürzte und brach sich den linken Arm.

z **Zeitz.** Am Sonnabend wurden drei Radfahrer angezeigt, weil sie die Tröglitzer Straße mit zu großer Geschwindigkeit hinabfuhren. — Am gleichen Tage wurde eine Person zur Anzeige gebracht, weil sie ein Kleefeld unbefugter Weise vor der Ernte betrat; eine andere Person, welche am Fahrrad keine ausreichende Beleuchtung führte, zuletzt noch eine Person, weil sie ein Fuhrwerk nachts nicht ausreichend beleuchtet auf der Straße stehen ließ.

Ehrung eines Zeitzers.

z **Zeitz.** Auf der Hauptversammlung des Rennsteigvereins wurde der bisherige Vorstand Fabrikbesitzer Paul Clingestein, Zeitz, der sein Amt krankheitshalber niederlegen mußte, in Anerkennung seiner großen Verdienste einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Außerdem wurde er in den wissenschaftlichen Beirat gewählt.

Russische Kirchen- und Volksmusik.

z **Zeitz.** Am Freitag wird in der Michaeliskirche ein Russischer Kirchenchor (5 Damen und 10 Herren) auftreten. In vielen Städten Deutschlands hat der Chor bereits gesungen und große Erfolge erzielt. Im Rahmen der Feierstunde wird der Prediger Nikolai Orloff von der furchtbaren Lage der Christen in Rußland erzählen.

Diebstahl.

z **Draschwitz.** Im Hause der Bäckerei Schumann hatte Frau Kr. Strümpfe zum Trocknen aufgehängt. Nach kurzer Zeit mußte sie bemerken, daß die Leine leer war. Ein Mann will eine männliche Person gesehen haben, die sich in dem Hofe beschäftigte und die gestohlenen Sachen mit dem Rade wegbrachte. Er muß sich die gestohlenen Sachen selbst untergestopft haben. Es handelt sich um 6 Paar Damenstrümpfe, 5 Paar Herrenstrümpfe, einen ärmellosen Pullover. Der Täter war bekleidet mit dunkler Hose, heller Jacke, Sportmütze und Stiefeln. Wer Angaben über den Diebstahl machen kann, wende sich an die Ortspolizei.

Aufforstung im Braunkohlengebiet

z **Meuselwitz.** Der im hiesigen Kohlenrevier in der Hauptsache geübte Tagebaubetrieb hat den großen Nachteil, daß weite Landflächen für die Erzeugungsschlacht verlorengehen und daß nach Beendigung des Kohlenabbaues Ödländereien entstehen, die nun erst wieder urbar gemacht werden müssen. So hat z. B. im benachbarten Ort Zipsendorf, das noch um die Jahrhundertwende einen rein ländlichen Charakter trug, die letzte Bodenbenutzungserhebung ergeben, daß fast ein Viertel der Gesamtfläche Ödland war, das hauptsächlich durch den Kohlenabbau entstanden ist. Auf der Gemeindeflur von Zipsendorf befinden sich Grube „Fürst Bismarck“ und Grube „Schaede“.

Während nun früher die durch den Abbau entstandenen Ödländereien einfach liegen blieben, werden sie jetzt, nachdem der letzte Bergmann abgezogen, sofort wieder nutzbar gemacht. Die großen Abraumhalden, deren es in der Umgebung von Meuselwitz sehr viele von beträchtlicher Ausdehnung gibt, werden jetzt durchweg bepflanzt. Manche von ihnen tragen schon einen recht ansehnlichen Waldbestand. Die Bemühungen der Kohlenwerke in dieser Richtung sind um so erfreulicher, als auf diese Weise Ersatz geschaffen wird für den Luckaer Forst, der, wenn vielleicht auch erst in einigen Jahrzehnten, dem Kohlenabbau zum Opfer fallen wird.

Ein Kind überfahren.

z **Pölzig.** An der Straßenkreuzung Hauptstraße—Mühlstraße kam ein Zeitzer Auto gefahren und hupte an der Kreuzung vorschriftsmäßig. In diesem Augenblick lief ein Kind über die Straße und direkt in das Auto hinein. Es wurde verschiedene Meter mitgeschleift. Außer Fleischwunden an Kopf und Händen hat es einen Oberschenkelbruch davongetragen.

Selbstmord.

z **Falkenhain.** Ein aus der Schule entlassenes Mädchen L. I. aus Falkenhain verübte dadurch Selbstmord, daß sie sich auf der Strecke Meuselwitz—Leipzig von einem Zuge überfahren ließ. Die Gründe zu der furchtbaren Tat sind nicht bekannt.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 18. Juni.

Tendenz: Abgeschwächt.

An der heutigen Börse zeigten sich leichte Abschwächungen. Montanwerte waren etwa 1½ Prozent schwächer. Kaliaktien bröckelten meist ab. Chemische Aktien waren gedrückt, I. G. Farben minus 1¼ Prozent. Am Rentenmarkt behaupteten sich die Kurse. Altbesitz waren 1/8 Prozent niedriger. Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert. Tagesgeld erforderte 3 1/8 bis 3 3/8 Prozent.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg. Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	18. 6.	17. 6.
Hapag	35.—	32.75
Nordd. Lloyd	45.50	34.87
Reichsbank	33.13	179.87
Accu	—.—	—.—
AEG	118.—	46.25
Berger	162.50	118 25
Cont Gummi	155.—	155.—
Dessauer Gas	136.63	137.25
Dtsch Erdöl	110.50	111.—
Dtsch. Linol.	162.50	163.—
Elektr L. u Kr	129.50	129.87
I. G Farben	152.—	182.75
Feldmühle Pap	119.50	120.87
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	127.87	127.87
Hacketal	—.—	—.—
Harp Bergb.	112.50	112.75
Jlse Bergbau	—.—	—.—
Kali Ascherl.	121.—	122.50
Klöcknerwerke	90.37	100.50
Mannesmann	18.—	81.75

	18. 6.	17. 6.
Mansf Bergbau	118.37	118.25
Oberschl Koks	125.50	125.75
Orenstein & K.	88.—	88.63
Phönix Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	10.50	10.37
Rhein. Stahlw	112.13	113.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	124.87	124.50
Salzdetfurth	—.—	174.50
Schub. & Salz.	—.—	148.13
Schuckert	119.75	120.—
Schultheiß	113.—	112.75
Siemens & H.	176.25	176.—
Stöhr & Co.	—.—	—.—
Thür Gas	127.50	—.—
Verein Stahlw	83.37	84.13
Westeregeln	—.—	126.50
Zellst Waldhof	179.75	118.50
Aku	86.75	87.25
Westd Kaufh	38.25	38.87

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	18. 6.	17. 6.
Deutsche Anl.		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Abl.-Anl Nr. 1—90 000	113.37	113.5
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	93.20	93.25
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	95.50	95.75
4½% do Liqu. Gpfdbr Ser 8	101.50	101.75
8% Mein Hyp.-Bk Gpf. Em. 3	96.50	96.50
8% Pr Bod.-Kr. Goldpf Em 21	95.75	95.75
4,5% Pr Centr.-Bod.-Kr Liqu Goldpfdbr.	101.37	101 12
8% Ndd Gr. 24	95.50	95.50
4½% do Liqu Goldpfdbr	101.50	101 50
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	96.75	96.75
7% Pr Ldpfdbr Anst. GM Pfd R 21	96.75	96.75
Bankaktien		
Adca	83.50	83.5
Commerz-Bank	91.—	91.75
Dedi Bank	93.—	94.—
Hall. Bankv.	—.—	74.50

	18. 6.	17. 6.
Industrieaktien		
Ammend Papier	87.75	88.37
Anh. Kohlen	92.—	92.50
I. P Bemberg	125.50	126.37
Buderus Eisenw	103.—	104.87
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenk	—.—	—.—
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	92.12	93.50
Engelhardt-Br	103.—	104.—
Hall Maschinen	89.—	91.—
Hildebr Mühlen	83.50	84.75
Hoesch-Stahlw	104.87	106.—
Ilse Bergbau	—.—	159.—
Ilse Genuß	129.—	130.50
Mansf Bergb	117.50	118.25
Masch Buckau	112 50	112.25
Phönix Braunk	100 75	—.—
Riebeck Montan	108 —	107.75
Rositzer Zucker	91.87	91.—
Sangerh Masch	——	—.—
Wandererwerke	139 —	140.—
Wegel & Hübn	—.—	—.—
Wersch.-Weiß	95.—	96.50
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4 1934	103.75	103.75
" 1. 4 1935	107.80	107.80
" 1. 4 1936	—.—	108.10
" 1. 4 1937	—.—	106.70
" 1. 4 1938	—.—	105.60
Steuergutsch. I		
1934—1938	106.37	106.37
1935—1938	107.—	107.—
1936—1938	106.8	106.80

Leipziger Börse vom 18. Juni.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	18. 6.	17. 6.		18. 6.	17. 6.
Cassel Jutesp	—.—	113.—	Leipz Landkr	—.—	109.50
Chromo Najork	74.—	74.—	Polyphon	10.50	10.75
Falkenst Gard	96.5	96.25	Riquet & Co	86.50	88.—
Kirchner & Co	66.—	65.—	Rudelsb Zement	—.—	—.—
Kraftw Sa.-Th	64.—	64.—	Thür. Gas	125.50	126.—
Leipz. B.-Rieb	90.87	91.25	Zuckerraff Halle	84.—	85.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (in Reichsmark.) Ohne Gewähr

	18. 6.	17. 6.		18. 6.	17. 6.
Lond 1 Pfd. St	12.205	12.215	Kopenh 100 K	54.49	54.54
Neuyork 1 Doll	2.478	2.479	Oslo 100 K	61.34	61.39
Amsterd. 100 G.	168.18	168.05	Paris 100 Frk	16.36	16.355
Brüss. 100 Belg	41.98	41.98	Prag	10.345	10.335
Danz 100 Guld	46.78	46.78	Schweiz 100 Frk	81.00	80.92
Hels 100 f M	5.38	5.365	Stockh 100 Kr	62.93	62.89
Italien 100 Lire	20.42	20.42	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	18. 6.	Für kg	18. 6.
Weizen, märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggen, märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.00
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Industrie- und Futtergerste	162.00	Wicken	13.25—13.75
Hafer, märk.	155.00	Blaue Lupinen	8.75—9.50
Weizenmehl	26.45	Gelbe Lupinen	13.75—14.50
Roggenmehl	22.00	Serradella	—
Weizenkleie	11.44	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	10.00	Trockenschnitz.	4.71
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	6.70
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.76

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. Juni.

Die Umsätze blieben am hiesigen Platze nur gering. Am Weizenmarkt ergab sich lebhafte Nachfrage nach den kleberhaltigen Sorten, vor allem nach Sachsen/Saale-Weizen. Auch in Roggen war nur ein verhältnismäßig geringes Angebot vorhanden. Das Mehlgeschäft verlief weiter ruhig. Im Futtergetreidehandel ließ die Nachfrage nach Futtergetreide weiter nach. In Hafer kamen wegen des weiter mangelnden Angebotes keine nennenswerten Umsätze zustande. Futtermittel lagen ruhig, im allgemeinen war das Angebot beschränkt, aber auch die Nachfrage war nicht besonders ausgeprägt. Lebhafter begehrt wurden lediglich ölhaltige Futtermittel, das Interesse der Käufer für Kleie hat nachgelassen, die übrigen Mehlnachprodukte waren schwieriger abzusetzen.

Rauhfutternotierungen.

(In Mark per 50 kg frei Waggon, ab märk. Station.)

Berlin, 18. Juni. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,05—2,15 (frei Berlin 2,60), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,80—1,90 (2,35), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebunden) 2,30—2,45 (2,70—2,80) Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebunden) 2,10—2,25 (2,50—2,60), bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,00—2,15 (2,35 bis 2,45), do. Weizenstroh 1,90—2,00 (2,25—2,35), Häcksel 2,85—3,25 (3,35—3,55). Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 % Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,00 bis 3,50 (3,60—3,80), gutes Heu, desgl., nicht über 10 % Besatz 4,30—4,60 (4,70—4,90), Luzerne, lose 4,00 bis 4,20 (4,40—4,50), Kleeheu, lose 4,00—4,20 (4,40 bis 4,50), Mielitzheu, lose (Havel) 2,80—3,00, drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Stetig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 18. Juni. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,40, bei Lieferung Juni 32,30. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Juni 3,50 Br., 3,40 G., Juli 3,60 Br., 3,50 G., August 3,60 Br., 3,50 G., September 3,65 Br., 3,55 G., Oktober 3,70 Br., 3,60 G., November 3,70 Br., 3,60 G., Dezember 3,75 Br., 3,70 G. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Spargelnotierungen.

Großmarktpreise im Hallenbau Land und Stadt: 1. Sorte 28—32 M., 2. Sorte 22—27 M., 3. Sorte 15 bis 18 M., 4. Sorte 10 M. — Preise am Fruchthof: 1. Sorte 27 M., 2. Sorte 20 M., 3. Sorte 14 M. (alles für 50 kg).

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 18. Juni.

	18. 6.	14. 6.		18. 6.	14. 6.
	Gr. 8	Gr. 8			
Weizen 76/77 1)	202.00	202.00	Wintergerste *)	—	—
" 2)	204.00	204.00	Wintergerste **)	—	—
" 3)	—	—	Hafer	—	—
	Gr.	Gr.			
Roggen 72/73	168.00	168.00	Viktoriaerbsen	400 430	400 430
Handelspr.	—	—	Weizenmehl Type 790	—.—	—.—
Sommergerste z. Futter- u. Industrzw. geeig.	—	—	Roggenmehl Type 997	—.—	—.—
Brau-G. mittlere Qualität			Weizenkleie	11.73	11.73
gute Qualität feinst. üb. No.			Roggenkleie	10.38	10.38

Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Juni.

Auftrieb: 1761 Rinder (darunter 101 Ochsen, 406 Bullen, 1254 Kühe, Färsen und Fresser), 2766 Kälber, 5323 Schafe, 15 823 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	41	Kühe	3	26—32	Schafe	3	22—30
do	2	41	do	4	18—24	do	4	—
do.	3	41	Färsen	1	41	do.	5	—
do	4	37—4	do	2	40—41	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	35—39	Schweine	1	50
do	6	—	Fresser		28—35	do.	2	49
Bullen	1	41	Kälber	1	75—90	do.	3	48—49
do	2	40—41	do	2	58—63	do	4	46—48
do	3	36—39	do.	3	50—57	do.	5	46—48
do	4	31—35	do.	4	40—48	do.	6	40—44
Kühe	1	40—41	Schafe	1	35—37	do.	7	47
do	2	33—38	do	2	32—35			

Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber ziemlich glatt, Schafe glatt, Schweine glatt.

Mitteldeutsche Heimstätte G. m. b. H.

Kapitalerhöhung um 3 Mill. RM.

Die Gesellschaft, das Organ der stattlichen Wohnungspolitik für die Provinz Sachsen, berichtet für das Geschäftsjahr 1934 über eine erhebliche Ausdehnung ihres Tätigkeitsbereichs. Die Gesamtzahl der von der Gesellschaft betreuten Kleinwohnungen und Siedlerstellen stieg von rund 1500 im Jahre 1933 auf annähernd 2500 im Jahre 1934 und wird in diesem Jahre voraussichtlich ein Mehrfaches dieser Zahl erreichen. Die Durchführung des diesjährigen Bauprogramms wird etwa 34 000 Arbeitern Beschäftigung geben. Bemerkenswert ist die Feststellung des Berichts, daß neben den Hypotheken von Sparkassen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Instituten im wachsenden Umfange auch private Kapitalien zur Förderung der Kleinsiedlung herangezogen werden konnten. Mit Rücksicht auf den vergrößerten Aufgabenkreis und die Ausdehnung der Tätigkeit auf das Land Anhalt wird eine Erhöhung des Stammkapitals um 3 Mill. auf 6,7 Mill. RM. durchgeführt.

Preisermäßigung für Blei und Zinkbleche.

Entsprechend dem Vorgehen des Zinkwalzwerkverbandes hat sowohl die westdeutsche Gebietsfachgruppe des Zinkblechhandels in Düsseldorf, als auch der süddeutsche Zinkblechhändlerverband in Frankfurt a. M. mit Wirkung ab 12. Juni die Verkaufspreise für Zinkbleche im Großhandel und Kleinverbrauch einheitlich um 1 RM. je 10 kg herabgesetzt. Die Vereinigung der Bleiwerke in Köln hat ebenso wie die Rheinisch-Westfälische Bleifabrikate-Händlervereinigung beschlossen, die Notierungen zum gleichen Termin um 0,50 RM. je 100 kg zu ermäßigen.

Allgemeingültige Regelung für „Deutsches Geschäft“ in Aussicht.

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft weist, wie das NdZ. meldet, im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister darauf hin, daß in letzter Zeit von unzuständiger Seite die Frage der besonderen Kennzeichnung deutscher Geschäfte aufgerollt werde. Er betont, daß vor Erlaß einer allgemeingültigen Regelung die willkürliche Verwendung derartiger Schilder und Bezeichnungen unerwünscht sei.

Kurze Wirtschaftsberichte.

Die **Tabaksteuer** hat im Monat April 62,48 Mill. Reichsmark erbracht gegenüber nur 59,2 Mill. RM. im April vorigen Jahres. Davon entfallen rund 48,25 (44,9) Mill. RM. auf die Tabaksteuer (einschl. Aufschlag), 14,23 (14,3) Mill. RM. auf die Materialsteuer (einschl. Tabakausgleichssteuer) und 9167,70 Reichsmark auf die Tabakersatzstoffabgabe.

*

Aus der **Biersteuer** hat das Reich im April d. J. 18,1 Mill. RM. vereinnahmt gegenüber 18,2 Mill. RM. im gleichen Monat des Vorjahres.

*

Die **Fettsteuer** hat im April d. J. mit 20,08 Mill. Reichsmark Einnahme rund 4,3 Mill. RM. mehr erbracht, als im April des vergangenen Jahres.

Elektrolytkupfer 45,50.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft und nichtpolit. Teil i. V.: Werner Rößner; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- u. Reklameteil: i. V. Georg Lorenz; sämtlich in Merseburg.
DA. 5./1935: 10 938; Sonnabends: 14 000.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0009

Eisenbahnunglück in Bruck a. d. Mur

65 Verletzte.

Im Bahnhof Bruck an der Mur in Steiermark, dessen Gleisanlagen sich aus Anlaß der Fertigstellung der neuen Murbrücke im Umbau befinden, ereignete sich am Dienstagnachmittag ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß auf einen Schnellzug, der das Geleise bereits besetzt hatte. 65 Fahrgäste beider Züge wurden nach einer Mitteilung der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch den Vorfall nicht wesentlich gestört.

München-Stuttgart in 2¼ Stunden

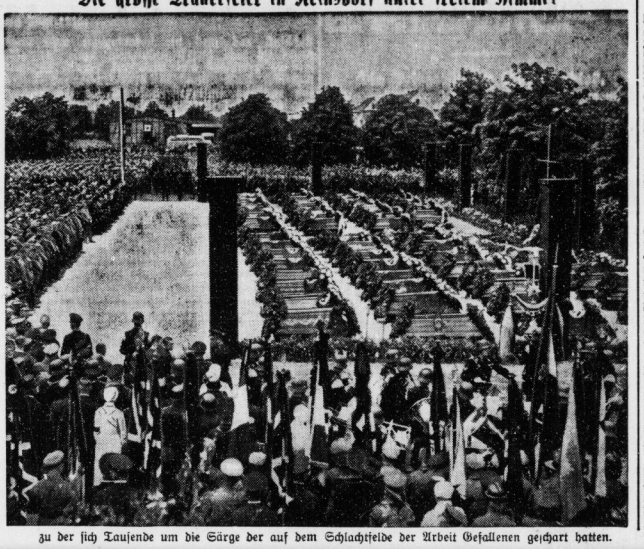
Probefahrt der neuesten elektrischen Lokomotive der Reichsbahn.

Am Dienstag fand auf Veranlassung des Reichsbahnzentralamts München eine Probefahrt der neuesten und leistungsfähigsten elektrischen Lokomotive der Reichsbahn auf der Strecke München bis Stuttgart statt. Während gegenwärtig die normale Fahrzeit drei Stunden 3 Minuten beträgt, konnte die am Dienstag benutzte elektrische Lokomotive mit einem 500 Tonnen schweren Schnellzug, aus zehn D-Zugwagen bestehend, die 241 Kilometer lange Strecke in der bisher nicht erreichten Zeit von 2 Stunden 17 Minuten auf der Heimfahrt in 2 Stunden 19 Minuten zurücklegen. Die neue Lokomotive, die zur Verringerung des Luftwiderstands Stromlinienform erhalten hat, ist imstande, dauernd eine Leistung von 4000 PS, eine Stunde lang von 4400 PS und vorübergehend sogar von 6000 PS aufzubringen.

Beulenpest in China.

Einer Meldung der Schun Pao zufolge ist in Tschuangtschu und anderen Orten an der Küste der Provinz Fukien Beulenpest ausgebrochen. Man hat bisher 100 Tote gezählt.

Die große Trauerfeier in Reinsdorf unter freiem Himmel



zu der sich Tausende um die Särge der auf dem Schlachtfelde der Arbeit Gefallenen geschart hatten.

Eine gemütliche Schachpartie.

Eine sehr merkwürdige Schachpartie wird augenblicklich zwischen zwei Spielern ausgetragen, von denen der eine auf einer amerikanischen Farm, der andere in Kapstadt in Südafrika sitzt. Sie schreiben sich gegenseitig ihre Schachzüge. Da nun jeder Brief dreißig Tage braucht, ehe er den Empfänger erreicht, so kann jeder der beiden nur alle zwei Monate einen Schachzug tun. Ein ausgezeichnetes Mittel, um die Menschen zur Geduld zu erziehen. Hier gibt es keine fiebernde Spannung beim Spiel. Dafür aber genießt jeder der Spieler immer zwei Monate die Freude über einen guten Zug, den er tat, und welche Freude, endlich einen Brief mit dem „Schachmatt" auf den Weg bringen zu können. Solche Schachpartien sind übrigens keine Seltenheit. Es hat schon welche gegeben, die sich dreißig Jahre hinzogen . . .

Ein teurer Karpfen. Ein Fischteichbesitzer in Weiden (Pfalz) ließ kürzlich seinen Weiher mit der Motorspritze auspumpen, um „Ernte" zu halten, da er den Ertrag auf einige Zentner schätzte. Groß war nun die Enttäuschung, als nur zwei Schwänzchen gesichtet wurden, von denen sich eins wieder in den Bach rettete. Es verblieb insgesamt ein 14pfündiger Karpfen, der nun ammähernd 30 Mark kostet, die der Fischfreund der Feuerwehr für Betriebsstoff und Motorspritzen-Gebühr zu zahlen hatte. Diesmal war wirklich die Brühe teurer als die Fische.

Autostraße durch den Vogelsberg wird gebaut. Auf der 54. Hauptversammlung des Vogelsberger Höhenklubs in Lich teilte Dr. Bruchhäuser u. a. mit, daß die Provinz Oberhessen beschlossen habe, eine Autostraße durch den hohen Vogelsberg zu bauen, damit dieses schöne Gebirge in seinen höchsten Erhebungen wirksam für den Fremdenverkehr erschlossen werden könne.

Kinder-Attentat auf die Kleinbahn. Kinder haben die Kleinbahn Calbe/M.-Gardelegen dadurch gefährdet, daß sie einen Hemmschuh auf die Schienen legten. Zum Glück schob die Lokomotive des Zuges den Hemmschuh beiseite, so daß nichts passierte. Die Kinder hatten sich das gefährliche Spielzeug von einer kleinen Lorenbahn beschafft.

Regenmäntel, Sport- und Reisemäntel, Komplets, Kostüme, Röcke, Blusen in großer Auswahl billig bei **Dobkowitz**

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren:

Naumburg. Herrn Theophilus Schlemmer u. Frau Margarete geb. Körner 1 T. Herrn Hans Aßmy u. Frau Margarete geb. Görlitz 1 T.

Vermählt:

Beudig. Herr Emil Kresse u. Frau Paula geb. Jakobi.
Naumburg. Herr Wolfgang Schütze u. Frau Isse geb. Kriegelstein.
Tröbsdorf Herr Martin Rosenhahn u. Frau Marianne geb. Biegler.

Gestorben:

Lützen. Frau Henriette Sack.
Querfurt. Frau Marie Stüber, 83 J.
Stößwitz. Herr Ludwig. Krätzsch, 74 J.

Die erste Rate **Kirchensteuer für 1935** und **alle Reste aus 1934** sind vom 22.—29. d. Mts. an den in der Veranlagung näher bezeichneten Zahlstellen zu entrichten. Die Gewerbetreibenden — soweit sie nicht schon veranlagt sind — werden gebeten, nach dem Vorjahre die erste Rate zu zahlen.

Die Gemeindekirchenräte von St. Maximi, St. Viti und Dom.

Eisbonbon ½ ℔ **12** ₰
Pfefferminzbruch . ½ ℔ 12 ₰
Bloch-Schokolade, 100 Gr. T. 18 ₰

Vollfr. Eier Gew. D 10 Stück **78** ₰

Dän. Blasenschmalz . 1 ℔ 90 ₰
Weiße Bohnen . . . 1 ℔ 16 ₰
Gelbe u. grüne Erbsen 1 ℔ 30 ₰
Eiernudeln . ½-℔-Pak. 25 ₰
Eiermakkaroni ½-℔-Pak. 25 ₰

Seifenpulv. m. Schn., 1-℔-P. 20 ₰
Gelbes Bohnerwachs, 1 ℔ 38 ₰

Paul Niedermeier
Burgstraße 13

Hobelmaschine
60er Dickten, mit Kreissäge und 4-PS-Motor, fast neu, zu verkauf. **Schladebach Nr. 68**

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können mir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt.
Beamter (3 Perf.) sucht **4-5-Zi.-Wohng.** m. Küi. sof. od. sp. Off. m. Pr. u. 68 an die Gst. d. Bl.

Einf. mbl. Zimmer i. ruh. Gegd. gef. Off. u. 70 a. d. Gst.

12000 RM.
sucht pktl. Zinsg. a. Privath. an 1. Stelle z. Grdstückvergrößerg. mgl. b. z. 1.7.; 32000 RM Versicherungsm. Off. u. 69 a. d. Gst.

Eisschrank (Bing), desgl. ein **Kleiderschrank** preisw. z. verkauf. Zu erfr. in d. Gst.

Sichere und unschädliche **Dauerheilung** von **Krampfadern** und **Hämorrholden** von Dr. med. Hope
Preis 1.80 RM.
Durch die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete ist es endlich möglich, daß sich jeder von diesen beiden Krankheiten, die oft unerträgliche Schmerzen bereiten und schon vielen Menschen das Leben bis zum Ueberdruß vergällt haben, vollständig gefahrlos, ohne Operation befreien kann. Das Buch ist für jedem verständlich und enthält genaue Angaben über die Heilung.
Vorrätig:
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1, Tel. 2323

Schreibmaschine (Adler) zu verkfn. Zu erfr. in d. Gst.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Rösch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38, Trägerbezirk 2.
5. **Lina Katoch,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 l. Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlisch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf
Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2323.

Badeeinrichtg. Badeofen, weiß Emaille, daselbst **Bettstelle,** eis. Aufsl. m. Federbetten, neu, prsw. zu verkfn. **Leuna, Sattlerstraße 10.**

Verkaufe ab Donnerst. tgl. **frischgepflückte Kirschen** (auch zentnerw.) **Wittenbecher, Hebsterbude Zeuchfeld** an d. Str. Merseburg—Freyburg.

Morg. Donnerstag Schlachtfest **Blankhöfer,** Breite Straße 7.

Reine Schilder-Reisenden verdienen RM. 60.- m. u. mehr! Nur noch einige Bezirke frei. **Willibald Pötters,** W.-Barmen. (Gegr. 1894)

Dame od. Herr m. eig. Wohn. k. f. ei. Markenartikel eine Geschäftsstelle übern. K. Risiko. Eig. Inkasso. Anf. ca. Mk. 30.— bar erforderlich. Keine Hausier. Einricht. a. Orte. **H. L. Kunze, Leipzig W 33 Merseburg. Str. 59**

Kräftigen Lehrling stellt sofort ein **Bäckerei Alfred Koschwitz, Döllnitz** b. Halle Berliner Str. 2

Suche sof. ein jg., ehrlich **Mädchen** **Anna Kressel, Burgstaden.**

Für Kleine Anzeigen

gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von **5 Pfg. pro Millimeter**

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 204,2

Leipzig: Donnerstag, 20. Juni

5.55: Mitteilungen für den Bauern. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.15: Deutschlandsender: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhl. Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Fritz Lafontaine. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Zum Bach-Fest 1935: Orgelchoral und Choral: Herr Gott, nun schleuß die Himmel auf. 8.25: Musik am Morgen. 9.00: Sendepause. 9.40: Vom Deutschlandsender: Kinder-Gymnastik. 10.00: Nachr. 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedfingen. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauern.
12.00: München: Funkorchester. Ltg.: K. List. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Was liest der WDR? Opfer der Frau. 15.20: Das innere Leben. Buchbericht. 15.40: Wirtschaftsnacht.
16.00: Dresden: Konzertstunde. 16.30: H. Blankenstein: Deutschland und Japan. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.00: Zur Unterhaltung. Nachmittagskonzert. 18.30: Prof. Dr. Haenel: Hexenprozesse in Sachsen. 18.50: Vom Deutschlandsender: Dr. Berendt: Der politische Rundfunk deutscher Nation.
19.00: Brüder in Not. Schicksal der deutschen Kolonisten an der Wolga. 20.00: Nachr. 20.10: Großes Abendkonzert. Ltg.: Weber. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Vom Bach-Fest 1935: Das wohltemperierte Klavier. 2. Teil, 1744: Präludien und Fugen. 23.00: Frankfurt: Reichssendung. Zeitgenössische Musik. Ltg.: Rosbaud.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 20. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch; Choral: Ein Haus voll Glorie schauet. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Fritz Lafontaine. Dazwischen: 7.00: Nachr. 8.20: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Volksliedfingen. 10.55: Die Verwendung deutscher Erzeugnisse im Haushalt. 11.05: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Recht und Scholle. Anschl.: Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Kleines Orchester des Deutschlandsenders. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.10: Hausfrau und Haushehilfin bei der Arbeit. 15.40: Karl Hans Strobl liest heitere Geschichten.
16.00: Klingendes Kunterbunt. 17.20: Questenkranz und Folgemaier. 17.40: Schweizer Komponisten. 18.10: Stunde der HJ.: Wir gehen auf Fahrt. Jeder muß mit! 18.35: Im Trainingslager Schmelings. 18.50: K. Berendt: Der politische Rundfunk deutscher Nation.
19.00: Breslau: Tänze aus der guten alten Zeit. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Fürs deutsche Mädel. Wir Mädel singen! 20.30: München: Großer Volkskunst-Abend. Sang u. Klang vom Alpenland. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.40: Seewetterbericht. 23.00: Aus Frankfurt: Reichssendung: Zeitgenössische Musik.

Gr.-Corbetha Kl.-Corbetha Debes-Schlechtewitz
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Bärthel, Weißenfelser Straße 11.**

Kammerlichtspiele
Ab heute! Ein an Sensationen überreicher Sensationsfilm mit Buster Crabbe, dem weltberühmten Olympiaschwimmer, in deutscher Sprache:
Abenteuer in zwei Erdteilen
Die phantastische Handlung des Films, der in Afrika, Nord- und Südamerika spielt, wird jedem zu einem Erlebnis. **Spannung auf Spannung — Vision auf Vision** jagt an unseren Augen vorüber. **Man ist gebannt!** Dieser Film wird jeden Besucher infolge seiner straffen, vorzüglichen Handlung zur Bewunderung zwingen. — Dazu ein vorzügliches Beiprogramm. — Kassenöffnung 6 Uhr. Anf. ½7 u. ½9 Uhr

Lichtspielhaus Sonne
Ab Donnerstag, Anf. 5.30 u. 8.10
Der große Lustspielschlager

Ein Film von bezwingend. Frohsinn mit d. Quartett d. Meist-Komiker Adele Sandrock — Leo Slezak Paul Hörbiger — Herm. Thimig
dazu vier reizende Frauen
Hilde v. Stolz — Lizzi Holzhuh Karin Evans — Hanna Waag
Das Publikum ist sofort in ausgelass. Stimmung üb. d. beib. Ehemänner, d. i. Weinrausch Mantel, Frau u. Wohnung verwechseln u. Verwirrung üb. Verwirrung stift.

Gute Anzeigen helfen verkaufen

In gesunder Ruhe fesseln PARIS-Sofas, Kautsch und Sesseln.
Kautsch (Liegesofa) 54.— 68.— 74.— 85.— 98.—
Ruhebetten 22.- 27.- 30.- 36.- 40.— 43.— 48.—
Bett-Kautsch 95.— 110.—
Sofas 44.— 66.— 78.— 85.— 98.—
Sessel 13.50 22.— 30.— 33.— 45.—
Formschön und sehr preiswert
Eigene Polsterwerkstätten
BRUNO PARIS HALLE
5 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Café Schmied
Täglich: **Konzert** ab heute. Mittwoch 5 ½5 Uhr
Sonder-Konzert
der Solisten-Kapelle
Alfred Wille
Ab 9 Uhr abends **TANZ**

Pfeif-Wasserkessel aus Aluminium, spart Feuerung.
Er ist preiswert bei
OPDEL JUSTUS NACHF.
Merseburg, Gotthardstr. 35

Zeisfings Ferienreisen
Omnibus- und D-Zugreisen

Jede Woche	7 Tg.	14 Tg. o. l.
Rüdesheim-Koblenz	47.-	72.-
Heidelberg-Koblenz	52.-	77.-
Heidelberg-Köln	57.-	82.-
Heidelberg-Cochem	57.-	82.-
Berchtesgaden	57.-	82.-
Schwarzwald	57.-	82.-
	7 Tg.	14 Tg.
Rügen	57.-	82.-
Garmisch	57.-	82.-
Paris	98.-	123.-
Saartal	62.-	87.-
Bodensee	57.-	82.-
Dolomiten	95.-	125.-
Benedig-Gardasee-Dolomiten	110.-	140.-
Rom-Neapel-Capri-Pompeji	—	200.-
Riviera-Benedig-Rizza-Monte Carlo	130.-	170.-

Fahrt ohne Pension unter d. Ferienkartenpreis, bitte Anfrage. Prosp., Fahrkarten: **Zigarrenh. E. Hoffmann, Merseburg, Gotthardstr. 14, Tel. 2644**

Auf der Straße - im Gelände - immerzu
Stets siegreich - bleibt die NSU
Besichtigen Sie die neuesten Modelle, die sofort lieferbar, beim
Generalvertreter:
Autohaus Nürnberger, Merseburg

Wir drucken alles
kurzfristig, sauber und preiswert. Wir liefern u. a.

Geschäftsdrucke	Werbedrucke	Vereinsdrucke	Privatdrucke
Briefbogen	Rundschreiben	Einladungen	Besuchskarten
Rechnungen	Empfehlungen	Programme	Geburtsanzeigen
Briefumschläge	Prospekte	Liedertexte	Verlobungskarten
Postkarten	Plakate	Mitgliedskarten	Einladungen
Geschäftskarten	Preislisten	Eintrittskarten	Danksagungen
Quittungen usw.	Broschüren usw.	Satzungen usw.	Trauerkarten usw.

Geschultes Personal, modernste Maschinen und neueste Schriften gewährleisten in jedem Falle **Wertarbeit.** Lassen Sie sich darum vor Vergebung eines Auftrages von uns beraten!

Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 — Zweigstelle Leuna, Industrietor 1
Telephonsammelnummer 2323.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350619-10/fragment/page=0010